

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis: 1.30 RM. monatlich, 1.10 RM. vierteljährlich, 3.80 RM. halbjährlich, 7.00 RM. jährlich. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags- und Feiertagsausgaben: 1.10 RM. pro Monat. Postgebühren in die Post-Verbindungsstellen. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Pf. für das übrige Ausland 3 Pf. pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

**Die Infections-Gebühr**  
 beträgt für die schlaggebaltene Kolonelle über deren Raum 60 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereine und Beräumungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das fertige Drucke Wort 20 Pf. (zulässig 2 fertige Drucke Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellengelege und Schlussstellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Ercheint täglich außer Montags.

Telegraphisch: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Samstag, den 25. Februar 1912.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

## Proletarische und bürgerliche Frauenbewegung.

Die scharfen Klassengegensätze, die die Gesellschaft zerklüften, finden in der Frauenwelt eine Rückspiegelung in den verschiedenen Richtungen der Frauenbewegung. Mag für den Uneingeweihten auch nicht immer klar zum Ausdruck kommen, welche Interessengegensätze die Gründung der vielen Vereine und Vereinen innerhalb der bürgerlichen Frauenwelt veranlassen; um so klarer und schärfer tritt dagegen der unüberbrückbare Gegensatz hervor, der die proletarische und die bürgerliche Frauenbewegung voneinander scheidet.

Wenngleich beide Bewegungen letzten Endes wurzeln in der Revolutionierung der Frauenarbeit, als Folge der grandiosen wirtschaftstechnischen Entwicklung, die den Kapitalismus zum Siege führte, so sind sie doch in ihrem Ziel, ihrem Wesen, in der Art und in den Mitteln des Kampfes grundverschieden.

Ebenso verschieden, wie der Kapitalismus in seinem Siegeslauf für die Frauen der verschiedenen Bevölkerungsklassen nicht nur differierende, sondern auch entgegengesetzte Folgen zeitigte.

Wir brauchen nur daran zu erinnern, wie die Frauen und Töchter der Kapitalgewaltigen, mit dem steigenden Goldstrom, der ihnen aus der kapitalistischen Produktion zuströmt, im Ueberflusse die Mittel erhalten, um des Lebens Schönheiten und Annehmlichkeiten in vollem Umfange und bis zur Reize zu kosten; während dieselbe Produktionsweise, die Millionen weiblicher Arbeiter in Stadt und Land knechtet und ausbeutet, den Frühling ihres Lebens kühlt, ihre Gesundheit zerbricht, ihre ganze Arbeitszeit und Kraft beansprucht, für einen Lohn, der kaum zum Notwendigsten reicht. Weil — nun weil aus ihrer Arbeitskraft das blinkende Gold gemünzt wird, das jenen im Ueberflusse zufließt.

Die mannigfachen inneren und äußeren Lebensnöte trieben die Frauen und Töchter der Arbeiterklasse in die Erwerbsarbeit, in den Dienst des profitierenden Kapitals, nachdem die technische Entwicklung ihnen mit der hauswirtschaftlichen Eigenproduktion gleichzeitig Lebensinhalt und Lebensunterhalt geraubt; dafür Unsicherheit der Existenz und steigende wirtschaftliche Ausbeutung ihrer ganzen Klasse beschert hatte.

Aus den Reihen dieser Frauen und Mädchen rekrutiert sich die proletarische Frauenbewegung, deren Kampf nicht nur den Auswüchsen des Kapitalismus, den vorhandenen sozialen Schranken und einzelnen politischen Fesseln gilt, sondern die darüber hinaus ihren Angriff gegen die Existenz des Kapitalismus, gegen die geltende Eigentumsordnung und die auf sie beruhenden Klassengegensätze richtet. Die proletarische Frauenbewegung ist also nicht nur eine reformistische, sondern eine revolutionäre Bewegung, deren Ziel die Verwirklichung des Sozialismus ist. Die klare Erkenntnis der treibenden Kräfte und Entwicklungsgehalte unseres Wirtschaftslebens hat den proletarischen Frauen die Gewißheit gegeben, daß die Entwicklung dem Sozialismus entgegenführt und daß seine Verwirklichung allein die Vorbedingung ist für ihre Befreiung aus den zweiseitigen Fesseln, aus den Fesseln, die sie bedrücken als Weib und als kapitalistisch Ausgebeutete.

Die proletarischen Frauen führen diesen ihren Befreiungskampf in den Reihen ihrer männlichen Klassengenossen, mit denen sie durch das gleiche Schicksal, durch das gleiche Interesse verbunden sind. In den Reihen der Gewerkschaften geht der gemeinsame Kampf gegen kapitalistische Ausbeutung und für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen.

In der sozialdemokratischen Partei geht ihr gemeinsames Ringen um notwendige Reformen, um Staatsbürgerrechte, um Demokratisierung unseres Staatslebens, also um Verbesserungen und Erleichterungen in der Gegenwart und darüber hinaus, um die Eroberung der politischen Macht als Mittel zur Verwirklichung des Sozialismus.

Ganz anders die bürgerliche Frauenbewegung. Sie fordert zwar eine Reihe von Reformen im Interesse der Frau, tritt auch mehr oder minder geschlossen für die Erfüllung dieser Forderungen ein, steht aber vollständig auf dem Boden der heutigen Wirtschaftsordnung, die sie zu stützen und zu befestigen sich bemüht.

Zunächst ein Wort dazu, aus welchen Kreisen sich ihre Anhänger rekrutieren. Sie kommen sehr wenig aus jenen Gesellschaftsklassen, die wir eingangs nannten, aus den Familien der Kapitalgewaltigen, überhaupt wenig aus den reichsten und höchstehenden Gesellschaftsklassen. Von dort kommen nur vereinzelte Frauen, solche, die von der entsetzlichen Leide und Leere eines Lebens ohne jede nützliche Arbeit angewidert sind, die es satt haben, lediglich als „Amüßervogel im goldenen Käfig“ zu vegetieren. Im übrigen rekrutieren sich die bürgerlichen Frauen aus den Kreisen der Mittel- und Kleinbourgeoisie und denen der Intellektuellen. Also aus jenen Gesellschaftskreisen, in die durch den Kapitalismus mit seinem Um und Auf die Unsicherheit der Existenz getragen ist und in denen die Ehehemm- und

Hindernisse starke sind. In denen also die Ehemöglichkeit und die Versorgung durch die Ehe für zahlreiche Frauen nicht existiert. Hinzu kommt, daß das Hinauswandern einer menschlichen Tätigkeit nach der anderen aus dem Bereich der Familie in die große soziale Gemeinschaft auch diesen Frauen den Lebensinhalt nahm, den ihnen früher die selbstproduzierende Familie bot. Lebensinhalt und Lebensunterhalt suchend, begeben sie Zutritt zu den liberalen Berufen, auf die Erziehung und soziale Stellung sie verweist. Aber hier gab und gibt es einen harten Kampf um Arbeits- und Bildungsmöglichkeiten, die das Privileg der bürgerlichen Männerwelt sind.

Bei diesem Kampf werden alsdann die bürgerlichen Frauen inne, wie wichtig der Besitz von Staatsbürgerrechten ist, die ihnen als Waffen dienen können und müssen, um sich ihren Anteil an den gesellschaftlichen Vorrechten der Besitzenden und herrschenden Klassen zu erobern.

Das Ziel der bürgerlichen Frauenbewegung ist also größtmögliche Entwidlung- und Betätigungsmöglichkeit für die bürgerliche Frauenwelt innerhalb der heutigen Gesellschaftsordnung, in der sie, wenn auch nicht zu den höchsten, so doch zu den bevorrechteten Klassen gehören.

Damit ist der unüberbrückbare Gegensatz zwischen proletarischer und bürgerlicher Frauenbewegung in ihrem innersten Kern in Kürze aufgezeigt. Es ergibt sich daraus natürlich, daß auf beiden Seiten, selbst bei Aufstellung ganz gleicher Reformforderungen, eine ganz verschiedene Bewertung dieser Reformen Platz greift, die wiederum in dem verschiedenen Maß von Energie und Entschlossenheit zum Ausdruck kommt, mit dem für ihre Verwirklichung gekämpft wird. Es sei nur erinnert an die Forderung des Frauenwahlrechtes. Die bürgerlichen Frauen haben keineswegs geschlossen hinter dieser Forderung. Ganz abgesehen von jenen reaktionären bürgerlichen Frauengruppen, die vollständig unter dem Banner des Zentrums und der Konservativen stehen und die Forderung des Frauenwahlrechtes ablehnen, sind auch unter den übrigen Frauenrechtlerinnen recht unsichere Kantonsisten. Und wenn wir sie auf Herz und Nieren prüfen, wie sie zum gleichen Wahlrecht stehen, wird man finden, daß das Gros sich gern mit einem beschränkten Wahlrecht zufrieden gibt. Es kümmert sie wenig, daß durch ein beschränktes Frauenwahlrecht just jene ausgeschlossen werden, für die der Besitz dieses wichtigen Staatsbürgerrechtes mehr und mehr zu einer sozialen Lebensnotwendigkeit geworden ist: die Arbeiterinnen.

Die eine große Schwesternschaft, die angeblich unter den Frauen bestehen soll, sie ist in der Regel dann nicht auffindbar, wenn sie sich zugunsten der proletarischen Schwestern erweisen müßte.

Die proletarischen Frauen haben derartige Versicherungen als den Tatsachen widersprechend, als „Liebesabbelei“ stets zurückgewiesen. Theoretische Erkenntnis und praktische Erfahrung hat sie gelehrt, daß sie nicht an der Seite bürgerlicher Frauen, sondern in den Schlachtreihen des Klassenbewußten Proletariats gegen die bürgerliche Männer- und Frauenwelt ihren wirtschaftlichen und intellektuellen Aufstieg und ihre endgültige Befreiung erringen müssen.

Und hätte es noch eines praktischen Beweises bedurft, um diese Ueberzeugung zu erhärten, so hätte der letzte Wahlkampf ihn geliefert. Ueberall waren bürgerliche Rednerinnen an der Arbeit, um die Frauen der Besitzenden zu sammeln und sie in den Kampf gegen die Sozialdemokratie zu führen. (Siehe auch den Wahlkampf in Berlin I.) Die bürgerlichen Frauen suchten also nach Kräften den legislativen Einfluß der politischen Partei zu schwächen, die allein als konsequente Vorkämpferin für das volle Bürgerrecht des Weibes anzusprechen ist. Ein Beweis, wie viel stärker und lebendiger in ihnen das Bewußtsein ihrer bürgerlichen Klassenzugehörigkeit wirkt, als die Solidarität mit ihren Geschlechtsgenossinnen.

Diese Tatsache tritt natürlich noch um so krasser in die Erscheinung, wenn bürgerliche Frauen als Arbeitgeberinnen proletarischen Frauen und Mädchen gegenüberstehen. Da hört alle „Schwesternschaft“ auf und in der unbarmherzigsten Weise wird die Geißel der Ausbeutung geschwungen.

Von all diesen Tatsachen wird man auf dem Frauenkongress, der vom 27. Februar bis zum 2. März im Festsaal des Restaurants im Zoologischen Garten stattfindet, nichts zu hören bekommen. Mit dem Kongress, der eine Veranstaltung des Bundes deutscher Frauvereine ist, ist eine Anstellung für Frauenarbeit verbunden, die unter dem Protektorat der Kaiserin steht.

Wir glauben zunächst, uns geirrt zu haben, als wir das sahen. Nicht allein, weil wir nie von einer aktiven Teilnahme oder auch nur von einem Interesse der Kaiserin an der Frauenbewegung etwas gehört haben, sondern auch um deswillen, weil wir der Abneigung des Kaisers gegen die Frauenbewegung gedachten. Sind doch kaum 1 1/2 Jahr ins Land gegangen, seitdem er seine königsberger Rede hielt, in der er den Frauen die politische Betätigung verwies und die häusliche Beschäftigung als die allein dem Weibe zustehende pries.

Sollte der Kaiser inzwischen seine Ansicht geändert haben? Oder sollte seine Gemahlin anderen Sinnes geworden sein und sollte sie — wir wagen es kaum zu denken —, den Wünschen ihres Mannes zuwiderhandelnd, das Protektorat übernommen haben?

Jedoch, geradezu übermächtig sind wir von dem „großen, unbeugbaren Bürgerstolz vor Königsthronen“, von dem die Brust der bürgerlichen Frauen geschwellt gewesen sein muß, als sie gingen und um das Protektorat der Kaiserin nachsuchten, nachdem sie im vergangenen Jahr — Protestversammlungen gegen die königsberger Kaiserrede abgehalten haben.

Es ist etwas „Herrliches“ um das „stolze Selbstbewußtsein“ bürgerlicher Frauen, die nicht eifrig genug haben können nach einem Strahl fürstlicher Gnade.

Eine sehr heterogene Gesellschaft ist es, die in der kommenden Woche im Zoologischen Garten kongressiert und sich in dem Glanze fürstlicher Protektion sonnt. Nicht weniger denn 84 Vereine und Vereinen der verschiedensten Richtungen verzeichnet das offizielle Programm: „Vaterländische Frauenvereine, konfessionelle Vereine der verschiedenen Bekenntnisse, Vereine, die rein charitativen Charakter tragen, daneben Frauenstimmrechtsvereinigungen und christliche und kirchlich-Dundersche Arbeiterinnengruppen. Reaktionsäre und Radikale vereinen sich auf der gemeinsamen Grundlage ihres Bekenntnisses zum Kapitalismus.“

Die sozialdemokratischen Frauen und die weiblichen Mitglieder der freien Gewerkschaften, also jene Frauengruppen, die berufen sein werden, die entscheidenden Schlachten für die Befreiung des Weibes zu schlagen, sie fehlen. Sie haben auf diesem Kongress nichts zu suchen! Sie sind dort zu finden, wo sich die Sturmkolonnen wider den Kapitalismus formieren.

In 7 der größten Säle Berlins werden sie am Sonntag, den 3. März, zusammentreten, um freudig und stolz ihr Bekenntnis zum Sozialismus abzulegen.

Sie grüßen im Sozialismus den Menschheitsbefreier, **Verband sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins und Umgegend.**  
**Berliner Gewerkschaftskommission.**

## Ein Fingerzeig.

Eine werbvolle Mitteilung zu den Steuerfragen, die gegenwärtig den preussischen Landtag beschäftigen, macht die Zeitschrift „Verwaltung und Statistik“; eine Mitteilung, die zum mindesten zeigt, wie wenig die Agrarier daran denken, von ihren durch die Fülle kolossal gesteigerter Einnahmen auch den entscheidenden Beitrag zur Steuer zu zahlen, und wie langsam die preussische Bureaucratie sie dazu zu zwingen imstande ist. Die Zeitschrift „Verwaltung und Statistik“ ist gewiß eine unverdächtige Quelle, denn sie wird herausgegeben von Mitgliedern des Königlich preussischen Statistischen Landesamts. In ihrem Januarheft wird in einem Artikel zahlenmäßig nachgewiesen, daß das veranlagte Einkommen aus Grundvermögen auf dem Lande bei den Steuerpflichtigen mit mehr als 3000 W. sich im Jahre 1910 ganz sprunghaft gegen das Vorjahr vermehrt hat, und zwar in einer so plötzlichen Weise, wie das seit Bestehen der Einkommensteuer noch nie vorgekommen ist. Es betrug z. B. dieses Einkommen im Jahre

1907 . . .	888,6 Millionen Mark,
1908 . . .	885
1909 . . .	404,8
1910 . . .	445,7

Während die Steigerung von 1907 auf 1908 und ebenso von 1908 auf 1909 nur jedesmal 17—19 Millionen Mark ausmacht, beträgt sie von 1909 auf 1910 41 Millionen. Und der Verfasser bemerkt dazu: Man kann die Tabelle noch beliebig weiter bis zum Jahre 1892 zurückführen, und man wird finden, daß im großen Durchschnitt die Steigerung der Vorjahre nicht unwesentlich hinter der des Jahres 1910 zurückbleibt.

Woran mag das liegen? Sollten wirklich die Einkünfte aus ländlichen Grundvermögen ganz plötzlich in dem einen Jahre so stark gestiegen sein? Der Verfasser ist nicht dieser Meinung. Er bemerkt, daß die Steigerung am auffallendsten ist in Ostpreußen, Westpreußen, Pommern und Sachsen, also in den Provinzen, wo der Großgrundbesitz am kräftigsten vertreten ist, ferner in Hannover und Hessen-Rassau. „Daß die Ernte oder die gesamte landwirtschaftliche Konjunktur gerade im Jahre 1909 (in welchem die Veranlagung für 1910 gemacht wurde) in allen eben genannten Provinzen und auch im Durchschnitt des ganzen Staates um soviel besser gewesen sein sollte als 1908, ist kaum anzunehmen.“ Jedenfalls ist nichts davon bekannt geworden. Wenn das aber nicht der Fall ist, so bleibt nur übrig, daß im Jahre 1909 ganz plötzlich die Steuerbehörden bei der Einschätzung sehr viel kräftiger zugefaßt haben müssen. Das ist es denn auch, was der Verfasser annimmt. Und wie er diese Vermutung begründet, das gewährt einen ungemein interessanten Einblick in die Geheimnisse der preussischen Bureaucratie.

Als eine große Errungenschaft der Miquel'schen Steuerreform von 1891 wird es von jeher gepriesen, daß sie an die Stelle der ehemaligen Schätzung des Einkommens die eigene Angabe des Steuerpflichtigen gesetzt hat, nach der sich — angeblich — eine genaue Veranlagung machen läßt. Nun aber erfahren wir — was wir freilich auch so schon wußten —, daß das ländliche Einkommen bis auf den heutigen Tag immer noch geschätzt wird,

genau wie vor 1801. Das kommt daher, weil die Agrarier es immer noch vorzuziehen haben, seine geordneten Bücher zu führen, oder wenigstens, weil die Gesetzgebung sie noch immer nicht zwingt, ihre Bücher, falls sie solche führen, zur Unterlage der Steuererklärung zu machen. Infolgedessen existieren für die Landwirtschaft keine sicheren Unterlagen, nach denen sich das Einkommen genau ermitteln läßt, und die Steuerbehörden sind nach wie vor auf unsichere Schätzungen angewiesen.

Die dabei verfahren wird, darüber entscheiden wir dem genannten Artikel das folgende: Zum Zweck der Schätzung sind sogenannte „Normaljahre“ festgesetzt. Es wird angenommen, daß jeder Hektar Landes, je nach der Art der Bewandung, die Güte des Bodens, der Größe des Bestandes, einen bestimmten Ertrag bringt. Die Steuerbehörde multipliziert nun zunächst die Anzahl Hektar, die einem Besitzer gehören, mit jenem Normaljahr. Dann werden die besonderen Verhältnisse des einzelnen Betriebes in Betracht gezogen, z. B. Fruchtbarkeit des Bodens, Mitarbeit der Kinder, Lage und Kulturzustand, Beschaffenheit des Guis und der Gebäude, Verschuldung usw. Auf diese Weise sucht man zu ermitteln, wieviel der einzelne Besitzer im abgelaufenen Jahre wirklich eingenommen haben mag, und das dient dann zur Kontrolle seiner Steuererklärung.

Man aber kommt das Interessante. Wie zitierten wörtlich: „Die besagten Normaljahre sind seinerzeit in den ersten Jahren nach der Einführung des Einkommensteuergesetzes (d. h. also Anfang der 60er Jahre) unter Mitwirkung von Sachverständigen... mit dieser Mühe und Sorgfalt aus wohl auch unvollständigen, nicht ganz unerschöpflichen Quellen aufgestellt worden. Sie sind dann, teils um weitere Kosten zu ersparen, teils um erneute Beantragung der Steuerpflichtigen zu vermeiden, nicht wieder regelmäßig von Jahr zu Jahr revidiert worden.“

Wie müssen wir wirklich sagen, die Einzelheiten, die man so nach und nach über die Steuerentlastung der Agrarier erfährt, werden immer erbaulicher! Nur eine „Beantragung der Steuerpflichtigen“ zu vermeiden, hat man sie bis 1909 immer wieder nach den Sähen eingeschätzt, die vielleicht 1887 einmal richtig waren! Das hat natürlich eine ganz ungewisse Bedeutung. Denn in diesen 18 Jahren sind in die Einkünfte der Landwirtschaft gewaltig gestiegen. Es fällt in diese Zeit der Zollerhöhung von 1902, es fällt in sie der ganze Ausbau unserer Volkswirtschaft, der den Zweck und auch die Wirkung gehabt hat, die Preise der Landprodukte ganz unheimlich in die Höhe zu treiben. Nach Milliarden zählen die Vermögensgüter, die — wie z. B. Professor Venturoso nachgerechnet hat — die Agrarier infolgedessen erzielt haben. Das haben sie freigegebenen Sinnes eingekauft. Aber daß sie nun auch dem Vaterlande die entsprechend erhöhten Steuern gezahlt hätten, das ist den Herren im Reame nicht eingefallen. Denn von einer entsprechend höheren Steuerentlastung aus ländlichem Grundbesitz ist, wie uns die genannte Statistik lehrt, nichts zu spüren gewesen. Und die Steuerbehörden auf dem Lande, das heißt hauptsächlich die Landräte, haben richtig weiter nach den Normaljahren von 1891 eingeschätzt! Um eine „Beantragung“ der Steuerpflichtigen zu vermeiden! Auf eine Beantragung der armen Steuerzahler hat man bekanntlich keine Rücksicht genommen, als man die Anzeigepflicht der Unternehmer schuf.

Die genannte Statistik nimmt nun an, daß im Jahre 1909 im ganzen Lande eine durchgreifende Erhöhung der Normaljahre vorgenommen worden ist. In der Offenheit hat man bisher nichts davon gehört. Es muß also heimlich, etwa durch vertrauliche Beredungen der Minister, geschehen sein. Dabei wolle man nicht vergessen, daß im Frühjahr 1909 die bekannten Artikel des Prof. Debrück erschienen sind, die die allgemeine Aufmerksamkeit auch speziell auf die agrarische Steuerdrückerei lenkten. Liegen die Dinge so, dann wird man annehmen müssen, daß die Regierung sofort die Möglichkeit der Delbrück'schen Anklagen erkannt hat — vielleicht hat sie es auch schon längst gewußt — und daß sie insgeheim eingegriffen hat. Das wäre ja soweit nur zu loben. Wie aber vertragen sich damit die gegenteiligen Angaben des damaligen Finanzministers v. Rheinbaben, der — wie man sich erinnert — im Januar und Februar 1910 Delbrück's Anklagen zurückgewiesen hat? Und vor allen Dingen, wie verhält sich damit die Tatsache, daß auch in dem neuen Steuerjahr, das gegenwärtig dem Lande unterbreitet ist, den Landwirten ausdrücklich das Vorrecht eingeräumt wird, seine geordneten Bücher zu führen? Wenn sie sich wirklich 18 Jahre lang die Nachgiebigkeit der Steuerbehörden in so dreifacher Weise zunutze gemacht haben, dann ist doch wohl ziemlich sicher, daß sie auch jetzt nicht einen Pfennig mehr zahlen, als wogu der Staat sie zwingt.

Im Abgeordnetenhause wird sich wohl Gelegenheit finden, diese Fragen mit allem Nachdruck an die Regierung zu richten.

## Der Krieg.

### Die Galavorstellung des Patriotismus.

Rom, den 22. Februar. (Sig. Ber.) Die große „Weltgeschichtliche“ Sitzung, in der die italienische Kammer die Annexionierung von Tripolitanien und der Ehrenalta zur Kenntnis genommen hat, ist programmäßig verlaufen. Schon anderthalb Stunden vor dem Beginn der Sitzung waren die Tribünen so überfüllt, daß die Türen gesperrt werden mußten. Als Schlußspiel ist die Sitzung in jeder Hinsicht gelungen. Ihr wohnten ungefähr 450 Abgeordnete bei, die sich beim Eintritt der Minister und des Kammerpräsidenten sämtlich von den Sitzen erhoben.

Bei jeder Gelegenheit wurden die Redner von donnerndem und anhaltendem Beifall der Kammer und der Tribünen unterbrochen, gelegentlich auch von türkischen Hochrufen. Die einzigen, die sich bei diesem Anlaß der Beifallszeichen enthielten, waren die Sozialisten, von denen überhaupt nur die Genossen Bissolati, Canepa, Bertesi, Macaroni, Bellami, Bocconi, Pasarelli, Gabrini, Chiesa, Melani, Podrecca, Rofri, Giacomo Ferri und Trapanese erschienen waren. Enrico Ferri verminderte wie nicht den Sozialisten zugunsten, nachdem er während der ganzen Sitzung bei jedem möglichen und unmöglichen Anlaß in aufdringlicher und orientierter Weise der Regierung gebührt und den Rednern Beifall gellacht hat.

Nur vor der Kammereröffnung hatte unsere Parteifraktion eine Sitzung abgehalten, in der sich drei Strömungen geltend machten. Genosse Grazia del vertrat den Standpunkt, daß die Sozialisten der Sitzung fernbleiben sollten. Bertesi dagegen schlug vor, an der Sitzung teilzunehmen und sich bei der Erhebung der im Kriege Gefallenen von den Sitzen zu erheben. Schließlich schlugen Turati und Trapanini vor, bei der Eröffnungsfeierung zugegen zu sein, ohne sich von den Sitzen zu erheben. Diese Auffassung blieb aber mit 14 gegen 17 Stimmen in der Minderheit. In Gemäßheit dieses Beschlusses haben sich alle anwesenden sozialistischen Abgeordneten zur Erhebung der Gefallenen von den Sitzen erhoben. Beifall gellacht haben bei dieser Gelegenheit Chiesa, Gabrini, Podrecca und andere, nicht aber Bissolati, der nur bei dem Hoch auf das Vaterland in die Kundgebung einstimmt. Die Republikaner gaben den eifrigsten Ministerialen nichts an Beifallsfreudigkeit nach.

Was in allem war die Sitzung viel zu sehr von Anfang bis zu Ende vorbereitet, um wirklich tiefen Eindruck zu hinterlassen. An Stelle von spontanem Enthusiasmus war eine unverkennbare Sorge für den dekorativen Verlauf der Kundgebung getreten, so daß das Drama und die Tribünen trotz aller Versuche, sich zu erheben, ziemlich kühl blieben. Auch wurde das Ganze so schnell abgewickelt, daß die Kammer sich schon nach 30 Minuten zur Ernennung der Kommission, die über den Anketionsentwurf beraten soll, verziehen konnte. Man hätte Eile zu Ende zu kommen, als ob es gälte, einer möglichen Störung aus dem Wege zu gehen. Die Mehrheit gänzte den 11 anwesenden Sozialisten recht provozierende Pläne. Äußere Genossen hatten aber Zeit genug, dem hochgespannten Patriotismus kein Ventil zu öffnen, durch das er sich in Kadaveren entladen konnte.

Was die Kommission betrifft, die den Gesetzentwurf über das Anketionsdekret beraten soll, so hat man in üblicher Weise Angeordnete aller Fraktionen zu Mitgliedern berufen. Nachdem zunächst die Absicht bestanden hatte, die Sozialisten zu übergehen, ist man schließlich auf den schlaun Gedanken verfallen, daß es ja auch einen nichtsozialistischen Sozialisten in der Kammer gibt und hat Enrico Ferri in die Kommission berufen. Von ihm kann man wenigstens sicher sein, keinen Minderheitsbericht zu erhalten: er wird mit der Mehrheit an Kriegsfreudigkeit und Patriotismus weiterleiten!

### Der zweite Akt der groteske.

Rom, 24. Februar. Im Senat verlas der Bericht der Berichtsstelle den Bericht über das Anketionsdekret, wobei er erklärte, der Gesetzentwurf gehöre zu denen, über die man nicht debattieren dürfe, sondern die man einstimmig annehmen müsse. Während der Verlesung des Berichts und namentlich am Schluß erscholl lebhafter Beifall. Sodann verlas ein Schriftführer den Gesetzentwurf, den alle Senatoren, auch die Herzöge, stehend mitanhörten. Das ganze Haus und auch die Tribünen applaudierten. Senator Lorigiani beantragte, den Gesetzentwurf ohne Debatte anzunehmen. Der Antrag wurde in namentlicher Abstimmung unter allgemeiner Begeisterung von Senatoren und Tribünen einstimmig angenommen. Der Ministerpräsident dankte dem Senat lebhaft für diese glänzende Kundgebung, die ohne Beispiel dastehe. Der Senat sei der wahre Dolmetsch der Gefühle des Landes (17), und die Regierung werde in der Unterstützung des Senats die nötige Kraft finden, um das Unternehmen zu einem Ende zu führen, das Italien zur Ehre gereichen werde. (Langanhaltender Beifall.) In geheimer Abstimmung wurde sodann der Gesetzentwurf von den anwesenden 902 Senatoren einstimmig angenommen.

### Die italienische Flotte bombardiert Beirut!

Der Beifallskanonade im italienischen Parlament folgt jetzt ein erneuertes Bombardement im Mitteländischen Meere. Ein Teil der italienischen Flotte hat heute die Hafensstadt Beirut, in Kleinasien an der syrischen Küste gelegen, beschossen. Es wird darüber gemeldet:

Konstantinopel, 24. Februar. Zwei italienische Kriegsschiffe haben heute früh vor Beirut ein türkisches Kanonenboot und ein türkisches Torpedoboote zum Sinken gebracht und dann den Konak beschossen.

Rom, 24. Februar. Bezugsnehmend auf die Meldung der „Evening News“, daß italienische Kriegsschiffe Beirut bombardiert hätten, veröffentlicht die „Agenzia Stefani“ folgende Note: Die Italiener hatten Kenntnis, daß sich in Beirut zwei türkische Kriegsschiffe befänden, die Kriegskontorbande besetzten und die italienischen Truppentransportschiffe angreifen sollten. Infolge dessen erhielten italienische Kriegsschiffe Befehl, sich nach Beirut zu begeben und die oben erwähnten türkischen Kriegsschiffe dort anzugreifen und zu zerstören. Diese Operation, über die bisher noch kein amtlicher Bericht vorliegt, ist wahrscheinlich inzwischen ausgeführt worden; es ist jedoch ausgeschlossen, daß die Stadt bombardiert worden ist.

London, 24. Februar. Dem Reuterschen Bureau wird aus Beirut gemeldet, daß die italienischen Kreuzer „Volturno“ und „Garibaldi“ heute die sofortige Übergabe der türkischen Kanonenboote im dortigen Hafen verlangten, jedoch ehe der Gouverneur Zeit hatte, über die Angelegenheit zu verhandeln, die Fahrzeuge zum Sinken brachten. Das Zollhaus und andere Gebäude am Hafen wurden beschädigt. Sechzig Personen wurden getötet. Unter der Bevölkerung herrscht Panik und sie flüchtet nach dem Libanon.

### Rückzug der türkisch-arabischen Truppen ins Gebirge?

Rom, 24. Februar. Aus Tripolis wird berichtet, daß vor der Front der italienischen Truppen vollständige Ruhe herrscht. Überall haben die Türken ihre Stellungen verlassen.

### Das Geschäft blüht.

Rom, den 22. Februar. Der Segen des Krieges wird weiter in ausgedehnter Weise den Lieferanten zuteil, die sich in patriotischer Weise die Unkenntnis und Nachlässigkeit der Militärbehörden zunutze machen. Wie der „Avanti“ mitteilt, war die Militärverwaltung gleich nach Beginn des Krieges genötigt, eine große Bestellung von Verbandzeug zu machen, das in Päckchen den einzelnen Soldaten im Tornister mitgegeben wird. Es zeigt ja nicht gerade von großartiger Organisation, daß sich beim Kriege der Mangel an so höchwichtigem Material herausstellte. Damit nicht genug, erwies sich auch die Zentralapotheke der Militärverwaltung außerhande, die zunächst erforderliche Zahl von 1 Million Päckchen in abschbarer Zeit zu beschaffen. So wendete man sich an zwei private Firmen, an die die Lieferung ohne Wettbewerb vergeben wurde. Bei der Apotheke der Militärverwaltung kostete jedes Päckchen 30 Centes. Die Unternehmer taten ein übriges und berechneten pro Stück 1,10 und 1,20 Lire. So konnte der Staat für 1.150.000 Lire das erste, was er selbst für 300.000 Lire hätte herstellen können.

## Die Revolution in China.

### Japan und die Anerkennung der Republik.

Brüssel, 24. Februar. Die „Agence d'Extreme Orient“ meldet aus Tokio, daß zwischen der Regierungspartei und der Opposition Meinungsverschiedenheiten wegen der Anerkennung der chinesischen Republik ausgebrochen seien. Die Regierungspartei weigert sich vorläufig, an eine Anerkennung der Republik heranzutreten, während die Opposition die sofortige Anerkennung verlangt, damit Japan als erste anerkennende Nation seine Regierungsgemeinschaft dokumentiere. Die Oppositionspartei hat eine außerparlamentarische Versammlung abgehalten, in welcher ein Ausschuss von 10 Mitgliedern ernannt wurde, der sich für die sofortige Anerkennung der Republik einsetzen und alle möglichen Schritte in dieser Beziehung tun soll.

### Konterrevolutionäre Verschwörung.

München, 24. Februar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die sogenannte Gesellschaft der Inkonsistenten hat Quanshilat benachrichtigt, sie würde mit

den Waffen in der Hand gegen die Republik kämpfen. Der Gesellschaft gehören als tätige Mitglieder Tschaoerhsün und Prinz Kaitse an.

### Eine Finanzaktion der Republik.

Schanghai, 22. Februar. (Meldung der „Agence d'Extreme Orient“.) Das republikanische Finanzministerium hat zwecks Umbildung der Bank Ta-Ching in eine chinesische Nationalbank einen günstigen Vorschlag unterbreitet. Die Bank Ta-Ching soll aufgelöst und mit vollständig neuen Statuten neugebildet werden. Das Kapital, das 5 Millionen Taels betragen wird und der Wandschutregierung gehört, soll dazu dienen, die während der Revolution entstandenen Verluste zu decken. Die neue Regierung wird eine Anleihe aufnehmen, die dazu dienen soll, den von der Revolutionären während der Kampferiode eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 24. Februar 1912.

### Abgeordnetenhause.

Die Frage, inwiefern im Parlament die Vertreter der Regierung der Disziplinargewalt des Präsidenten unterliegen, wird wohl doch eher kurz oder lang einmal entschieden werden müssen. Es ist jedenfalls ein unhaltbarer Zustand, daß Uebergriffe von Regierungsvertretern keine Rüge des Präsidenten finden, so daß der angegriffene Abgeordnete sich selbst schätzen muß. Der Fall ereignete sich heute wieder einmal im Preussischen Abgeordnetenhause. Genosse Liebknecht hatte die gänzlich unzulängliche Besoldung der Hilfsgerichtsdienere dargelegt, die nur 3,08 M. pro Tag betragen, während der ordentliche Logelohn in Berlin sogar 3,60 M. beträgt. Darauf erhob sich ein Regierungskommissar und meinte so recht von oben herab, es bedürfte nicht erst der Anregung des Abg. Liebknecht, um die Regierung zur Betätigung ihres Wohlwollens für die Hilfsgerichtsdienere zu veranlassen. Zum Beweise wußte er allerdings nur zu erzählen, daß diese Beamten kürzlich eine besondere Zuwendung erhalten haben, freilich erst im Laufe dieses Monats. Natürlich erwiderte unser Redner, daß es ihm nicht um eine Extrazugewandlung zu tun sei, sondern um eine dauernde und durchgreifende Besserung der Lage dieser Beamten. War nun schon die Art und Weise, wie der Regierungskommissar die Anregungen Liebknechts zurückgewiesen hatte, recht ungehörig, so übertraf ihn noch der Justizminister, der jetzt das Wort nahm. Er sagte: ihm scheine, daß der Abgeordnete Liebknecht das Wort nicht ergreifen könne, ohne einen scharfen Angriff gegen die Justizverwaltung zu richten. Diese ganz ungehörige Fenur der Tätigkeit eines Abgeordneten, wozu der Minister absolut kein Recht hat, ließ der Präsident ohne jedes Eingreifen vorübergehen. Im übrigen sagte der Minister, es sei keine Mühe, auf Liebknechts Angriffe zu antworten, aber — er wolle es lieber doch nicht tun! Da Liebknecht zu diesem Punkte nicht mehr zu Worte kam, mußte er es für diesmal mit der Abfertigung des Kommissars genug sein lassen.

Im weiteren Verlauf der Debatte tadelte Genosse Liebknecht mit Recht die Tatsache, daß die Gefängnisbeamten von dem Gewinn aus der Arbeit der Gefangenen einen Anteil bekommen; das müsse zu einer übermäßigen Antreibung der Gefangenen durch die Aufseher führen. Daran wird natürlich nichts geändert durch die Kühne Behauptung eines Regierungsvertreters, solche Antreibung sei noch niemals vorgekommen!

Aus der sonstigen Debatte wäre noch zu erwähnen der Nachweis, der Genosse Liebknecht aus der amtlichen Statistik führte, daß die Religion zur Bekämpfung des Verbrechens nichts beiträgt.

Zum Schluß entspann sich noch eine etwas hitzige Diskussion über den Fall Herrmann, weil Genosse Liebknecht mit Nachdruck hervorhob, daß die Justizbehörden immer noch nicht — 1/4 Jahr nach dem Verbrechen — alle Sebel in Bewegung gesetzt haben, um den Mörder oder Totschläger zu fassen. Ein Regierungskommissar bekam es fertig, hierauf zu erwidern: man dürfe nicht von Mord und Totschlag reden, weil ja der Vorfall bis jetzt noch gar nicht aufgeklärt sei. Mit Recht wies Genosse Liebknecht darauf hin, daß selbst die Behörden noch nie gezögert haben, einen Mord Mord zu nennen, auch wenn der Mörder noch nicht so Liebeshuldig war, seine Visitenkarte bei ihnen abzugeben.

Die zweite Lesung des Justizgesetzes wurde unter sehr geringer Aufmerksamkeit und Beteiligung des Hauses zu Ende geführt. Alsdann erledigte das Haus noch eine Vorlage, welche die Bewilligung von Geld zu Bergwerksanlagen in Westfalen und zum Ankauf von Aktien der Rheinisch-Westfälischen Eisenbahn-Gesellschaft in Köln verlangt. Die Vorlage wurde angenommen. Unseren Standpunkt vertrat Genosse Hoffmann, welcher darlegte, daß wir das Gesetz als Abschlagszahlung auf dem Wege zur Enteignung des Privatkapitals aufheben.

### Der rote Vizepräsident.

In einem von den Herren v. Liebert und Bobenschen unterzeichneten Aufruf für den kürzlich verstorbenen zweiten Vorsitzenden des Reichsverbandes, den Exzeller Landgerichtsrat Hagemann, schreibt die neueste Nummer der „Reichsverband-Korrespondenz“ (Nr. 18 vom 17. Februar 1912), daß der Verstorbenen an den Vorgängen bei der Präsidentenwahl im Reichstage „schwer getragen“ habe; diese Vorgänge, so heißt es wörtlich weiter, „mögen nicht wenig dazu mitgewirkt haben, daß ein von treuer Vaterlandsliebe erfülltes Herz so unvertreten schnell zu schlagen aufhörte“.

Daß die Wahl Scheidemanns zum ersten Vizepräsidenten des Reichstages auch noch an dem Tode ihres früheren Fraktionsmitgliedes Hagemann die Schuld tragen soll, das haben sich die Nationalliberalen, die dem roten Vize ihre Stimmen gaben, ganz gewiß nicht träumen lassen!

### Die Arbeiten der Wahlprüfungskommission.

Zu diesem Thema teilt die „Konserb. Korrespondenz“ mit: Die Wahlprüfungskommission des Reichstages wird ihre nächste Sitzung zur Behandlung geschäftlicher Fragen am Mittwoch, den 28. Februar, abhalten. Es sollen zunächst diejenigen Mandate geprüft werden, bei denen die Abgeordneten mit sehr geringer Mehrheit gewählt worden sind. Es sind das die Abg. Dr. Becker (gewählt in Altona-Engen), Roelisch (nass.), gewählt in Reich-Offenburg, Kaempf (Sp.), gewählt in Berlin I und Haupt (Soz.), gewählt in Verkhov I und II.

Diese Information hat das konservative Blatt offenbar von dem konservativen Vorsitzenden der Kommission, dem Abg. v. Brockhausen, in dessen Händen die Verteilung der Referate liegt. Die Mehrheit der in Frage kommenden Abgeordneten beträgt: Becker 2 Stimmen, Roelisch 8 Stimmen, Kaempf

9 Stimmen und Haupt 7 Stimmen. Diesen Wahlen muß noch sofort hinzugefügt werden die des Reichsverbandlers v. Liebert, der mit der imposanten Mehrheit von 23 Stimmen gewählt ist. Wenn in diesen Fällen keine Beweishebung sich nötig macht, dann kann die Entscheidung über diese Wahlen noch vor den Osterferien herbeigeführt werden.

### Die Notlage der Unterbeamten.

Die enorme Steigerung der Kosten des Lebensunterhalts hat bei dem Meer der Unterbeamten zu einem unlenkbaren Notstande geführt. Unter Hinweis auf die Notstandspreise, die namentlich für Kartoffeln, Kohlen und Gemüse bezahlt werden müssen, haben die Unterbeamten eine gemeinsame Eingabe an die Parlamente beschloffen. Die Wünsche der Unterbeamten sind in dieser Eingabe dahin zusammengefaßt:

1. Auf eine ausreichende Erhöhung der Gehaltsbezüge der Unterbeamten hinzuwirken zu wollen. Vorge schlagen wird die allmähliche Vereinfachung der Unterbeamtenklassen durch Zusammenlegung aller vorhandenen Kategorien in höchstens drei Gehaltsklassen;
2. für alle Unterbeamten eine sofort zahlbare Teuerungszulage erwirken, und
3. darauf hinzuwirken zu wollen, daß bei sämtlichen Reichs- und Staatsbehörden mit der Übertragung einer etatsmäßigen Stelle auch an die Unterbeamten grundsätzlich die unfähigere Lebensstellung verknüpft sein soll.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat bekanntlich im Reichstage bereits einen Antrag eingebracht, der die Verbesserung dieser Beamtenkategorie fordert.

### „Unpolitische“ Vereine.

Wie die „Kreuz-Zeitung“ mitteilt, beabsichtigt die Regierung den Deutschen Böhmerverein des betrieblichen Generals Keim als politischen Verein im Sinne des Vereinsgesetzes zu behandeln. Dasselbe meldet die „Tägliche Rundschau“ vom Flottenverein. Auf diese Vereine, die sich eine Beeinflussung der Öffentlichkeit zu politischen Zwecken zum Ziele gesetzt haben, treffen ohne Zweifel die entsprechenden Bestimmungen des Vereinsgesetzes zu. Aber man hat sie stets unbehelligt gelassen, während man Gewerkschaften, sozialdemokratische Vereine und sonstige Korporationen der Arbeiterklasse mit den Fingern des Reichsvereinsgesetzes zu belästigen suchte. Die Regierung sollte aber ganze Arbeit machen und auch die Kriegervereine als politische Vereine behandeln. Daß diese „unpolitischen“ Organisationen mit der größten Unvorsichtigkeit politisch machen, hat sich bei den letzten Wahlen wieder mit handgreiflicher Deutlichkeit gezeigt.

### Die oldenburgische Beamtengehaltsvorlage zurückgezogen.

Der oldenburgische Landtag nahm am Freitag sehr enttäuscht Kenntnis von einem Schreiben der Staatsregierung, in dem sie die Zurückziehung der Beamtengehaltsvorlage, die jährlich rund eine Million Mark Mehrausgabe erfordert hätte, mitteilt. Die Veranlassung zu diesem auffälligen Schritt ist ein Beschluß des Besoldungsausschusses des Landtags, wonach es dieser ablehnt, zurzeit dem Landtag die Annahme der Vorlage zu empfehlen. Der Ausschuss war aber bereit, bis zu 200 000 M. aus den Eisenbahnüberschüssen für Arbeiter und Unterbeamte zu bewilligen. Durch die Zurückziehung der ganzen Vorlage wird aber auch diese Absicht hinfällig. Der Landtag wird zu diesem Vorgehen der Regierung Stellung nehmen.

### Ein Vertreter der „objektiven Behörde“.

Im deutschkonservativen Verein zu Breslau hielt am Donnerstagabend Staatsanwaltschaftsrat Dr. Teuschler einen Vortrag über „Nach den Wahlen“, der in einer vollendeten Kriegserklärung gegen das bestehende Reichstagswahlrecht und im Besonderen gegen die Sozialdemokratie anklang. Der Vertreter der objektiven Behörde der Welt führte unter dem Beifall der Christlichen etwa folgendes aus, nachdem er den Freisinn gelobt hatte, daß er die Jeneser Städtewahlbedingungen der Sozialdemokratie anerkannt hat.

Die Liberalen haben sich verpflichtet, für die Erhaltung des Reichstagswahlrechts einzutreten. Das Reichstagswahlrecht ist das ungeschickteste aller Wahlsysteme, denn es bringt die Rechte nicht mit den Leistungen in Einklang. Das schlimmste dabei ist, daß derjenige, der gar nichts leistet, das gleiche Recht hat wie der ehrbare Bürger. — Ein modernes Wahlrecht auf der Grundlage der allgemeinen gleichen Wahl ist das Elsaß-Lothringische. Es beschränkt das Wahlrecht der Wähler und begünstigt die schlaueste Bevölkerung. Auch das Reichstagswahlrecht sollte derartige Bestimmungen enthalten. Am besten wäre es, Zuzählungsstellen, Erpressern, Zuhältern usw. dauernd das Wahlrecht zu entziehen. (Sehr richtig!) Die Wahlprüfungen sollte nicht der Reichstag selbst vornehmen, wie sie ja auch in Elsaß-Lothringen dem Oberlandesgericht übertragen sind. Wenn auch die Erreichung eines idealen Wahlrechts nicht möglich ist, so sollten doch die Auswüchse des Reichstagswahlrechts beschnitten werden. Die Jeneser Bedingungen verpflichten die Liberalen weiter, gegen Verschönerungen der Strafgesetze zu stimmen. Dabei kann es sich nur um die Strafen gegen Staatsverächter handeln, denn diese sind leider bei uns außerordentlich milde, während das Eigentum bereits mit drakonischer Strenge geschützt ist. Aufforderung zum Ungehorsam gegen das Gesetz, Aufreizung zur Gewalttätigkeit wird bei uns nur mit Geldstrafe von 3 bis 500 Mark bestraft, während in Oesterreich schon Aufreizung zum Haß gegen Kaiser oder Regierung mit ein bis fünf Jahren schwerenerkers bestraft wird, ein Verbrechen, das bei uns überhaupt ungeahndet bleibt. Das Schlimmste ist aber, daß die Liberalen sich auch verpflichtet haben, gegen jedes Ausnahmengesetz einzutreten. Die Wählerarbeit der Sozialdemokratie bedroht den Bestand des Reiches auf das höchste. Schon jetzt ist der dritte Teil des Reichstags entlassen, Monarchie und Christentum zu vernichten. Wo die Sozialdemokratie kann, mißbraucht sie ihre Macht. Der Arbeitgeber ist nicht mehr Herr in seinem Betriebe. Der Kaufmann und Handwerker im Arbeiterviertel, der sie nicht unterstützt, wird zugrunde gerichtet; der Arbeiter, er mag wollen oder nicht, in ihre Reihen gezwungen. Das sehr wirksame Sozialistengesetz ist leider 1890 abgelassen, und der Staat sieht mit beschränkten Armen das Anwachsen der Unmoralbewegung an. Wenn nichts dagegen geschieht, und die Sozialdemokratie im Lande und im Reichstage die Majorität erhält, dann dürfte es wohl vorbei sein mit dem Reiches Herrlichkeit.

Es ist allerhöchste Zeit, etwas zu tun, wenn wir den Bestand des Reiches wahren wollen, und darum müssen wir Konservativen mit Nachdruck fordern: „Reinigung der Wahlen von unsauberen Elementen und Bekämpfung der schlauesten Bevölkerung im Wahlrecht, nachdrückliche Strafen für Verletzung der Staatshoheit und des öffentlichen Friedens, Schutz des Arbeiters vor dem sozialdemokratischen Terror. Mit dem gegenwärtigen Reichstage wird das nicht zu erreichen sein, vorausgesetzt, verläßt er aber wegen Arbeitsunfähigkeit bald der Auflösung. Dann wird es an der Regierung sein, mit einer un-

zweideutigen Wahlparole vor das Land zu treten und an jeder Ecke muß es stehen: „Deutsche, euch ruft euer Kaiser gegen seine Feinde auf.“

Ganz zutreffend bemerkt hierzu die bürgerliche „Breslauer Zeitung“: „Bei der dominierenden Stellung, die unsere Staatsanwaltschaften in den Gerichtssälen einnehmen, kann man sich nicht wundern, wenn in politischen Prozessen Urteile zustande kommen, in denen sich der Geist obiger politischer Einseitigkeit und Leidenschaftlichkeit bemerkbar macht.“

### Nationalliberaler Boykott.

Die nationalliberale Parteiorganisation der Stadt Wattensteid beschloß auf Anregung des Abgeordneten Kampmann diejenigen Geschäftsleute und Wirte, die das Wochenblatt „Soll- und Haben“ abonnieren, zu boykottieren. Das gleiche soll mit denjenigen Geschäftsleuten erfolgen, die aus Anlaß des Gewerkschaftsfestes gestagt haben. Und so etwas maukt über sozialdemokratischen Terror!

### Zentrumschriften knirschen im Zentrumsjoch.

Die „Westdeutsche Arbeiter-Zeitung“ in M. Gladbach hat vor der Wahl in Erzfessen gegen die verhasste Sozialdemokratie geradezu geschwätzt und sie ist dem Zentrumsheerbau durch die und dünne Korast undebsehen nachgefolgt. In besonders verbissener Weise wurde von dem Zentrumsarbeiterblatt auch die Stellungnahme des Zentrums zur Erbanfallsteuer verteidigt.

Nun bei den Reichstagswahlen auch von den christlichen Arbeitern manches schwarze Porzellan zerflogen worden ist, scheint das M. Gladbacher Blatt in der Frage der Erbschaftsteuer umschwanken zu wollen. Sie kommt auf die Neuerungen des Zentrums abg. Sped zur Erbschaftsteuer zurück, der die Wiedereinbringung einer solchen Steuervorlage als Brückierung der Schnapsblockparteien bezeichnet hat und schreibt:

„Wir gestehen aufrichtig, daß wir der Meinung sind, der betreffende Passus in der Rede des Abg. Sped habe auch in Zentrumskreisen einigermaßen Verwunderung erregt. Noch mehr. Wir glauben annehmen zu können, daß der Abg. Sped in diesem Punkte weniger die Auffassung der Zentrumsfraktion des Reichstages und mehr die seiner Person beim. eines kleinen Kreises vertreten habe. Jedenfalls wird man in weiten Kreisen der Zentrumsfraktion im Lande eine solche unbedingte Ablehnung einer Erbanfallsteuer nicht verstehen. Es läme denn doch, sachlich genommen, darauf an, wie eine solche Steuer gestaltet würde. Wir können uns sehr wohl eine Erbanfallsteuer denken, die wesentlich abweichend von jener Vorlage, die bei der Reichsfinanzreform so heftig umfritten ward. Aber gefehlt den Fall, man dächte an eine Ablehnung eines Erbschaftsteuerprojektes, dann, meinen wir, müßte nach einer Erbschaftsteuer gesucht werden, selbstverständlich nach einer reinen Besitzsteuer, um notwendig erscheinende Mittel zur Deckung einer zu erwartenden Scherzvorlage aufzubringen. Mit einer künstlichen Frisierung des Etats wäre der Zweck wahrlich nicht erreicht.“

Mit der „künstlichen Frisierung des Etats“ bezweckt das „national durchaus zuverlässige Zentrum“ ja weiter nichts, als den neuen Behrvorlagen Schwierigkeiten zu machen und daran seine Parteiuppe zu locken. Wenn aber das Zentrumsarbeiterblatt jetzt auf einmal von „reinen Besitzsteuern“ redet, dann ist darin wohl endlich das (mittelbare) Zugeständnis zu finden, daß die früher vom Zentrum als „Erbschaftsteuer“ bewilligten „Besitzsteuern“ eben doch keine Steuern sind, die den Besitz treffen. Die Arbeiter werden sich diese Ausführungen der zentrumsnahen „Westdeutschen Arbeiter-Zeitung“ merken.

### Italien.

#### Die Amendements zum Versicherungsmonopol.

Rom, 22. Februar. Als Giolitti sich im vorigen Juli damit begnügte, den Gesetzentwurf über das Versicherungsmonopol in erster Lesung durchgehen zu lassen, hatte der Minister Ritti ausdrücklich Amendements in Aussicht gestellt, die den Kritikern der Monopolgegner Rechnung tragen sollten. Diese Amendements sind nun am 21. d. M. veröffentlicht worden. Sie bedeuten im wesentlichen ein Zugeständnis an das Versicherungskapital des Inlandes und Auslandes, indem sie an Stelle des sofortigen Monopolbetriebes eine zehnjährige Uebergangszeit treten lassen, während der die Privatgesellschaften unter gewissen Bedingungen weitere Verträge abschließen können. Die Gesellschaften müssen während dieser Uebergangszeit 40 Proz. des Risikos der staatlichen Versicherungsanstalt überlassen und müssen 50 Proz. der eingezahlten Prämien in italienischen Staatspapieren anlegen und bei der Depositionskasse als Garantiefonds der Versicherten deponieren. Weiter setzten die Amendements die Bedingungen fest, unter denen die Privatgesellschaften ihr Portefeuille und die von ihnen übernommenen Verpflichtungen dem Staatsinstitut abtreten können. Es werden ferner Bestimmungen getroffen, die die Staatsbeamten des Instituts verpflichten, die zu ihrer Kenntnis gelangenden Verträge als Amtsgeheimnis zu betrachten und ihnen auch untersagen, der Steuerbehörde irgend welche Mitteilungen zu machen.

Ob diese Amendements das Versicherungskapital befriedigen werden, steht sehr dahin. Die mit allen Mitteln betriebene Agitation gegen den Entwurf erreicht gerade in diesen Tagen ihren Höhepunkt. Auch die auswärtigen Gesellschaften lassen weder Geld draufgehen. So sammelt ein „Institut de droit international“ Unterschriften von bekannten Juristen und Nationalökonomern und bietet als „Donor“ für jede Unterschrift 500 Lire. Öffentlich kommen die Herren auf ihre Kosten. Die Diskussion des Gesetzentwurfs dürfte am nächsten Dienstag beginnen.

### England.

#### Die englische Politik in Persien.

Aus London wird uns vom 22. Februar geschrieben: Seitdem Sir Edward Grey den Hofenbandorden bekommen hat, scheint den englischen Radikalen das Herz in die Hosen gefallen zu sein. Anstatt auf diese demonstrative Ohrfeige mit noch entschiedenerem Kampfe gegen Greys Politik und Angriffen auf die ganze Regierung zu antworten, kriechen sie jetzt vor ihm in hündischer Ergebenheit. Ein radikales Blatt hatte sich schon so weit vertriegen, offen den Rücktritt Greys zu fordern, jetzt aber wagt es kaum die leiseste Kritik zu sammeln. Mandesier, dessen Kaufleute und Fabrikanten durch die russische Wirtschaft in Persien am meisten litten, war der Hauptstreb der Unzufriedenheit. Grey aber ging jetzt dahin und redete den Leuten in einer Versammlung allerlei vor, und jetzt ist auch dort alles wie umgewandelt. Es scheint, daß Grey von nun an in Persien tun oder lassen kann, was er will.

Der radikale Bonjony brachte gestern im Unterhause ein Amendement zur Antwortabesse ein, das auf ein Mißtrauensvotum

gegen die persische Politik Greys hinausläuft. Es bedauerte, daß die Regierung keine wirksamen Schritte unternommen hat, gemäß dem englisch-russischen Abkommen von 1907 die Unabhängigkeit und Integrität Persiens zu wahren, und erklärte, daß dadurch die Sicherheit Indiens und die Interessen Englands schwer bedroht seien. Es fiel Bonjony nicht schwer, den reaktionären Charakter der Greyschen Politik bloßzulegen, aber in der Form verhielt er sich noch viel höflicher als üblich. Er zeigte, wie die englische Regierung Ausland zu immer neuen Vorstößen verhalte, wie durch das Zusammenwirken der beiden Mächte Morgan Shuster vertrieben, der Nebschloß lahmgelegt und die Umtriebe des Ex-Schahs unterstützt und die letzten russischen Greuelkaten ermöglicht wurden. Seine Ausführungen wurden von allen liberalen Rednern mit einer Ausnahme unterstützt.

Greys Antwort war noch weniger zufriedenstellend als irgendeine seiner früheren Reden über diesen Gegenstand. Er erklärte die allgemeine Auffassung, die englische Regierung habe seinerzeit das englisch-russische Abkommen dahin interpretiert, daß die beiden Mächte einander an der Verletzung der Unabhängigkeit Persiens verhindern wollten, für unrichtig. Das Hand bloß in einer Note des britischen Konsuls in Persien, die die Londoner Regierung niemals genehmigt habe! Die beiden Regierungen hätten bloß im Auge, einander in den respektiven Einflusssphären keine Schwierigkeiten zu bereiten. Was die Anwesenheit der russischen Truppen anbetreift, so wiederholte Grey nur, daß Rußland ihre Zurückziehung versprochen habe. Der Ex-Schah werde niemals wieder anerkannt werden, aber um ihn aus dem Lande zu bringen, werde man ihm wohl wieder eine Pension zusichern müssen! Die englisch-russische Anleihe von 200 000 Pfund Sterling solle die persische Regierung in den Stand setzen, die Ordnung im Lande aufrechtzuerhalten. Ueber die politischen Bedingungen dieser Anleihe verteilte Grey zunächst eine Auffassung.

Bonjony konnte selbst nicht umhin, diese Antwort des Ministers als „sehr enttäuschend“ zu bezeichnen, um aber in demselben Atem mit echt radikalem Männerstolz sein Amendement zurückzugeben. Und doch wäre gerade eine Abstimmung über dieses Amendement von höchstem Interesse gewesen. Nach diesem schmalen Zusammenbruch der radikalen Opposition braucht sich Sir Edward Grey allerdings gar keine Schranken mehr aufzuerlegen.

### Persien.

#### Die persische Regierung muß nachgeben.

London, 24. Februar. Die „Morning Post“ meldet aus Teheran vom 21. d. M.: Die persische Regierung hat sich bereit erklärt, die Bedingungen der englisch-russischen Note anzunehmen unter der Voraussetzung, daß die Erhaltung der Integrität Persiens grundsätzlich in dem Abkommen anerkannt wird. England und Rußland verlangen die Verbannung des Emirs Ruzscham auf drei Jahre.

### Afien.

#### Japanische Grausamkeiten in Korea.

Wessell, 24. Februar. Die Agence d'Extreme Orient läßt sich einen Artikel des Japan Chronicle telegraphieren, worin den Japanern Grausamkeiten in der Behandlung der Koreaner vorgeworfen werden. Eine der gebräuchlichsten Mißhandlungen besteht darin, die Gefangenen an den Beiden eines Fußes mit dem Kopfe nach unten aufzuhängen, den Leib eng umschnürt und zwar so lange, bis die Unglücklichen das Bewußtsein gestanden haben. In einem Strafverfahren soll ein Staatsanwalt für einen Gefangenen 80 Stockschläge beantragt haben, trotzdem das japanische Strafrecht die körperliche Züchtigung abgeschafft hat. In einem anderen orientalischen Blatt beschäftigt Missionar Braun, der Leiter der presbyterianischen Missionsanstalt, diese Grausamkeiten. Er versichert, daß häufig die zum Christentum bekehrten Koreaner unter irgendeinem Vorwand verhaftet werden und das man am Tage darauf nach ihrer Freilassung an ihrem Körper Brandmale und andere Spuren von Mißhandlungen gefunden habe.

### Afrika.

#### Schwierigkeiten der Franzosen in Marokko.

Tanger, 24. Februar. Der französische Instruktionsoffizier, Leutnant Thirier, der mit einer Abteilung Truppen bei Si el Hauri etwa dreißig Kilometer von Ekfar lagert, wurde von den spanischen Behörden aufgefordert, den Platz innerhalb 24 Stunden zu räumen. Thirier weigerte sich, diesem Ansinnen nachzukommen und erstattete seinen Vorgesetzten Bericht.

London, 24. Februar. „Daily Telegraph“ meldet aus Madrid: Hier eingetroffene Nachrichten aus Regabar besagen, daß bei El Abra bei Rio de V'ero ein heftiger Kampf zwischen einer französischen Kavallerie und den Eingeborenen stattgefunden habe, in dessen Verlauf die Kavallerie vollständig aufgerieben worden sei. Die Franzosen, die die Steuern unter den Stämmen der dortigen Gegend eintreiben wollten, stießen hierbei auf den Widerstand mehrerer Führer. Die französischen Behörden drohten mit strengen Strafen, und als auch jetzt der Erfolg ausblieb, setzten man den sich Weigernden eine Frist von 24 Stunden. In dieser Zeit jedoch trafen die Eingeborenen große Kampfbereitungen und überfielen in der Nacht das französische Lager. Hierauf entsandten die Franzosen eine Kavallerie in Stärke von 400 Mann gegen den Feind, die jedoch von den Eingeborenen überfallen und aufgerieben wurde. Durch diesen Sieg ist der Enthusiasmus unter der einheimischen Bevölkerung sehr gestiegen, und die kriegerischen Stämme erhalten von Tag zu Tag neuen Zugang.

### Amerika.

#### Präsident Taft für das Flottenwetttrüsten.

Washington, 24. Februar. In der gestrigen Friedensversammlung der Flottenliga hielt Präsident Taft eine Ansprache, in der er erklärte, er sei für den Bau zweier neuer Schlachtschiffe in diesem Jahre und werde einen entsprechenden Gesetzentwurf unterzeichnen. Er versicherte weiter, daß er für eine tüchtige und starke Flotte eintrete, die die amerikanische Nation in den Stand setze, ihre Stellung zu wahren und ihren berechtigten Forderungen in anderen Ländern Achtung zu verschaffen. Er halte die Zeit, bei den Flottenausgaben zu sparen, erst dann für gekommen, wenn der Krieg abgesehen sei. Man solle sich nach der Situation richten, und ein Land lasse Vorsicht und den gesunden Menschenverstand vermissen, wenn es in dieser Hinsicht verjage.

Das Bekanntnis Tafts entspricht den Anschauungen des weitesten Teiles der Bourgeoisie in den Vereinigten Staaten, die sich mehr und mehr der Politik des Imperialismus verschrieben hat.

### Die Lage in Mexiko.

Washington, 24. Februar. (W. T. A.) Die amerikanischen Truppen sind angewiesen worden, die mexikanische Grenze zu überschreiten, sobald es notwendig ist, um eine Beschädigung nordamerikanischen Gebietes zu verhindern. Die Frage einer allgemeinen Mobilisierung an der Grenze wird erörtert.

# Gewerkschaftliches.

## Der Generalstreik der englischen Bergarbeiter.

London, 23. Februar. (Fig. Ver.)

Gestern fanden in London mehrere wichtige Konferenzen und Besprechungen statt. Das Komitee der Internationalen Beschlüsse gefaßt hatte, die der Öffentlichkeit nicht übergeben wurden. Das Komitee tagte am 21. und 22. Februar. Vertreten waren Großbritannien, Deutschland (Mitverband, Sirsch-Dunder, Polen), Frankreich, Oesterreich und Belgien.

Die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Vertretern der Kohlenbesitzer und der Bergarbeiter führten, wie vorausgesehen war, zu keinem greifbaren Resultat. Die Kohlenbesitzer ernannten zwar ein Komitee, das mit der Regierung verhandeln soll, aber ein ähnliches Komitee der Bergarbeiter kam nicht zustande. Der engere Ausschuss der Bergarbeiterföderation, der aus dem Präsidenten Edwards, dem Vizepräsidenten Smilie, dem Schatzmeister Abraham und dem Sekretär Aston besteht, erklärte der Regierung, daß es nicht in seiner Macht liege, ein Komitee einzusetzen; darüber müsse die Generalkonferenz der Bergarbeiter entscheiden, die nächsten Dienstag zusammentrete. Er wolle aber der Generalkonferenz den Vorschlag der Regierung mitteilen. Die Regierung gab dann den Bergarbeitervertretern zu verstehen, daß sie bereit sei, nächsten Dienstag die ganze Generalkonferenz oder ein Komitee derselben zu empfangen.

Die Regierung versucht offenbar, die Bergarbeiter über den Köffel zu barbieren wie die Eisenbahner vor einigen Monaten. Es wird ihr jedoch schwerlich gelingen. Die britischen Bergarbeiter sind alte Strategen im wirtschaftlichen Kampfe und lassen sich kein  $\lambda$  für ein  $\mu$  vormachen. Wenn es die Regierung ehrlich meint, so kann ihr Eingreifen nur Erfolg haben, wenn sie es fertig bringt, die Arbeitgeber zum Nachgeben zu bewegen. Die Situation ist sonnenklar: die Bergarbeiter haben sich zum Kampfe entschlossen, um den individuellen Minimallohn zu erringen. Ein Zurückweichen kann es ohne die Zustimmung der Massen nicht geben. Die Minimallohnbewegung ist keine von den Führern eingeleitete Bewegung, sondern eine Massenbewegung. Das scheint der kapitalistischen Presse, die jetzt die Führer der Bergarbeiter täglich verunglimpft, unglaublich zu sein. In Wirklichkeit werden viele der Bergarbeiterführer, namentlich die älteren, von der Masse nur geliebt. Die Bergarbeiterföderation Großbritanniens ist eine der demokratischsten Organisationen der Welt. In allem, was sie unternimmt, wird sie von dem Druck der großen Mehrheit der Mitglieder geleitet. Zwar dauert es lange, ehe die Maschinerie dieses gewaltigen gewerkschaftlichen Gebildes in Bewegung gebracht werden kann; ist sie aber einmal im Gange, so läßt sie sich ebenso schwierig zum Stillstand bringen wie ein großes Schwungrad. Nun ist die Maschinerie in Bewegung gesetzt worden, und das Gerede der bürgerlichen Presse von einer Vermeidung oder eines Aufschubs des Generalstreiks infolge der Einmischung der Regierung ist nichts als das inbrünstige Gebet der Profitmacher, die schon ihre Profite für dieses Jahr davonschwimmen sehen. Die Einmischung der Regierung wird wahrscheinlich ein ganz anderes Resultat haben als die bürgerliche Presse vermutet. Seit der Einmischung der Regierung beim Eisenbahnerstreik ist die britische Arbeiterschaft in bezug auf das Wohlwollen und die Unparteilichkeit der Regierung sehr skeptisch geworden und es kann leicht vorkommen, daß ein Gewerkschaftsführer, der die Vermittlung der Regierung befürwortet, von den Mitgliedern seiner Organisation des Arbeiterrats angeklagt wird. Das erklärt auch die äußerst reservierte Haltung des engeren Föderationsvorstandes in den Verhandlungen mit dem Premierminister und dem Minister des Innern. Die Regierung erntet nur, was sie vor einigen Monaten gesät.

Der Streik ist jetzt unvermeidlich. Nur die Zusicherung der Arbeitgeber, daß sie mit der Föderation auf Grundlage der Anerkennung des individuellen Minimallohnes verhandeln wollen, könnte die Situation verändern.

London, 24. Februar. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Der englische Transportarbeiterverband faßte am Freitag folgenden Beschluß: Der Exekutiv-Ausschuss wird beauftragt, sich mit der Bergarbeiterföderation in Verbindung zu setzen, um dieser jede als notwendig erachtete Hilfe zu geben. Dieser Beschluß wird von dem Sekretär so ausgelegt, daß der Transportarbeiterverband nicht nur den Transport inländischer oder ausländischer Kohlen verhindern, sondern auch unter Umständen einen Sympathiestreik anordnen wird.

### Berlin und Umgegend.

#### Zur Zigarrenarbeiterbewegung von Groß-Berlin.

In verschiedenen Kreisen und Bezirken Berlins werden, vermuthlich von interessierter Seite, beständig Gerüchte kolportiert, wonach mit den grünen Plakaten seitens vieler Händler und Geschäftswirte Unzufriedenheit herrsche. Sofern diese Gerüchte auf böswillige Erfindungen zurückzuführen sind, richten sich die Verbreiter derselben selbst. Gewöhnlich will man dahinter seine eigene Unzulänglichkeit und Feindseligkeit verstanden. Sollten aber hier und da sichere Anhaltspunkte vorhanden sein, daß Geschäftsleute, die grüne Plakate besitzen, tatsächlich nicht ehrlich die Konsequenzen ziehen, so bittet man dringend, solche Vorfälle unter selbstverständlicher Zusage der Verschwiegenheit an die Kontrollstelle im Bureau des Verbandes der Tabakarbeiter, Große Hamburger Straße 18/19, gelangen zu lassen. Es wird dann nicht verächtlich werden, eine solche arbeiterfeindliche und eheleose Handlungsweise der Öffentlichkeit preiszugeben.

Arbeiter, Parteigenossen! Tragt überall, wenn Ihr Zigarren kauft, nach den grünen Plakaten, unterschieden: Alwin Schulze. Beachtet die Veröffentlichung der Tariffirmen in der Sonntagsbeilage des „Vorwärts“.

Der Vertrauensmann der Tabakarbeiter.

**Achtung, Fleischer!** Der Fleischermeister Frz. Gerig, Adalbertstraße 2, legt Wert darauf, mitzuteilen, daß er nicht mit der Staatsanwaltschaft gedroht, wenn der Verband auf die frille Einhaltung des Tarifes bestche. In dem Schreiben des Herrn Gerig heißt es jedoch wörtlich:

„Der Inhalt Ihres letzten Schreibens enthält eine Drohung und bemerkt ich, falls es sich sollte in meinen Vertriebe zu derartigen Erzeissen auswirken, wie es sich in der letzten Zeit anderweitig zugetragen hat, wo ich in meinen vollen Rechten bin, so werde ich den Zentralverband für den entstandenen Schaden haftbar machen.“

Herr Gerig glaubt also, den Tarif drohen und, wenn die Gesellen die Arbeit niederlegen begin, die Kundenschaft die Ware abbestellt, dem Verband noch eine Schadenersatzklage anhängen zu können.

Trotz wiederholter Verhandlungen sind die Differenzen noch nicht beigelegt, da Herr Gerig sich noch immer weigert, nur organ. Verantw. Redakteur: Albert Wels, Berlin. Inzeratenteil veranw.

nisterle Gesellen, wie im Tarifvertrag vereinbart, zu beschäftigen. Er scheint bereit zu sein, es zum Neuesten kommen zu lassen, denn bei den Verhandlungen erklärte er, lieber verzichtet er auf die Konsumlieferung und schließt seinen Laden, als daß er den Unorganisierten entlasse. Zentralverband des Fleischer.

**Achtung, Rohrer!** Die Differenzen bei der Firma Krumbach & Co. sind durch Verhandlungen in der Schlichtungskommission beigelegt. Herr Krumbach erklärte sich bereit, die entlassenen Rohrer wieder einzustellen, soweit sie noch nicht andere Arbeit haben. Die Arbeit wird infolge dessen von Montag an aufgenommen, soweit sie besetzt werden kann. Die dann noch arbeitslos verbleibenden Rohrer werden sofort berücksichtigt, sowie weitere Arbeit eingeht.

Der Vorstand des Deutschen Bauarbeiterverbandes Zweigverein Berlin.

### Deutsches Reich.

Die Differenzen in der Schuhfabrik Adolf Heller in Kottbus sind nach langwierigen Verhandlungen mit der Schlichtungskommission der Schuhfabrikanten Mittelschlesens beigelegt worden. Den Arbeitern wurden weitere Zugeständnisse gemacht; am 23. d. M. haben die Arbeiter die Arbeit vollständig aufgenommen. Die durch die Streikbrecherermittlungsagentur in Hamburg herbeigeschafften Arbeitswilligen wurden unter Zahlung einer Lohnentschädigung für 14 Tage sofort entlassen. Diese sehr zweifelhaften Hingebriber haben bereits den Ort ihrer Tätigkeit wiederum verlassen. Durch Weilegung dieser Differenz ist nun auch die angekündigte Auslieferung in der sächsischen Schuhindustrie hinfällig geworden.

#### Lohnbewegung der Hamburger Treibriemenfäbrier.

Die in den zehn Treibriemenfabriken Hamburgs beschäftigten Sattler und Hilfsarbeiter haben beschlossen, den Unternehmern folgende Forderungen zu überreichen: Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit von 56 1/2 auf 53 Stunden, Bezahlung der gesetzlichen und von den Unternehmern angeordneten Feiertage, Gewährung eines Sommerurlaubs von 3-6 Tagen je nach der Beschäftigungsdauer, Festsetzung von Mindestlöhnen, und zwar 50 Pf. pro Stunde im ersten Jahre der Berufstätigkeit, 53 Pf. pro Stunde im zweiten und 57 Pf. pro dritten Jahre ab. Hilfsarbeiter, welche die Arbeit gelernter Sattler verrichten, sollen wie diese entlohnt werden. Zehn Prozent Lohnhöhung für alle, die bei der Einführung der Mindestlöhne keinen Lohnzuschlag erhalten. Lohnzuschläge von 25-33 1/2 Prozent für Heberstunden, 50 Proz. für Nacht- und Sonntagsarbeit, Einschränkung und schließliche Beseitigung der Mordarbeit. Befreiung aller Werkzeuge und Montageanzüge. Entlassungen wegen Arbeitsmangel sollen erst dann vorgenommen werden, wenn zwei Wochen hindurch die Arbeitszeit auf 7 Stunden täglich verkürzt worden war. Das Warten auf Arbeit ist zu bezahlen. Einsetzung von Arbeiterausschüssen zur Schlichtung von Differenzen. Das Organisationsverhältnis der Arbeiter sowie die Geschäftskonjunktur ist günstig, so daß den Arbeitern der volle Erfolg gesichert ist, wenn der Bezug von Sattlern und Hilfsarbeitern nach Hamburg streng ferngehalten wird.

#### Tarifbewegung im Münchener Tapezierergewerbe.

Nach wiederholten Verhandlungen wurde vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts München mit dem Arbeitgeberverband im Tapezierergewerbe ein dreijähriger Tarifvertrag abgeschlossen, der den Gehältern eine Reihe von Verbesserungen bringt. Die wöchentliche Arbeitszeit wurde auf 52 Stunden verkürzt, die Löhne werden sofort um 3 Pf. im zweiten Jahre um 2 Pf. und im dritten Jahre um 1 weiteren Pfennig pro Stunde erhöht; ebenso wurden die Mindestlöhne festgesetzt auf 42 Pf. für Gehilfen, die mindestens ein Jahr aus der Lehre sind; auf 46 Pf. für solche, die mindestens zwei Jahre aus der Lehre sind, und auf 50 Pf. für Gehilfen, die drei Jahre aus der Lehre sind. Lehrende Arbeiter erhalten entsprechend mehr, jedoch nicht unter 60 Pf. die Stunde. Auch die Mindestlöhne steigen während der Vertragsdauer zweimal um einen Pfennig. Der Zuschlag für Landarbeiten wurde täglich auf 3 M. für Auslandsarbeiten ein Mindestlohn von 4,50 M. täglich festgelegt. Die Forderung der Organisation, die Näherinnen in den Tarifvertrag einzubeziehen, mußte fallen gelassen werden, da die Arbeitgeber für die Lage der im Tapezierergewerbe beschäftigten Näherinnen nicht das geringste soziale Verständnis und keinerlei Entgegenkommen zeigten, ja sogar mit einer „Machtprobe“ drohten.

Einen schönen Erfolg haben die Mannschaften der Starnberger Dampfschiffahrtsgesellschaft mit ihrer Tarifbewegung zu verzeichnen. Zwischen der Gaulteitung München des Deutschen Transportarbeiterverbandes und der Gesellschaft wurde ein Tarifvertrag abgeschlossen, der bis zum Jahre 1914 Gültigkeit hat. Die Arbeitszeit wurde um 12-18 Stunden in der Woche verkürzt und die Wochenlöhne um 4-5 M. in der Woche erhöht. In Krankheitsfällen erhält das Personal 8 Wochen lang zum Krankengeld einen täglichen Zuschuß von 1 M. und bei Invalidität eine Unterstüßung von 2 M. täglich; ebenso werden die Heberstunden besser bezahlt wie bisher. Die Mannschaft erhält auch Urlaub, auch wurde ihr ein freier Tag wöchentlich zugesichert. Im Gegenzug zu manchen Scharfmachern zeichnete sich der Vertreter der Dampfschiffahrtsgesellschaft, Kommerzienrat Thomas, bei den Verhandlungen durch sozialpolitisches Verständnis aus.

## Aus Industrie und Handel.

### Hohe Butterpreise!

Die Herren Agrarier machen es sich stets bequem, wenn Klagen über hohe Lebensmittelpreise laut werden. Dann sind einfach die Händler die Preistreiber. Dieser Einwand läßt sich aber bei den folgenden Angaben nicht machen, sie betreffen die Notierungen bei den schleswig-holsteinischen Butterauktionen in Hamburg. Die Regenerpreise sind die Meiereiverbände, also die Produzenten selbst. Der niedrigste Auktionspreis im vergangenen Jahre betrug pro Zentner Ende Mai 105,23 M., dann stieg er ständig bis auf 152,15 M. im August und nach einem Preisrückgang im September auf 162,00 M. im Oktober. Dann sank der Preis allmählich wieder bis auf 144 M. Ende des Jahres. Im Durchschnitt der letzten Jahre betragen die Preise: 1904: 111,65, 1905: 116,61, 1906: 119,37, 1907: 117,01, 1908: 123,08, 1909: 123,57, 1910: 125,05, 1911: 131,83 M.

Also seit 1904 eine fortgesetzte Steigerung, die den Preis um 20,18 M. = 17,3 Proz. erhöhte. Mit Genugtuung wird dazu von interessierter Seite bemerkt, daß die Abnahme des Meiereiweßens die „feste Preisbildung“ ermöglicht. Trotz dieser Preisentwicklung aber schreien die Agrarier noch nach Zöllen auf Milch und Sahne!

Eine neue Interessengemeinschaft in der Röhrenindustrie. Der Aufsichtsrat der Mannesmannröhrenwerke genehmigte ein Abkommen mit den Wittener Stahlröhrenwerken, gemäß welchem diese Gesellschaft den Verkauf ihrer Produktion vom 1. März d. J. ab für 30 Jahre auf der Grundlage einer prozentualen Beteiligung durch die Mannesmannröhrenwerke bewirken läßt. Das Abkommen sieht ferner die weitestgehende Vereinfachung und Vereinheitlichung der beiderseitigen Fabrikationsprogramme vor; beide Gesellschaften beschränken sich auf die Herstellung der bisher von ihnen erzeugten Röhrensorten und sonstigen Spezialitäten. Die Mannesmannröhrenwerke beabsichtigen, behufs Verbilligung und Vergrößerung ihrer Produktion umfangreiche Neubauten auf den österreichischen Werken Komotau und Schönbrunn, auf dem italienischen Werk in Palmira sowie auf den Röhrenwerken Rath I und Voss III und auf dem Stahlwerk in Saarbrücken-Purbach vorzunehmen. Die Bauten für das für Voss II, Remscheid und Rath II (Schweißwerk) seinerzeit vorgezeichnete Programm sind abgeschlossen.

Die Mannesmannröhrenwerke beabsichtigen, behufs Verbilligung und Vergrößerung ihrer Produktion umfangreiche Neubauten auf den österreichischen Werken Komotau und Schönbrunn, auf dem italienischen Werk in Palmira sowie auf den Röhrenwerken Rath I und Voss III und auf dem Stahlwerk in Saarbrücken-Purbach vorzunehmen. Die Bauten für das für Voss II, Remscheid und Rath II (Schweißwerk) seinerzeit vorgezeichnete Programm sind abgeschlossen.

Zur Deckung des hierfür erforderlichen Geldbedarfs sowie zur Beschaffung der Betriebsmittel für die ständig schnell zunehmende und die noch zu erwartende neue Produktion soll der auf Donnerstag, 21. März d. J., einberufenen außerordentlichen Generalversammlung die Ausgabe von 12 000 000 M. neuer Aktien und 10 000 000 M. 4 1/2prozentiger Obligationen vorgeschlagen werden. Das Aktienkapital der Mannesmannröhrenwerke beträgt zurzeit 30 Millionen Mark. Die letzte Kapitalerhöhung erfolgte im Jahre 1910, und zwar um 7 1/2 Millionen Mark. An Anleihen sind bisher 8 Millionen Mark in 4 1/2prozentigen Teilschuldverschreibungen ausgegeben worden.

## Versammlungen.

Verband der Sattler und Portefeuillier. Die Filiale Berlin hielt am Mittwoch ihre Generalversammlung ab. Den Bericht für 1911, der gedruckt vorliegt, ergänzte und erläuterte Schulze. Besonders verwies er auf den außerordentlichen Umfang der Lohnbewegungen im verfloßenen Jahre. Um mehr als 1000 Mitglieder hat die Filiale Berlin seit der Verschmelzung der beiden Verbände zugenommen. Unter den Aufgaben, die in diesem Jahre der Lösung harren, steht an erster Stelle die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Für die Wagenbranche wird versucht werden, ein Vertragsverhältnis zu schaffen. Auch läßt der Tarif für die wasserbüchse Branche in diesem Jahre ab; desgleichen ist der Vertrag der Militärbranche gekündigt und erlischt am 31. März d. J. Für die Geschichte der Organisation, insbesondere für die Berliner Bewegung, war das letzte Jahr von großer Bedeutung, weil durch Ablauf der Tarifverträge in der Portefeuille- und Reiseartikelbranche eine Situation geschaffen wurde, wo kein oder höchstens für die Organisation auf dem Spiele stand. Mehr als 50 Proz. der Mitglieder kamen für die Bewegung in Betracht und wäre es nicht gelungen, auf dem Wege der Verhandlungen eine Verständigung zu erzielen, so wäre ein Kampf entstanden, der große Opfer erfordert hätte. Er wurde in letzter Stunde zum Besten beider Teile verhütet. An der Bewegung waren 2018 männliche und 292 weibliche Arbeiter beteiligt, von denen 1550 männliche und 171 weibliche dem Sattler- und Portefeuilleverband angehörten.

Auch in den übrigen Branchen wurden Verbesserungen auf karitativem Wege erzielt. In der Reiseartikelbranche hatten sich 1800 Teilnehmer beteiligt. Das Jahr 1910 schloß mit einem Mitgliederbestand von 3215 ab, während wir am Schluß des letzten Jahres 3420 Mitglieder verzeichnen konnten. Der eingetretene Zuwachs beträgt demnach 205 Mitglieder, von denen genau 50 auf die weiblichen Mitglieder entfallen. Die Mitgliederbewegung der Befähigungs- und Jugendabteilung ergibt einen Verlust von 6 Mitgliedern. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß 41 Mitglieder dieser Abteilung zur eigentlichen Organisation übergetreten sind. Mit Ausnahme der Wagenbranche, wo das ganze Jahr ziemlich flott zu tun war, hatten die Mitglieder der übrigen Branchen mehr oder weniger lange Perioden der Arbeitslosigkeit zu überstehen.

Im Berichtsjahre ließen sich insgesamt 2877 Kollegen und Kolleginnen als arbeitslos einschreiben, gegenüber dem Vorjahre ein Mehr von 24. Stieg die Zahl der arbeitslosen Mitglieder nur um 24, so stieg die Gesamtzahl der Arbeitslosen um ein sehr beträchtliches, nämlich von 30 177 Tage auf 43 570 Tage, das ist ein Mehr von 13 443 Tagen. Demzufolge erhöhte sich die durchschnittliche Arbeitslosigkeit für den einzelnen Kollegen von 11,47 auf 14,46 Tage. An Arbeitskräften wurden insgesamt 1407 verlangt, dem Vorjahre gegenüber ein Minus von 45. An Stellen konnten jedoch 7 mehr besetzt werden als im Jahre 1910, nämlich 1021. Von den verlangten Arbeitskräften waren 21 noch außerhalb, wovon 6 besetzt wurden. — Die Bibliothek wurde außerordentlich stark in Anspruch genommen.

Den Kassenbericht ergibt folgende Aufstellung: Hauptkasse: Einnahmen und Ausgaben bilanzieren mit 76 002,45 M. An Unternehmungen wurden verausgabt insgesamt: 43 411 M. — Nebenkasse: Bestand und Einnahmen 81 429,52 M., Ausgaben 18 608,74 M., Bestand am 31. 12. 1911 62 820,78 M. Berliner Verwaltung: Bestand und Einnahmen 0580,89 M., Ausgaben 8664,94 M., bleibt Bestand am 31. 12. 1911 805,95 M. — Lehrlings- und Jugendabteilung: Einnahmen und Ausgaben bilanzieren mit 683,10 M. Ueber den nächsten Verbandstag referierte Schulze. Eine Diskussion fand nicht statt. Als Revisoren wurden gewählt: Starke, Baumgarten und Jech.

## Letzte Nachrichten.

### Reichsländisches.

Strasburg, 24. Februar. (B. L. S.) In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Landtages beantragten die Sozialdemokraten beim Etat der Finanzen, den Gnadenfonds des Kaisers in Höhe von 100 000 M. und den Dispositionsfonds des Staatshalters in Höhe von 130 000 M. zu streichen und die dadurch gewonnenen 230 000 M. zu einer Teuerungszulage für die Unterbeamten und etatsmäßigen Hilfsbeamten sowie zur Unterstützung hilflosbedürftiger Hinterbliebenen solcher Beamten im Einvernehmen mit einer fünfgliedrigen Kommission zu verwenden. Bezüglich des Gnadenfonds entspann sich eine längere Debatte, weil die Mehrheit ein Kontrollrecht des Parlamentes auch für diesen Fonds in Anspruch nahm und forderte, daß eine Unterkommission von vier Mitgliedern die Belege im einzelnen nachprüfen solle. Die Regierung erklärte, diesem Verlangen nicht stattgeben zu können, da der Fonds als Gnadenfonds nicht auch gleichzeitig der parlamentarischen Kontrolle unterliegen könne. Die Liberalen nahmen das Kontrollrecht im Prinzip in Anspruch, erklärten aber mit Rücksicht auf die Zweckbestimmung des Fonds aus Gründen des parlamentarischen Taktes, auf seine Ausführung zu verzichten, und wiesen darauf hin, daß auch der aus demokratischen Wahlen hervorgegangene Reichstag für den entsprechenden Fonds in Höhe von 3 Millionen Mark das Kontrollrecht nie beanprucht habe. Gegen die Stimmen der Liberalen wurde hierauf der Fonds gestrichen. Der Dispositionsfonds wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bewilligt. Gestrichen wurde auch der geheime Fonds der politischen Polizei (44 000 Mark), weil darüber die Regierung die Vorlage der Belege verweigerte, was in keinem Parlamente geschehen dürfte.

### Eine Schlappe der Italiener.

Seris, 24. Februar. Der „Tempo“ erhielt von seinem im türkischen Lager befindlichen Korrespondenten aus Azize vom 22. d. M. die Meldung, daß eine aus zwei Reiterkadronen, vier Bataillonen Infanterie und drei Artilleriebatterien bestehende italienische Truppenabteilung einen Vorstoß gegen Sangur unternahm, um dasselbe zu besetzen. Die türkischen und arabischen Truppen zwangen die Italiener nach 2 1/2stündigem Kampfe, sich zurückzuziehen. Auf türkischer Seite wurden zwei Leute leicht verwundet. Die Verluste der Italiener sind unbekannt.

### Vom Bürgerkrieg in Mexiko.

New-York, 24. Februar. Der Militärgouverneur von Chihuahua, Crozo, ist zu den Aufständischen übergegangen und marschiert mit 1500 Mann auf Juarez.

Washington, 24. Februar. Wegen der ungünstigen Nachrichten über die Revolution in Mexiko und die den Vereinigten Staaten feindliche Bewegung im Norden von Mexiko hat das Kriegsdepartement ein weiteres Regiment Infanterie und eine Abteilung Feldartillerie zur Verstärkung des Grenzsoldates nach El Paso beordert.

Paul Singer & Co., Berlin SW.

Stierzu 5 Beilagen.

# Der neue Liberalismus und der neue Mittelstand.

Von A. Rautsky.

I.

Der deutsche Liberalismus, wenigstens die fortschrittliche Volkspartei, aber auch der linke Flügel der Nationalliberalen, zeigt seit einiger Zeit Anwandlungen von Mut, die bei ihm überraschen, weil sie der bisherigen Richtung seiner Entwicklung völlig widersprechen, die immer mehr abwärts ging. Er zeigte diese Anwandlungen schon bei mehreren Nachwahlen, dann bei den Stichwahlen und schließlich bei der Präsidentenwahl. Mag ihm auch jedesmal hinterdrein vor seiner eigenen Courage bange werden — er zeigt wenigstens wieder einmal das Bedürfnis nach Courage.

Saben wir darin den Anfang eines Neuaufstieges des Liberalismus zu sehen, den Beginn eines demokratischen Regimes, zu dessen Erlämpfung wir uns mit der bürgerlichen Demokratie zu einem Großblock zusammen tun müssen, oder ist das, was nach Mannhaftigkeit ausbleibt, nur Keuzerung einer rasch vorübergehenden verdrießlichen Laune, die das erste huldvolle Lächeln von oben wieder in Sneedtseligkeit oder ein Donnererschlag in blasse Furcht verwandelt?

Anscheinend sind nur zwei Antworten auf diese Frage möglich. Ist man mit Marx der Ansicht, daß mit dem Fortgang der kapitalistischen Produktionsweise sich die Klassen-gegenstände verschärfen, so muß auch die Zusammenballung der bürgerlichen Welt zu einer reaktionären Masse zunehmen, auch der Liberalismus immer reaktionärer werden. Oder aber, wenn das nicht der Fall ist, der Liberalismus wieder zu einer demokratischen Kampfpartei wird, dann kann das nur daher rühren, daß die Marxsche Prognose falsch war, die Klassen-gegenstände sich nicht verschärfen, sondern mildern.

Es ist indes noch eine dritte Antwort möglich. Die kapitalistische Entwicklung erzeugt in ihrem Fortgang allerdings die Tendenz nach Zusammenballung der bürgerlichen Welt zu einer reaktionären Masse. Gleichzeitig erzeugt aber dieselbe Entwicklung auch immer wieder neue Spaltungen dieser Masse, die sie aufs tiefste zerklüften können.

So sehr diese Tendenzen einander widersprechen, sie sind beide gleichzeitig in der kapitalistischen Produktionsweise wirksam und man muß beide in Betracht ziehen, wenn man sich in ihr zurechtfinden will. Jede der beiden Tendenzen fördert den Aufstieg des Proletariats, wenn sie richtig ausgenutzt wird. Je mehr alle bestehenden Klassen zu einer reaktionären Masse werden, desto deutlicher empfinden die besitzlosen Massen ihren Gegensatz zu jener, desto leichter sind die Proletarier in einer besonderen Partei zu organisieren, desto größer die propagandistische Kraft der Sozialdemokratie. Je größer aber die Spaltungen innerhalb der bestehenden Klassen, desto eher können wir durch die Unterfütterung der einen gegen die anderen praktische Vorteile erringen, sozialpolitische oder demokratische Einrichtungen, die an sich geringfügig sein mögen, aber höchst bedeutungsvoll werden können, wenn ein starkes Proletariat sich ihrer bemächtigt und sie zweckmäßig anwendet. Durch beide Mittel sind wir bisher vorwärts gekommen, durch die Gewinnung der Massen und durch die Gewinnung von Waffen für die Massen. Eines ohne das andere ist eine Halbheit. Die Gewinnung von gesellschaftlichen Verbesserungen durch Mittel, die unsere propagandistische Kraft lähmen, macht die besten Reformen nutzlos, denn sie sind nichts, wenn nicht eine starke Macht hinter ihnen steht und sie ausruht. Soziale oder politische Reformen sind für uns nicht Früchte, die wir mit stillem Behagen genießen wollen, sondern nur Waffen, um weitere Errungenschaften zu gewinnen. Die wirkungsvollste Waffe ist aber zweifellos ohne einen Kämpfer, der sie führt. Auf der anderen Seite wieder ist es ebenso verkehrt, nur die propagandistische Seite unserer Bewegung allein in Betracht zu ziehen und jede gesellschaftliche Verbesserung zu mißachten, die nicht sofort die Lage des Proletariats gründlich verbessert. Eine Klasse, die ihren Klassenkampf kämpfen will, braucht nicht bloß Kämpfer, sondern auch Waffen. Als solche kann die geringfügigste Verbesserung der gesetzlichen Vorschriften von großer Bedeutung für sie werden.

So sehr wir es anerkennen und damit rechnen müssen, daß die ökonomische Entwicklung den Gegensatz zwischen dem Proletariat und den verschiedenen Arten seiner Ausbeuter immer mehr vertieft und diese immer enger gegen die Arbeiterklasse vereinigt, so darf uns das nicht blind machen gegen die andere Tendenz, die immer wieder neue Gegenstände unter den Gegnern des Proletariats schafft.

Die alten Gegenstände zwischen den verschiedenen Schichten der ausbeutenden Massen sind allerdings im Schwinden begriffen: die Gegenstände zwischen Geldkapital und industriellem Kapital, zwischen diesem und dem Handelskapital, zwischen Kapital und Grundbesitz usw. Es ist hier nicht der Ort, dies weiter auszuführen. Wer sich darüber näher unterrichten will, der lese das 23. Kapitel über „Das Finanzkapital und die Massen“ in Silberding's „Finanzkapital“ nach.

Gleichzeitig erleben aber neue Gegenstände innerhalb der oberen Klassen, namentlich durch das Aufkommen jener Schicht, die man den „neuen Mittelstand“ nennt, der Intellektuellen und besonders der Angestellten.

Keine Bevölkerungsschicht nimmt in der modernen Gesellschaft so rasch zu, wie diese. Seit 1882 betrug in Landwirtschaft, Industrie und Handel die Zahl der männlichen Erwerbstätigen:

Jahr	Selbständige		Angestellte		Arbeiter	
	Absolute Zahl	Proz. d. Erwerbstätigen der drei Berufsarten	Absolute Zahl	Proz. der Erwerbstätigen	Absolute Zahl	Proz. der Erwerbstätigen
1882	4 188 400	94.17	295 037	2.42	7 768 058	63.41
1895	4 405 039	91.33	582 407	4.14	9 071 858	64.53
1907	4 438 123	96.18	1 190 830	8.06	11 413 802	67.21

Während die Zahl der Selbständigen in dem betrachteten Zeitraum von 25 Jahren fast gleich blieb, vermehrten sich die männlichen Lohnarbeiter um ungefähr die Hälfte, die Zahl der Angestellten dagegen vierfache sich.

Am raschesten nahm ihre Zahl in der Industrie zu, am langsamsten in der Landwirtschaft. Man zählte männliche Angestellte in:

Jahr	Landwirtschaft		Handel		Industrie	
	Absolute Zahl	Prozent d. Erwerbstätigen des Berufs	Absolute Zahl	Prozent d. Erwerbstätigen des Berufs	Absolute Zahl	Prozent d. Erwerbstätigen des Berufs
1882	60 768	1.07	188 837	10.88	96 807	1.84
1895	78 066	1.41	249 920	14.21	254 421	3.78
1907	82 548	1.55	426 220	16.74	622 071	6.80

Sie haben sich in der Industrie also binnen 25 Jahren mehr als verdreifacht.

Besonders stark sind sie in den Großstädten. So zählen sie zum Beispiel in Prozent der Erwerbstätigen in Landwirtschaft, Industrie und Handel des Ortes:

Karlsruhe . . . . .	17.71
Stuttgart . . . . .	18.07
Leipzig . . . . .	17.88
Erfurt . . . . .	17.12
Sachsenberg . . . . .	29.70

Im Durchschnitt machen die männlichen Angestellten in den Großstädten 13,75 Proz. der Erwerbstätigen der drei großen Erwerbsgruppen aus, soweit diese dort vertreten sind. Man findet sie also dort prozentual doppelt so stark, wie durchschnittlich im Reich (6,66 Proz.).

Ihre Einflüsse als Wähler ist stärker, als diese Zahlen ausdrücken, da sie weit weniger Jugendliche unter sich zählen als die Lohnarbeiter. Von zehntausend männlichen Lohnarbeitern standen 1907 nur 5889, von zehntausend männlichen Angestellten dagegen 7416 im wahlfähigen Alter.

In den Städten bedeuten die Angestellten also heute bereits einen sehr zahlreichen Faktor unter den Wählern, und einen, der rasch zunimmt. Von 1895—1907 wuchs ihre Zahl im Reich um rund 50 000 im Jahr, sie werden also seitdem um eine Viertelmillion zugenommen haben und rund 1½ Millionen ausmachen. Dazu kamen 1907 noch 705 882 männliche Intellektuelle im Staats- und Gemeinbedienst und freien Berufsarten, die heute sicher mehr als 800 000 zählen, von denen über 600 000 im wahlfähigen Alter stehen werden. Können wir die Gesamtzahl der männlichen Erwerbstätigen dieser Schichten heute auf 2¼ Millionen veranschlagen, so werden unter ihnen vielleicht 1¼ Millionen Wähler sein, die fast ganz in den Städten konzentriert sind. In manchem städtischen Wahlkreis wird ihre Haltung entscheidend für die Wahl der Kandidaten: Ein sehr erheblicher politischer Faktor, der vor 25 Jahren noch ganz bedeutungslos war — wenigstens der Zahl nach.

Ein geschlossenes Klasseninteresse hält freilich alle die verschiedenartigen Elemente der Intellektuellen und Angestellten keineswegs zusammen. Was hätten ein Arzt und ein Buchhalter, ein Maschinenkonstrukteur und ein Rechtsanwalt miteinander an besonderen wirtschaftlichen Interessen gemein? Ein Komödiant kann wohl einen Pfarrer lehren, aber eine gemeinsame Lohnbewegung werden sie nicht ausfechten. Alle haben aber das gemein, daß sie, ähnlich wie der alte Mittelstand der Handwerker, Bauern und Kleinhandwerker, auch eine Mittelstellung, allerdings ganz anderer Art, zwischen Bourgeoisie und Proletariat einnehmen. Mit diesem stimmen sie darin überein, daß sie vom Verkauf ihrer Arbeit leben, entweder als freie Kleinrentner mit eigenen Produktionsmitteln oder als Lohnarbeiter der Gemeinde, des Staates oder eines großen privaten Betriebes. Sind sie aber ihrer Gegenwart nach nichts als höhere Arbeiter, so sind sie vielfach nach ihrer Vergangenheit und noch mehr nach der Zukunft, die sie erwarten, Bourgeois. Hervorgegangen aus bürgerlichen oder kleinbürgerlichen Familien, streben sie danach, sich zu einer leitenden Stellung oder zu eigenem kapitalistischen Besitz emporzuschwingen. Und auch in der Gegenwart stehen sie nur durch die Art ihres ökonomischen Verhältnisses dem Proletariat nahe. In der Lebenshaltung und im gesellschaftlichen Verkehr gehören sie zur Bourgeoisie. Und schließlich ist das rasche Wachstum der Zahl der Angestellten nicht zum wenigsten darauf zurückzuführen, daß die Kapitalisten, dank dem Aktienwesen, ihre kapitalistischen Funktionen an Bedienstete abgeben und sich auf das Bezahlen ihrer kapitalistischen Einnahmen beschränken. Viele Angestellte haben die Aufgabe, die Tätigkeit des Ausbeuters der Lohnarbeiter zu verrichten; ihre Existenz, ihre Aussichten für die Zukunft hängen davon ab, wie erfolgreich sie diese Rolle spielen. Das bringt sie von vornherein in einen scharfen Gegensatz zum Proletariat. Aber auch wo dies nicht der Fall ist, wird es ihnen leicht unympathisch durch die Art, wie es seine Kämpfe führt. Im Grunde genommen handhaben sie alle die gleiche Waffe, um vorwärts zu kommen, ihre Unentbehrlichkeit. Aber die Klassenlage des Proletariats treibt es, diese Waffe so laienhaft zu gebrauchen. Nicht die Unentbehrlichkeit des einen oder des anderen, sondern die Unentbehrlichkeit aller macht ihren Ansturm unübersteiglich.

Die Angestellten bilden dagegen vielfach noch eine Hierarchie, in der der Einzelne recht hoch steigen kann, aber nur dadurch, daß er sich persönlich auf Kosten seiner Kameraden, besonders unentbehrlich bei seinen Chefs macht.

Diese Taktik übertragen Intellektuelle leicht auch in die Politik. Massenaktionen stehen sie meist verständnislos, mit Abneigung oder doch mit Mißtrauen gegenüber. Sie halten es für die erfolgreichste Methode „praktischer“, „positiver“ Politik einer Partei, daß diese sich bei der Regierung durch ihre guten Dienste unentbehrlich macht.

Schon das hält sie von der Sozialdemokratie fern. Der Gegensatz zu ihr wird noch verschärft durch die verschiedene Haltung zum Imperialismus.

II.

Für die „Kopfarbeiter“, wie wir der Einfachheit wegen alle die hier in Rede stehenden Schichten zusammenfassend wohl nennen dürfen, ist der Imperialismus von großer Bedeutung. Ihre Zahl wächst rasch. Der Rückwuchs des Kleinbürgertums wendet sich ihren Verufen immer mehr zu, um dem Glanz des Handwerks und Kleinhandels, auch des Bauerntums zu entgehen. Die höheren Lehreinrichtungen schulen diesen ganzen Rückwuchs und liefern tagtäglich neue Scharen stellungsfähiger „Gebildeter“, eine wahre Ueberproduktion an Intelligenz. Sie sind darauf angewiesen, daß die Zahl der

Beamtenposten im Staat, der Gemeinde, den industriellen Betrieben entsprechend wächst. Das geht nicht rasch genug, wenn der Staat auf seinen Umfang beschränkt bleibt, sein Gebiet oder doch seine „Einflusssphären“ nicht ständig erweitert.

In dieser Erweiterung fühlen sich die Kopfarbeiter ebenso interessiert, wie etwa die Panzerplattenfabrikanten. Auch hier treten sie in Gegensatz zum Proletariat. Wenn deutsches Kapital in Afrika, in der Türkei, in China Eisenbahnen und Spinnereien baut, so erwartet man, daß die leitenden Stellen mit deutschen Angestellten besetzt werden; die Masse der Arbeiter wird an Ort und Stelle genommen werden. Für das deutsche Proletariat erweist damit keine vermehrte Nachfrage nach Arbeitskräften. Im Gegenteil. Die Arbeiter in den Spinnereien Chinas und der Türkei werden denen Deutschlands Konkurrenz machen, und eine der wichtigsten Folgen der Eisenbahnbauten in Gegenden mit zahlreicher Bauernschaft ist deren Expropriierung und Mobilisierung. Sie führen den alten Industrieländern massenhaft neue Arbeitskräfte zu. Das Proletariat der „Handarbeiter“ steht daher anders dem Imperialismus gegenüber als die „Kopfarbeiter“.

Alle diese Gegenstände bewirken, daß bisher die Sozialdemokratie nur geringe Anziehungskraft für die Kopfarbeiter besaß und daß unter den wenigen, die sie anzog, gar mancher sich mit unserer Taktik nicht befreunden konnte.

Aber weit entscheidender ist der Gegensatz der großen Mehrheit der Kopfarbeiter zu den Konservativen und zum Zentrum.

Diese Parteien repräsentieren die ökonomisch und geistig rückständigsten Reichsteile und Bevölkerungsschichten, die Verufe der Intellektuellen und Angestellten sind Produkte der modernsten ökonomischen und geistigen Entwicklung; sie sind an deren raschestem und freiestem Fortschreiten ebenso interessiert, wie Konservative und Zentrumsleute an deren Hemmung und Einschränkung. Diese vertreten agrarische Interessen, die Kopfarbeiter sind eine städtische Klasse. Von der Teuerung profitieren in erster Linie die Agrarier. Unter ihr leiden die Kopfarbeiter ebenso sehr wie die Proletarier im engeren Sinne. Konservative und Zentrum dienen dem Adel, der die Regierung beherrscht und dadurch vielfach die einflussreichen, bequemen und einträglichen Posten im Staate monopolisiert. Die Masse der bürgerlichen Kopfarbeiter sieht sich mit Ingrimm auf die schlecht bezahlten, mühsamen Stellen beschränkt.

Vor allem aber stehen die Intellektuellen in unverföhnlichem Gegensatz zum Zentrum, weil dieses sich mit der katholischen Kirche identifiziert, der aus dem Mittelalter überlieferten Organisation der katholischen Intelligenz, die heute noch wie ebendie unumschränkte Herrschaft über die Köpfe beansprucht und in der modernen Intelligenz, die jene Herrschaft untergraben hat, ihren Todfeind sieht.

Noch weniger als bei der Sozialdemokratie fühlen sich also die modernen Kopfarbeiter bei Konservativen und Ultramontanen wohl. Die Partei, die ihnen am ehesten entspricht, ist der Liberalismus. Ihm strömen sie zu, und sie werden dort um so wichtiger und maßgebender, je mehr sie selbst an Zahl wachsen und je mehr die übrigen Schichten, die den Liberalismus bisher ausmachten, entweder sich von ihm zurückziehen oder lauer und maiter werden. Das gilt vom Kleinhandwerk und Kleinhandel, die sich zum großen Teil entweder den reaktionären Parteien oder der Sozialdemokratie anschließen, es gilt auch von den Kapitalisten.

Die Kapitalistenklasse teilte ebendie mit den Intellektuellen alle ihre Gegenstände gegen Adel, Agrarier und Pfaffen, aber seit einiger Zeit sind sie bei ihr in raschem Schwanden begriffen. Sie wird immer mehr in allen ihren Gliedern beherrscht und geleitet vom Finanzkapital, das sich mit dem Adel, der adeligen Regierung, den Agrarzöllen sehr gut abzufinden und sie zu seinem eigenen Vorteil zu benutzen weiß. Die Kapitalisten befreunden sich auch mit dem Zentrum immer mehr, je mehr dieses aufhört, Arbeiterpolitik zu treiben und seine Kapläne sich in der Rolle schwarzer Gendarmen gefallen.

Der Gegensatz der Intellektuellen zu den Konservativen und zum Zentrum erfährt dagegen keine Abschwächung. Im Gegenteil, die Teuerung einerseits, das Wachsen der Macht des Zentrums im Staate durch seine Aufnahme unter die Regierungsparteien haben diesen Gegensatz nur noch verschärft. Und sie fangen an, im Kapital selbst eine Macht zu erkennen, die sie nicht mehr erhebt, sondern herabdrückt.

Wenn die fortschrittliche Volkspartei und sogar ein Teil der Nationalliberalen in letzter Zeit schärfere Töne der Opposition finden und nicht davor zurückfahren, die sozialdemokratische Opposition stärker zu unterstützen, so dürfte das nicht zum mindesten dem Umstande zuzuschreiben sein, daß die direkten Ausbeuter sich mehr vom Liberalismus abwenden und die Intellektuellen und Angestellten in ihm mehr in den Vordergrund treten.

Ist dies richtig, dann darf man sehr wohl mit der Möglichkeit rechnen, daß der Liberalismus sich umbildet und zwar in der Richtung nach links. Es wäre jedoch höchst voreilig, wollte man von mehr als einer Möglichkeit reden oder gar sich mit dieser Umbildung als mit einer vollzogenen Tatsache rechnen. Vorläufig handelt es sich nur um eine Erscheinung, die man zu beobachten hat, die man nicht mit ein paar wegwerfenden Worten abtun darf, die uns unter Umständen noch recht nützlich werden kann — aber von da bis zu jener demokratischen Revolution durch den Liberalismus, von der mancher träumt, ist noch ein weiter Weg.

Vergessen wir nicht, daß die Umbildung des Liberalismus die verschiedensten Formen annehmen kann. Sie kann wohl dahin führen, daß seine radikalsten Elemente die Oberhand gewinnen und der Liberalismus dauernd eine entschiedenere Kampfstellung einnimmt, uns tatkräftig bei der Eroberung demokratischer und sozialer Reformen unterstützt. Sie kann aber ebensogut dahin führen, daß die Gegenstände innerhalb des Liberalismus sich immer mehr zuspitzen, und seine Politik dadurch fähiger, unzuverlässiger, haltloser wird als je, wenn seine Seite über die andere das entschiedene Übergewicht er-

langt. Sie kann eine völlige Zerspaltung des Liberalismus herbeiführen, sie kann aber auch zur Folge haben, daß innerhalb des Liberalismus die kapitalistischen, konservativen Elemente den intellektuellen, vorwärtsdrängenden Elementen energischer als bisher entgegentreten, diese überwinden und den Liberalismus noch konservativer gestalten als er schon geworden war. Endlich ist es aber auch möglich, daß ein kluger Rattenfänger à la Bilow die wildgewordenen Intellektuellen wieder einfängt und durch ein paar Zuckerbrötchen zähmt, so daß sie sich ebenso geduldi wie 1907 wieder an den Regierungskarren spannen lassen.

Alle diese Eventualitäten sind möglich, und darum wäre nichts verkehrter, als wenn wir das Schicksal unserer Partei von dem des Liberalismus abhängig machen, mit ihm in engere Gemeinschaft treten oder um feinetwillen auch nur ein Nüppchen unserer bisherigen Taktik aufgeben wollten.

Man vergesse nicht, daß der Liberalismus trotz der fortschreitenden Zunahme der Angestellten in seinen Reihen immer noch sehr stark mit kapitalistischen Elementen durchsetzt bleibt. Vor allem aber vergesse man nicht, daß der „neue Mittelstand“ eben deshalb, weil er ein Mittelstand ist und eine Mittelstellung zwischen zwei Klassen einnimmt, ebenso zwischen einerseits und andererseits hin und her schwankt, wie es der alte Mittelstand tat.

Allerdings ebenso sehr, aber nicht in derselben Weise. Der Kleinbürger alten Schlages ist halb Arbeiter, halb Kapitalist. Er haßt das Großkapital, das ihn niederdrückt und ausbeutet, aber ebenso eine starke Arbeiterschaft, die die Löhne erhöht und die Arbeitszeit verkürzt. Wo das Großkapital übermächtig in Staat und Wirtschaft und das Proletariat schwach ist, macht er leicht mit diesem gemeinsame Sache gegen jenes. Erstarkt das Proletariat, so sieht er in diesem seinen Feind und schlägt sich auf Seite des Großkapitals und der dem Proletariat feindlichen Regierung. Dieser Stimmungswechsel tritt am deutlichsten in den großen bürgerlichen Revolutionen zutage, von den Tagen Cromwells bis zu denen der russischen Revolution.

Ganz anders der neue Mittelstand. Seine Mitglieder sind Lohnarbeiter oder Kleinrentner, gleich den Proletariern. Was sie vom Proletariat scheidet, ist der Umstand, daß ihre ökonomische Stellung diesem gegenüber eine privilegierte ist, daß sie etwas zu verlieren haben und daß ihre Methoden, vorwärts zu kommen, auf Individualismus und nicht auf Solidarität beruhen; was sie weit weniger kampffähig macht, als die eigentlichen Lohnarbeiter.

Von dem Siege des Proletariats haben sie nichts zu fürchten. Er wird ihnen nichts nehmen, er kann ihre Lage nur sichern und sie von individuellen Launen einzelner Ausbeuter unabhängiger machen. Was sie nicht mitmachen wollen und vielfach nicht können, ist der Kampf des Proletariats. Der Massenaktion stehen sie verständnislos, ja mit Abneigung und Furcht gegenüber, weil sie kein Vertrauen zur Masse haben, nicht glauben, daß diese die Kraft habe, zu siegen, und noch weniger glauben, daß die Masse genügend Intelligenz besitze, den Sieg behaupten zu können. Je stärker und intelligenter sich die proletarische Masse erweist, desto mehr gewinnt sie auch das Vertrauen des neuen Mittelstandes, desto mehr fühlt dieser sich zu ihr hingezogen.

Die Wandlungen des neuen Mittelstandes dem Proletariat gegenüber sind also denen des alten Mittelstandes gerade entgegengesetzt. Die alte kleinbürgerliche Demokratie kämpfte Schulter an Schulter mit dem Proletariat, um es nach errungenem Siege zu verraten. Der neue Mittelstand mag nicht, mit dem Proletariat Hand in Hand zu gehen, so lange es mühsam zu kämpfen hat. Er betrachtet es um so ungescheuter als seinen Bundesgenossen, je kraftvoller es auftritt. Der alte Mittelstand wurde der erbitterte Feind des Proletariats in der Stunde des Sieges. Unser Sieg wird den ganzen neuen Mittelstand in unser Lager führen.

### III.

Einen Vorgesmack davon bietet unser jüngster Wahlsieg. Er war wohl dazu angetan, die Kapitalisten mehr noch als bisher ins reaktionäre Lager zu treiben. Dagegen hat er das Rückgrat eines großen Teiles der liberalen Politiker ganz merkwürdig gesteiht — wenigstens für so lange, als die moralischen Wirkungen unseres Sieges andauern.

Das kann sehr nützliche Folgen für die Entwicklung Deutschlands in demokratischem Sinne nach sich ziehen; zum mindesten werden dadurch, so lange dieser Zustand andauert, die reaktionären Elemente verwirrt und lahmgelegt. Wir haben also alle Ursache, ihn zu fördern und die Liberalen, so lange sie derartige Politik treiben, gegen die Regierung und die Rechte zu unterstützen, oder viellecht wäre es richtiger gesagt: wir haben alle Ursache, innerhalb des Liberalismus jene Tendenzen zu unterstützen, die zum Kampf gegen die Regierung und die Rechte bereit sind.

Dazu bedarf es nicht der geringsten Aenderung unserer Taktik. Es gilt den nicht direkt an der kapitalistischen Ausbeutung interessierten Elementen des Liberalismus den Rücken zu steifen. Das bewirken wir um so mehr, je mehr Kraft wir selbst entfalten, je steifnädiger wir uns selbst erweisen, je verächtlicher wir jedes Werben um die Gunst von oben abweisen, und je größer und energischer die Massen, die wir an uns zu fesseln wissen, je mehr diese durch ihre Leistungen das Vertrauen der Intellektuellen in die Kraft und die Klugheit der

Masse überwinden; je unwiderstehlicher unsere Propaganda in der Masse wirkt.

In unserer Politik braucht sich also nicht das mindeste zu ändern, wie groß auch die Wandlung des Liberalismus sein mag, was ja noch abzuwarten ist. Im Gegenteil, je energischer wir unsere bisherige Taktik fortsetzen, je mehr wir die Hoffnungen der Liberalen enttäuschen, daß wir unsere Taktik im Sinne der ihrigen revidieren, um so mehr drängen wir den Liberalismus dahin, die seinige zu revidieren, um so mehr holen wir aus ihm heraus, was aus ihm herauszuholen ist.

Wie viel oder wenig das bedeutet, kann, wie gesagt, heute noch nicht erkannt werden. Auf keinen Fall darf man das Maß des zu Erwartenden übertreiben. Für die Verwandlung des Militärstaates in eine wirkliche Demokratie praktisch zu kämpfen oder auch nur theoretisch einzutreten, darf man selbst von den fortgeschrittenen Liberalen nicht erwarten. Die Gunst der heutigen Situation liegt nicht darin, daß in den Liberalen plötzlich entschlossene Kämpfer für eine demokratische Revolution auf den Plan getreten sind, sondern darin, daß die Haltung der Liberalen uns gegenüber alle Pläne der Reaktionsäre zunichte macht. Unser Wahlsieg hat diese nicht überrascht, mit dem rechnete alle Welt. Aber sie erwarteten, daß unter dem Eindruck des proletarischen Wahlsieges die Liberalen von panischem Schrecken ergriffen in hellen Haufen ins reaktionäre Lager abzuweichen, das Wort von der reaktionären Masse zur Wahrheit machen würden. Eine starke Sozialdemokratie und ihr gegenüber eine geschlossene reaktionäre Phalanx — das sollte nach der Erwartung der Rechten ein Zustand werden, in dem ihr Weizen blühte, in dem alle bürgerlichen Elemente sich der Führung der Junker unterordneten.

Und das wäre sicher auch geschehen ohne den neuen Mittelstand. So ist aber nicht bloß die starke Sozialdemokratie gekommen, sondern neben ihr auch ein Liberalismus, der zum Kampf gegen die Rechte bereit ist — ihnen gegenüber diese in der Minderheit. Der Liberalismus jedoch innerlich uneins und ohnmächtig ohne die Hilfe der Sozialdemokratie, ohnmächtig, wenn er nicht eine Politik treibt, die die Sozialdemokratie unterstützen kann. Die Regierung endlich, die auf die Sammelpolitik eingerichtet war, steht ratlos der neuen Situation gegenüber, ohne feste Mehrheit, über jede der bürgerlichen Parteien verärgert — und in diesem Durcheinander die Sozialdemokratie als einzige Partei, geschlossen und klar, ein Fels inmitten der brandenden Wogen.

Was immer aus dem Liberalismus werden mag, für uns muß diese Situation reiche Früchte bringen — viellecht geschweigerische Konzessionen, sicher vermehrtes Vertrauen der Massen.

Daneben mag dem Liberalismus eine neue Blütezeit beschieden sein, wenn es ihm gelingt, sich der in letzterer Zeit vielberufenen Angst vor der eigenen Courage zu erwehren. Aber diese Blütezeit kann auch im besten Falle nur ein Altwärsommer werden, denn sie beruht auf der raschen Zunahme des neuen Mittelstandes in seinen Reihen, das ist aber ein Prozeß, der unter Bedingungen vor sich geht, die früher oder später wachsende Zahlen von Intellektuellen und Angestellten aus dem liberalen ins sozialdemokratische Lager treiben. Ohne diese jungen, neuauftretenden Elemente muß das Greisentum, dem der Liberalismus schon verfallen war, von neuem weitere Fortschritte machen.

Die bisherigen Ausführungen gingen stets von der Voraussetzung aus, daß die Intellektuellen und Angestellten zwar insofern mit dem Proletariat auf einer Stufe stehen, als auch sie von dem Verkauf ihrer Arbeit leben, daß sie aber dem Proletariat gegenüber doch eine bevorzugte Klasse bilden. Das ist jedoch nur mit einem Körnchen Salz richtig. Es gilt für die Lage des neuen Mittelstandes in seiner anfänglichen Gestaltung. Aber er entfernt sich von dieser immer mehr. Erinnern wir uns des oben darüber Ausgeführten. Die Mitglieder des neuen Mittelstandes stammen vielfach aus der Bourgeoisie, ihre Lebenshaltung ist eine bourgeoismäßige und sie sind zunächst auch in der Lage, ihr Einkommen dementsprechend zu gestalten, denn höhere Bildung ist noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nur wenigen zugänglich, indes die Entwicklung des Kapitalismus rasch die Nachfrage nach gebildeten Arbeitskräften steigert.

Das ändert sich seit den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts und die Folgen dieser Aenderung treten jetzt immer deutlicher zutage. Der kapitalistische Staat errichtet zahlreiche höhere Schulen, die mehr als ausreichende gebildete Arbeitskräfte für ihn liefern, und der Niedergang des Kleinbürgertums drängt immer mehr den kleinbürgerlichen Nachwuchs in diese Schulen.

Gleichzeitig wird es durch die massenhafte Anwendung höher gebildeter Arbeitskräfte in den Großbetrieben ermöglicht, die Arbeit der „Kopfarbeiter“ ebenso zu teilen, wie vorher schon die der „Handarbeiter“, jeden einzelnen auf bestimmte Manipulationen zu beschränken, damit auch die „geistige“ Arbeit im Betriebe immer mehr zu einer mechanischen zu gestalten. Alles das wirkt dahin, eine zunehmende Anzahl von Kopfarbeitern zu proletarisieren, sowohl in dem Sinne, daß ihr Einkommen unter das Maß der bürgerlichen Lebenshaltung herabgedrückt wird, als auch in dem Sinne, daß sie sich in ihrem Streben nach Hebung und Verbesserung immer mehr auf die proletarischen Methoden der Solidarität angewiesen sehen und immer weniger dadurch vorwärts

kommen, daß die eigene Person des einzelnen mehr als die der anderen in dem ihm zugewiesenen Arbeitsfeld leistet.

Wir haben gesehen, daß die Leute des „neuen Mittelstandes“ zunächst statt in proletarischem Zusammenschluß, eher in dem Imperialismus ihre Rettung suchen, in der raschen Ausdehnung des kapitalistischen Ausbeutungsgebietes und damit der raschen Vermehrung höherer Stellen in der Leitung der Ausbeutung. Aber auch diese Aussicht versagt zusehends. Denn kaum wird ein überseeisches Gebiet dem Kapitalismus erschlossen, so bemühen sich die Bessersituierten unter seinen Benutzern, dasselbe zu tun, was das niedergehende Kleinbürgertum in Europa tut: den Nachwuchs studieren zu lassen, um in ihm die Kräfte für die aufstaudenden kapitalistischen Betriebe und die Modernisierung des Staatswesens im eigenen Lande zu liefern. Das auffallendste Beispiel dafür bietet China, nachdem ihm Japan vorangegangen. Aber die anderen Länder des Orients sind in gleichem Sinne tätig. Man braucht nur die höheren Lehranstalten Westeuropas und Amerikas anzusehen und man wird staunen über das bunte Gewimmel exotischer Gestalten, Japaner, Chinesen, Hindus, Südamerikaner, Ägypter, Perser, Türken usw., die sich dort zu Bankbeamten, Ingenieuren, Fabrikdirektoren, Lehrern usw. ausbilden.

So erweist sich auch der Imperialismus immer weniger als ein Mittel, der zunehmenden Proletarisierung der Kopfarbeiter abzuhelfen. Wo aber die propagandistische Kraft des Imperialismus versagt, da ist der Boden bereitet für das Aufsteigen des Sozialismus.

Die ökonomische Entwicklung macht dem Einerseits-Anderseits des alten Mittelstandes immer mehr ein Ende; sie trennt ihn immer mehr in zwei Schichten, von denen die eine entschieden nach der einen Richtung geht und die andere nach der anderen; die eine, die proletarisierte, zur Sozialdemokratie, die andere, zum Kapitalismus emporstrebende, zu den reaktionären Parteien. Die Mittelschicht, die der bürgerlichen Demokratie treu bleibt, wird immer schmaler.

Das wurde bisher teilweise wettgemacht durch das Aufkommen des neuen Mittelstandes, aber nun droht dieser, den gleichen Weg zu gehen wie sein Vorgänger. Auch er spaltet sich in zwei Schichten; in eine kleine Aristokratie gut bezahlter, leitender Agenten des Kapitals und seines Staates, die mit größter Energie ihre ganze Kraft dem Kampf gegen das Proletariat widmen, und in eine breite Masse ausgebeuteter, proletarischer Existenzen, die nur im engsten Anschluß an die Gesamtmasse des Proletariats und nur durch dessen Erstarken ihr Heil finden können.

Von Haus aus gehören diese Elemente zum Liberalismus. Ihre zunehmende Proletarisierung äußert sich zunächst am ehesten in vermehrtem Drängen nach Radikalisierung des Liberalismus. Je mehr ihnen das gelingt, desto länger werden sie ihm treu bleiben, desto mehr wird dieser aber auch die Unterstützung der Sozialdemokratie finden, desto eher vermag er noch eine bedeutende politische Rolle zu spielen. Und umgekehrt: je mehr Hindernisse die proletarisierten Kopfarbeiter innerhalb des Liberalismus bei seinen kapitalistischen Elementen finden, je mehr diese letzteren ihn der bürgerlichen Sammelpolitik dienstbar machen sollten, desto rascher müßte der Abfall der proletarisierten Angestellten und Intellektuellen vom Liberalismus erfolgen, desto schneller verliert dieser damit die einzige Schicht, die ihm noch einige Bedeutung verschaffen kann; um so rascher müßte sich sein Bankrott vollziehen.

Die Machtverhältnisse der verschiedenen Parteien und Klassen, wie sie der jüngste Wahlkampf nicht geschaffen, wohl aber enthüllt hat, sie haben eine politische Situation hervorgerufen, die ihresgleichen in der bisherigen Geschichte Deutschlands nicht findet. Man braucht nicht parlamentarischen Aretinismus verfallen zu sein, noch die Macht des Reichstages und die Kraft des Liberalismus zu überschätzen, um zu der Anschauung zu kommen, daß der Schwerpunkt unserer politischen Entwicklung wieder einmal im Reichstag ruht und die parlamentarischen Kämpfe uns in der gegebenen Situation ein erhebliches Stück vorwärts bringen können — natürlich nicht durch sich selbst allein, sondern durch ihre Rückwirkung auf die Massen, die die feste Grundlage unserer Kraft bleiben, wie immer sich die parlamentarischen Konstellationen gestalten mögen.

Neue Waffen oder neue Rekruten oder beides vermag uns der neue Reichstag zu bringen. Drei große Gebiete der Rekrutierung haben wir uns zu erschließen. Gelingt es uns, die Zentrumsarbeiter aus den kirchlichen Fesseln zu befreien, die ostelbischen Landarbeiter gegen den Terrorismus der Konservativen zu wappnen, und treibt uns liberale Schwäche die große Masse des neuen Mittelstandes in die Arme, so haben wir die Mehrheit des deutschen Volkes gewonnen und unser weiterer Vormarsch wird unwiderstehlich.

Die Liberalen haben jetzt die Wahl, mit uns im Kampf gegen Zentrum und Konserervative soziale und demokratische Reformen durchzuführen, die den Parteien der Rechten ihre letzten Arbeiterwähler nehmen, oder in diesem Kampfe zu verlagen und dann um so rascher den besten Teil ihrer eigenen Kraft an uns zu verlieren.

Ob so oder so, wir haben nur zu gewinnen, wenn wir uns selbst treu bleiben.

# Ravon-Geife

eine neuartige Haushaltseife

von fabelhafter Waschkraft.

Preis pro Stück 20 Pf. — Jetzt überall erhältlich.

Wollen Sie passende Einsegnungs-Geschenke in Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren billig und gut kaufen, dann besichtigen Sie unsere große Auslage vieler tausend Schmuck- und Ziergeräte mit deutlich sichtbaren Preisen. Oder orientieren Sie sich an unseren bedeutenden Lägern, woselbst Ihnen jede gewünschte Auskunft bereitwilligst erteilt und jeder Gegenstand ohne jeden Kaufzwang gern gezeigt wird.

**Belmonte**  
& Co., Juweliere  
Inhaber Adolf und Gustav Belmonte  
Leipziger Straße 97 u. Königstraße 46  
an der Charlottenstraße Ecke Hoher Steinweg.

Grösste Auswahl in Kolliern mit modernen Anhängern, Edelsteinen gefasst, von 17 M. an bis zu den in goldplattiert von 7 bis 15 M.  
Ein Meisterwerk vollendeter Uhrfabrikation: Patent-Anker-Belmonte-Kavalier-Uhr Modell 1913 10 Mark  
3jähr. schriftliche Garantie.  
Größtes Lager in Uhrenarmbändern und Damenuhren.  
Schlangentzug, 14kar. Gold, 10.-  
585/1000 gestempelt, mit echten Diamanten.

# Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)

**Freie Volkshöhle:**  
Sonntag, 25. Februar,  
nachmittags 3 Uhr.

Neues Schauspielhaus, 10. Abteilung  
(Gruppe 41-44): Ueber unsere  
Straß. II. Teil.  
Ballspieltheater, 3/4. Abt. (Gruppe  
11-15): Die Thurnherrscher.  
Gemeinschaftstheater, 4 u. 8. Abt. (Gruppe  
16, 34, 35): Simon und Delia.  
Montag, 26. Februar:  
abends 8 Uhr:

Neues Schauspiel, 17. (IV.) Abend-  
abt.: Fiat Justitia.

**Neue Freie Volkshöhle.**  
Sonntag, 25. Februar 1912,  
nachmittags 3 1/2 Uhr:

Deutsches Theater: Jüdisch.  
Kammerspielhaus: Langelot.  
Nachmittags 3 Uhr:

Schiller-Theater O.: Der Probe-  
kandidat.  
Schiller-Theater Charlottenbg. Don  
Carlos.

Theater in der Königgräzer Straße:  
Ein Jubiläum.  
Metropol-Theater: Die kleinen  
Kammer. — Dorothea.

Neues Operetten-Theater: Der  
König von Neapel.  
Kleines Theater. Angele. — Erster  
Akt.

Leisner-Theater: Francillon.  
Neues Volks-Theater. Fritschen. Der  
gebrochene Krug.

Godtscheule in Charl. Geographie und  
Liebe.  
Abends 8 Uhr:

Neues Volks-Theater. Leidenschaft.  
Eingeladene. Richard Wagners  
Parfisiel.

Abends 8 1/2 Uhr:  
Neues Volks-Theater. Montag. Mit-  
woch. Freitag. Sonnabend: Rathen  
der Weibe. Dienstag: Der zer-  
brochene Krug. Freitags. Donner-  
stag: Geographie und Liebe.

Godtscheule in Charlottenburg: Sonn-  
abend: In Behandlung.

**Schiller-Theater O. Theater.**  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
Der Probekandidat.  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
Grün Lea.

Montag, abends 8 Uhr:  
Grün Lea.  
Dienstag, abends 8 Uhr:  
Der Probepfeil.

**Schiller-Theater**  
Charlotten-  
burg.  
Sonntag, mittags 12 Uhr:  
Kammermusik.  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
Don Carlos.

Sonntag, abends 8 Uhr:  
Kyritz-Pyritz.  
Montag, abends 8 Uhr:  
Kyritz-Pyritz.  
Dienstag, abends 8 Uhr:  
Grün Lea.

**Berliner Theater.**  
Abends 8 Uhr:  
Große Hofjungen.

**Theater in der Königgräzer Straße**  
Abends 8 Uhr:  
Die 5 Frankfurter.

Montag 8 Uhr: Königin Christine.

**Neues Theater.**  
Abends 8 Uhr:  
Der liebe Augustin.

Sonnt. 3 1/2 Uhr: Der ideale Bauer.

**Theater des Westens.**  
Abends 8 Uhr:  
Wiener Blut.

Sonntag 3 1/2 Uhr: Ein Walzertraum.

**Residenz-Theater.**  
Direktion Richard Alexander.  
Abends 8 Uhr:  
Alles für die Firma.

Schwank in 3 Akten von R. Demmequin  
und G. Witsch. Für die deutsche  
Bühne bearbeitet von Volten-Beckers.  
Wagen u. folg. Tage: Alles f. d. Firma.  
Sonn. 3. 3. 11. Kumm Dich um Amolte

**Belle-Alliance-Theater.**  
1/4 Uhr: Wilhelm Tell.  
8 Uhr: Die Tokarprinzessin.  
Montag: Der Tromp. von Sodingen.

**Quisen-Theater.**  
Sonntag 8 Uhr: Jopf und Schwert.  
Abends: Premiere: Eine leichte  
Perion.  
Montag: Eine leichte Perion.

**POSE-THEATER**  
Große Frankfurter Str. 132.  
Nachmittags 3 Uhr:  
Der Spieltheater.  
Abends 8 Uhr:  
Napoleon Bonaparte und seine  
Frauen.  
Montag: Der Kampf gegen den Kuh.

**Voigt-Theater.**  
Geldbrücken Sadtstraße 58.  
Sonntag, den 25. Februar 1912,  
nachmittags 3 Uhr:  
Hotel Klingebusch.  
Abends 7 Uhr:  
Das Geheimnis eines Königshauses.

Schauspiel in 9 Akten.  
Kassenerstraße. 10 Uhr. Anf. 9 u. 7 Uhr.

**Trianon-Theater.**  
Täglich abends 8 Uhr:  
Das kleine Café

## Urania.

Wissenschaftliches Theater.  
Sonntag und Montag 9 Uhr:  
Der Großglockner, Gastein und  
die Salzburger Alpen.

Hörsaal Montag 8 Uhr: Ingenieur  
Kellner: Die wicht. Metalllegierungen.

Im Hörsaal beginnen fol-  
gende Zyklen:  
I. Vier Vorträge über Natur-  
denkmalpflege. (Professoren Dr.  
Bock, Eckstein, Schillings, Dr.  
Klose.)

II. Die wissenschaftl. Grund-  
lagen der Kinematographie. (Pro-  
fessor Dr. W. Scheffer.)

III. Die mechanische Techno-  
logie der Metalle. (Konstruktions-  
Ingenieur A. Keßner.)

IV. Die Bedeutung der Astro-  
nomie für die moderne Bildung.  
(Dr. Kritzinger.)

Prospekte kostenlos. Abonne-  
mentausgabe täglich 10-7 1/2 Uhr.

## Passage-Panoptikum.

Das Londoner Mirakel  
Die Frau  
in der Kanne!

Befreiung aus d. Wassergrab.  
Lebend! Lebend!  
Fakir-Truppe

15 Personen  
in ihren religiösen  
Martyrer-Produktionen

Wochentags 4-7 Uhr:  
Lichtspiele  
Ohne Extra-Entree.

**Passage-Theater.**  
Heute Sonntag 2 Vorstellungen,  
nachm. 3-7 Uhr (kl. Preise),  
abends 8-11 Uhr.

**Schneider-Duncker**  
Carl and Lotty  
die berühmte Excentr.-Tänzer.  
Luise Schäfer Vortrags-  
künstlerin.  
The Hevaldos Truppe  
d. best. Schlenkerbrett-Akrob.  
und d. Febr.-Glanzprogr.  
14 erstkl. Spezialitäten.

**Metropol-Theater.**  
Nachmittags 3 Uhr:  
„Dorothea“. „Die kleinen Lämmer“.  
Abends 8 Uhr: Rauchen geflattet.

**Die Nacht von Berlin!**  
Große Jahresrevue in 7 Bildern von  
Auf. Freund. Musik von B. Holländer.  
In Szene gesetzt vom Dir. H. Schulz.

**Apollo**  
Theater

Letzter Sonntag!  
Heute zwei große Vorstellungen,  
nachmittags 3 1/2 Uhr (halbe Preise)  
und abends 8 Uhr.

In beiden Vorstellungen  
die sensationellen Attraktionen mit  
**Paul Beckers.**

**Herrnfeld**  
Theater

Ein neuer  
Sensationserfolg  
Wie man  
Männer bessert.

2 Akte von Anton u. Donat Dornfeld  
mit den Kältern in den Hauptrollen.  
Dazu die Novität:  
**Der Hausteufel.**

Anfang 8 Uhr.  
Billetvorverkauf 11-2 (Theaterkasse).

**Reichshallen-Theater.**  
Stettiner Sänger.  
Neu! Neu!  
Pantoffel-Heiden.

Ursprüngl.  
Curlende  
Anfang  
wochentags  
8 Uhr.  
Sonntag  
7 Uhr.

**Casino-Theater**  
Lothringer Str. 37. Täglich 8 Uhr.  
Nur noch wenige Aufführungen.  
Ueber 100 mal ausverkauft.  
Der Kampf ums Dasein.  
Am 16. März Premiere.  
Sonntag 3 1/2 Uhr: Der seltsame  
Hochzeitstag.

**Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.**  
Heute Sonntag, 25. Februar 1912, abends 7 1/2 Uhr:  
Leitung:  
**Bunter Abend** Margareta Walkotte.

Mitwirkende: Fritz Zander, Tenor. Grate Rotz, Rezitation.  
Adolf Zalla, Trompete. Freiherr Hans von Wolzogen, Rezitation.  
Margareta Walkotte, Erwin Feustel am Flügel.  
Vorverk. 50 Pf. bei Herrn Morsch, Engelufer 15. Abendkasse 60 Pf.

**Etablissement Schweizergarten** am  
Königstor.  
Sonnabend, den 2. März 1912:  
**Wiener Maskenball**

veranstaltet vom Gesangsverein „Forberkran“ Mithl. des jecsten Arb-  
Sängerbundes S. u. U.  
Freunde und Bekannte laden ein [1976] Das Komitee.

**Luna-Park.**  
Ausschank von  
„Triumphator“  
aus dem Münchener Bürger-Bräu.  
„Wintersportfest“  
Orig.-Oberlandler-Kapelle,  
Orig.-Dachauer Bauern-Kapelle,  
Orig.-Tiroler Tänzer und Sänger,  
Humoristische Szenen, Volkskomiker  
Volksbelustigungen, sensat. Attraktionen.

**MIDGETS TOWN**  
Hauptstadt von Liliput  
mit ihren 70 Bewohnern  
Friedrichstraße 165, in den Räumen von Castans Panoptikum.  
Geöffn. von 2 Uhr nachm. bis 10 Uhr abends.  
Entree  
**1 Mark. Kinder die Hälfte.**  
Im Liliput-Zirkus große Ringkampf-Konkurrenz.

**„CLOU“**  
Berliner Konzert-Haus.  
Mauerstr. 82 Zimmerstr. 90/91.  
Heute: **Großes Konzert.**  
Drei Kapellen!  
!!! Zillertaler und Tegernseer Sänger, Plattler und Jodler!!!  
Anfang 4 Uhr.

**Möbel-Ausstellung**  
Kurfürstendamm 151  
(Nordland-Ausstellung) Nahe Bf. Charlottenburg.  
27. Januar bis 17. März  
Heute: **Elite-Tag mit Militär-Konzert**

**Brauerei Friedrichshain**  
am Königstor.  
Größte Schenkenswürdigkeit Berlins.  
Heute Sonntag: **Auf der Alm.**  
Größtes bayer. Bockbierfest  
100 Oberbayern. 4 Kapellen.  
Anfang 6 Uhr. Entree 50 Pf.  
Montag: **Bayerisches Bühnen-Alpenfest**  
mit **Polnischer Wirtschaft.**  
Sondermann-Wannovius. — Russ. Ballett usw.

**Neue Welt.**  
Arnold Scholz. Hasenheide 108-111.  
Heute Sonntag, den 25. Februar 1912,  
**Bockbierfest in den bayer. Alpen**  
5 Kapellen. 30 bayerische Mad'l.  
Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pf.  
Vorverkauf: Dienstag, den 27. Februar 1912:  
**Damenprämierung.**  
Prämiiert wird:  
Legitimationen: Geburtschein, Eheschließg. d. Sohnes od. Tochter.  
3 bare Geldpreise 50,-, 30,-, 20,- Mark.  
Anmeldungen bis 10 Uhr abends an der Kasse.  
Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.

**Albert Moerner**  
Koppenstr. 29.  
Heute Sonntag, den 25. Februar, sowie Sonntag, den 3. März:  
**Elite-Konzert**  
des Komponisten  
**Franz von Blon.**  
Anfang 6 Uhr. Entree 50 Pf.  
Im kleinen Saale von 4 Uhr an: **BALL.**

## Zirkus Busch.

Sonntag, 25. Februar:  
2 große Gala-Vorstellungen 2  
nachm. 3 1/2 Uhr u. ab. 7 1/2 Uhr.  
Nachm. 3 1/2 Uhr zahlen Kinder  
unter 10 Jahren auf allen Sitze-  
plätzen halbe Preise. Galerie  
volle Preise.  
Infolge immer noch zahlreich  
einlaufender Gesuche aus dem  
Publikum und Kinderkreisen:  
Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
Die große phantastische Untersee-  
boot-Pantomime!

Das groß-  
art. Marine-  
Schauspiel  
In beiden Vorstellungen:  
Die japanischen Sportspiele.

In beiden Vorstellungen:  
Clown Armando  
mit dem boxenden Känguruh.  
In beiden Vorstellungen:  
Vorführen und Reiten der best-  
dressierten Schul-, Freiheits- und  
Springpferde. Sämtliche Clowns  
mit den neuesten Witzen und  
Späßen.  
Um 7 1/2 Uhr:  
**„Die Hexe“.**

**Sarrasani**  
Schönhauser Allee.  
Telephon: Nord 4100.  
Sonntag, den 25. Febr.:  
3 Uhr 2 7 1/2 Uhr  
Galavorstellungen  
Nachmittags zahlen Kinder  
auf allen Plätzen  
halbe Preise.  
Galerie: III. Platz:  
40 Pf. 70 Pf.  
II. Platz: I. Platz 2 M.  
1,20 M. Parkett 3 M.  
Logensitz 4 M.

**Folies Caprice.**  
Täglich 8 1/2 Uhr:  
Boßgelaffen.  
Waffenübung.  
Mandelblütche Volterabend.

**Walhalla-Theater**  
am Rosenhaller Tor.  
Abends 8 1/2 Uhr:  
**Menschenrechte!**  
Größtes soziales Kostü-  
mungs-Vorstellung mit Ballett  
und Gesang in 5 Akten von  
Max Reichardt. In Szene  
gesetzt v. Dir. James Klein.  
1. Akt: Geheimnisse im  
Erdkeller. 2. Akt: Die  
große Protestversammlung.  
3. Akt: Im Ballsaal. Am  
Rande des Abgrundes.  
4. Akt: Arbeit nieder. 5. Akt:  
Ein Gottesgericht.  
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:  
Die größte Sünde.

**Germania-Prachtsäle**  
N. Chausseestr. 110. Karl Richter.  
Jeden  
Sonntag:  
Paul Mantheys  
instige Sänger  
Anf. 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.  
Anschl. Familienkränzchen.  
Im weißen Saale von 5 Uhr ab  
**Großer Ball.**  
Montag: Heiterer Künstlerabend.

**Excelsior-Lichtspielhaus**  
Neukölln Bergstr. 151-152  
Richardstr. 12-13 Passage

Vom 24. Februar bis 1. März 1912 einschließl.:  
**Die Cameliendame** Sittensrama in  
zwei Akten.  
Original. Sensationell.  
Die 70jährige Sarah Bernhard mit ihrem  
26jährigen Bräutigam.

## Zirkus A. Schumann

Sonntag, 25. Februar:  
2 große Vorstellungen 2  
3 Uhr nachm. u. abends 7 1/2 Uhr  
In beiden Vorstellungen gleich  
reichhaltiges Programm.  
In beiden Vorstellungen:  
Das neueste, größte, nicht zu  
übertreffende Ausstattungstück  
**Das Motorpferd**  
in 5 Akten.  
Nachmittags endet die Pan-  
tomime mit dem 4. Akt.  
Nachmittags hat jeder Er-  
wachsene ein eigenes Kind un-  
ter 10 Jahren frei auf allen Sitzpl.  
Jedes weitere Kind unter 10  
Jahren halber Preis.

**Admiralspalast**  
Am Bahnhof Friedrichstraße

**Eis-Arena.**  
Heute  
2 Vorstellungen 2  
nachmittags und abends  
Das prachtv. Eis-Ballett  
**Alpenzauber.**  
Außerdem abends:  
Die Novitäten  
Tänze auf dem Eise,  
Rheinländer, Rus-  
sische, Englisch, Alt-  
Wiener Walzer und  
**Die kleine Charlotte.**  
Der norwegische Meister  
**Harry Paulsen**  
Bis 6 Uhr u. von 10 1/2  
Uhr halbe Kassenpreise.  
Restaurant I. Ranges.  
Mittags v. 12-4 Uhr:  
Korso bei Musik.  
**Diner in Eis-Arena**  
Couvert a M. 3 oder M. 5  
einschl. Eintrittspreis.

**Nißles Fest-Säle**  
Dennewitzstraße 13.  
Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
1165 C. NISLE.

**Königstadt-Kasino.**  
Eise-Hofmarkt u. Kiepenhauerstraße  
Täglich abends 8 Uhr  
Theater und Varieté.  
Neben den Spezialitäten  
zwei Theaterstücke:  
„Das Modell“ von G. Alexander.  
„Die letzte Rose“ von D. Richter.

**Burgtheater-Kino und**  
Festsäle, Schönhauser  
Allee 129  
Säle für Hochzeiten u. Vereins-  
vergängen. 4 hoheleg. Kegel-  
bahnen. **Rudolf Mers.**

**Konkordia-Festsäle.**  
Zuf.: M. Wendt und A. Schütz.  
Andreasstr. 61.  
Jeden Sonntag:  
Militär-Streich-Konzert  
und die beliebten  
**Hoffmanns Sänger.**  
Direktion Fr. Panthor.  
Rebe Wode neues  
Programm. — Heute:  
**Eingezogen.**  
Zweitpiel in 1 Akt.  
Anfang des Konzerts  
6 Uhr, der Vorstellung  
7 Uhr. Im oberen Saale  
von 5 Uhr an:  
**Großer Ball.**



# A. Wertheim



G.M.B.H.

Leipzigerstr. 132-37  
Königstrasse 31-32

Versand-Abteilung: Berlin W. 66, Leipziger Str. 132/37  
Die Firma A. Wertheim  
hat zu ähnlich lautenden Firmen keinerlei Beziehungen

Rosenthalerstr. 28-31  
Oranienstrasse 52-55

Montag  
Dienstag  
Mittwoch

## Extra-Preise

Montag  
Dienstag  
Mittwoch

### Schürzen

- Hausschürzen Gingang, mit Volant und Besatz . . . . . 85 Pf.
- Hausschürzen Gingang, mit Volant u. Besatz, extra weit . . . 1.10
- Hausschürzen Krotone, blau-weiß, gepunkt, doppelseitig extra weit . . . . . 1.50
- Hausschürzen Blumenform, Gingang, mit Besatz . . . . . 1.10, 1.25
- Hausschürzen Reformhänger Krotone, blau-weiß gepunkt . . 1.95, 2.45
- Tändelschürzen mit Achselbändern, weiß Batist, mit Stick-Ein- u. Ans. . . 95 Pf. 1.25
- Tändelschürzen mit Achselbändern, weiß gepunkt Mull, mit Stickerei . . 1.55
- Tändelschürzen türkisch gemustert, mit Spitze . . . . . 85 Pf.
- Tändelschürzen mode Satin, mit Spitze . . . . . 1.25
- Tändelschürzen schwarz-weiß gestr. Satin mit Spitze . . . . . 1.25

### Wäschestoffe

- Louisianatuch Kissenbreite, ca. 83 cm breit, Mtr. . . . . 42, 48 Pf.
- Louisianatuch Deckbetth., ca. 130 cm breit, Mtr. . . . . 72, 80 Pf.
- Satin gestreift, Kissenbreite, ca. 83 cm breit . . . . . 48, 58 Pf.
- Satin gestreift, Deckbetth., ca. 130 cm breit . . . . . 78, 90 Pf.
- Damast Kissenbreite, ca. 84 cm breit, Mtr. . . . . 63, 80 Pf.
- Damast Deckbetth., ca. 130 cm breit . . . . . 1.00, 1.25

### Damen-Wäsche

- Damenhemden mit Stickerei 1.65, 1.80
- Damenhemden m. Langott-Besatz . . . . . 1.85, 1.90
- Damenhemden mit Stickerei, Fassonschnitt . . . . . 2.70
- Damen-Beinkleider Knieform, Renforcé, mit Stickerei-Volant 1.50 bis 2.45
- Nachtjacken Barehent, mit Langott-Besatz . . . . . 1.70
- Nachtjacken Renforcé, mit Stickerei-Volant . . . . . 2.20

- Nachthemden mit Umlegekragen und Stickerei-Ansatz . . . . . 4.20
- Nachthemden mit Umlegekragen u. Stick-Ein- und Ansatz . . . . . 6.25
- Nachthemden halbfrei mit Stickerei-Ein- und Ansatz . . . . . 4.80
- Nachthemden halbfrei mit Stickerei-Einsatz . . . . . 6.35
- Prinzessröcke (Rock mit Taille) mit Stickerei und Spitzen 7.25
- Prinzessröcke (Rock mit Taille) m. Stickerei garniert . . . . . 14.00

### Garnituren:

- Damenhemden mit Stickerei-Ansatz . . . . . 2.65, Beinkleider dazu pass. 3.35, Nachthemd pass. 4.60
- Damenhemden mit Stickerei-Ein- und Ansatz . . . . . 2.80, 3.00, mit Stickerei und Spitzen reich garniert . . . . . 5.25
- Beinkleider dazu passend . . . . . 2.40, 3.00, mit Stickerei und Spitzen reich garniert . . . . . 5.35
- Nachthemden dazu passend . . . . . 7.75

Damenhemden mit handgestickten Madeira-Passen . . . . . 1.50, 1.90, 2.20, 2.80

### Bettwäsche

- Deckbettbezüge aus Louisianatuch . . . . . 3.00, 3.45, 4.15, aus gestreift Dimiti 4.85
- Kissenbezüge dazu passend . . . . . 90, 95 Pf. 1.10, aus gestreift Dimiti 1.35
- Bettlaken aus Doulas, Größe ca. 150/200 cm . . . . . 2.00, Größe ca. 150/225 cm 2.20, Größe ca. 160/225 cm 2.50

### Blusen

- Bluse aus Stickereistoff mit Motiv und Einsatz garniert . . . . . 3.50
- Bluse aus gemustertem Tüll mit Spachtel garniert, halbfrei . . . . . 4.90
- Bluse aus gepunktetem Wollmusselin, halbfrei mit Seidenkragen und Paspel . . . . . 5.00
- Wollmusselin-Bluse mit Halsteil, Popeline- und Knopf-Garnierung . . . . . 6.00
- Bluse aus Pilet- und Valenciennes-Einsätzen . . . . . 11.50
- Bluse aus Säumchen-Tüll mit breiten Einsätzen garniert, Seidenfutter . . . . . 12.75

### Handtücher

- Stubenhandtücher Dreifach gestreift und gebändert, Größe ca. 40/100 cm . . . . . 3.80
- Stubenhandtücher Dreifach gestreift und gebändert, Größe ca. 40/110 cm . . . . . 5.60
- Stubenhandtücher Gerstenkorn gestreift u. gebändert, Größe ca. 50/125 cm . . . . . 7.60
- Stubenhandtücher reinl. Jacquard, halbgelblich, gest. u. gebändert, Größe ca. 50/125 cm . . . . . 9.50
- Stubenhandtücher Jacquard, gestreift u. gebändert, Größe ca. 48/110 cm . . . . . 5.50
- Küchenhandtücher grün, gestreift und gebändert, Größe ca. 48/110 cm . . . . . 4.70
- Küchenhandtücher Gerstenkorn gestreift und gebändert, Größe ca. 40/100 cm . . . . . 3.80

PERSIL

das selbsttätige **Waschmittel**

macht die Wäsche nicht nur vollkommen rein und schneeweiß, sondern **schont auch das Gewebe!**

Dieses leidet bekanntlich sehr bei der alten Waschmethode durch das Reiben und Bürsten. **Persil wäscht von selbst ohne jedes Reiben und Bürsten**, daher kein Zerstören der Gewebefaser! Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Kleingroße Fabrikanlagen auch der allbeliebtesten

Henkel's Bleich-Soda

Verkaufsstellen durch Plakate erkenntlich.

Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte: Joh. Schmalzer, Berlin N. 4, Tieckstraße 11.

**Charlottenburg.**

**S. Hoffmann, Wilmsdorfer Straße 12**  
Ecke Schulstraße

empfehlen sein reichhaltiges Lager von  
guten selbstangefertigten **Frühjahrs-Anzügen** und **Paletots**  
für Herren und Knaben zu sehr soliden Preisen.

**Einsegnungs-Anzüge** in großer Auswahl von 12 M. an.

Maß-Anzüge aus den modernsten Stoffen von 45 M. an.  
in eigener Betriebswerkstätte.

Am Sonntag von 12-2 Uhr geöffnet.

Bös

find ohne Frage alle Hautunreinigkeiten und Hautauschüßungen, wie Mitesser, Bläschen, Finnen, Rote des Gesichts etc. Bester Gebrauch: Die nur die allein echte **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul.

4 Stück 50 Pf. Ferner macht der **Cream-Dada** (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und zartnetzt. Tube 50 Pf., überall zu haben.

**Straße 22a an der Müllerstraße**  
jetzt **Stavistraße**

habe ich in meinen neu erbauten, elegant ausgestatteten Häusern noch einige

**1- und 2-Zimmer-Wohnungen**

mit Warmwasserversorgung per 1. April **billig** zu vermieten.

Versüßigt Goldfarb's Opus mit Sahne! Ein bunter Genuss aus dem besten Bäckereibrot und dem besten Süßholzwurzel.

Eiweiß-Nährschokolade

Riba Schokolade

Für Gesunde und Kranke

Farotti

Für Blut, Kraft, Nerven

Riba Kakao

Eiweiß-Nährkakao

Abgeordnetenhaus.

22. Sitzung, Sonnabend den 24. Februar, vormittags 11 Uhr.

Am Ministerisch: Weseler.

Der Justizetat.

4. Tag.

Es wird beschlossen, die Petitionen der Justizkanzlei... zu verhandeln.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) seine Zustimmung. Ich will bei dieser Gelegenheit auch aussprechen, daß wir dem Verlangen der Justizkanzlei... sympathisch gegenüber stehen.

Die Abgg. Mathis (natl.), Drinnenberg (B.), Runge (Sp.) treten für Besserstellung der Kanzleihilfen ein.

Präsident Dr. Freier v. Erffa erklärt, falls die Etatsberatung in dem schließenden Tempo dieser Reden fortgehen sollte, werde das Haus viel länger oder auch Abendstunden halten müssen.

Auch die Abgg. Meyer-Tilft (L.) und v. Krosden (b. L. B.) besprechen die gleiche Angelegenheit.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

Die Parteien, die hier alle so einmütig für die Kanzleihilfen eintreten, haben vorher über meine Erklärung gelacht. Sie alle sind dabei durchaus insofern, denn als ich bei der Besoldungsordnung für diese Forderungen der Justizkanzleihilfen eintrat, fand ich weder bei Ihnen, noch bei der Regierung Unterstützung.

Abg. Dr. Runge (Sp.) spricht dann für bessere Bezahlung der Gerichtsvollzieher.

Abg. Schmitt-Dahlefeld (B.) spricht für die Gefängnis-aufsicher, denen ein Erziehungswert wichtiger Art und ein schwerer Sicherheitsdienst obliegt.

Ein Regierungskommissar erklärt, daß den Gefängniswärtern größere Aufmerksamkeit zugewendet wird. Aber eine solche Ausgestaltung, wie sie die Beamten fordern, ist nicht möglich, denn sonst könnte jede Beamtencategorie volle Berücksichtigung ihrer Wünsche fordern.

Abg. Daermann-Witten (natl.): Diese Erklärung reicht nicht aus. Die Gefängniswärter haben sowohl körperlichen Gefahren, als auch schweren Versuchungen standzuhalten.

Abg. Dr. Schupp (Sp.): Der Regierungsvorsteher hat erklärt, daß die Aufseher einen schwereren Dienst haben, als die Sicherheitsbeamten. Sie sind aber diesen nicht einmal gleichgestellt.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) schließt sich dem an. Wo nötig ist, daß gefordert werde, muß es geschehen. Da darf nicht lange gefastet werden. Wie ist das Leben seit 1908, wo die Besoldungsordnung in Kraft trat, verlaufen worden? Wenn das Gehalt seit dem gleich blieb, so ist das direkt eine Einkommensminderung! Die Gefängnisbeamten werden viel eher höheren Anforderungen gewachsen sein, wenn sie besser gestellt sind.

Kleines feuilleton.

Die Königtum der preussischen Junker, die in ihrer dreifachen Heuchelei nicht oft genug entlarvt werden kann und bei der Reichstagspräsidentenwahl wieder einmal mit vollen Waden ausposaunt wurde, sei durch die Veröffentlichungen zweier Mäxeremplate illustriert, deren Arbeitung sogar die bürgerliche Weltanschauung oft genug verläßt.

Der Unglückstag. Zacharias Berner hat in seinem Stück „Der 24. Februar“ den Unglückstag in die Literatur eingeführt. Welche Greuel geschehen nicht alles ausgerechnet an diesem einen Tag!

werden noch unangenehmer empfunden als Armenunterstützungen. Die Hilfsgerichtsdienere sind da noch die Parias.

92 Mark Monatslohn

auskommen! (Hört! hört! links.) Das ist ja unhaltbar. Sechs Jahre lang bleiben diese Leute mitunter in dieser elenden Lage.

Ein Regierungskommissar führt aus, daß die Staatsregierung durch Schaffung von 61 neuen etatsmäßigen Stellen des Hilfsgerichtsdieners helfe.

Abg. Dr. Schupp (Sp.): In Berlin, wo der ordentliche Tagelohn 3.00 M. ist, verdienen die Hilfsgerichtsdienere nur 3.00 M. pro Tag!

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

Die Hilfsgerichtsdienere verlangen nicht einmal das, was die Postunterbeamten haben. Wie bei dieser Bezahlung die Staatsregierung behaupten kann, sie betätige den Leuten Wohlwollen, begreife ich nicht.

Präsident Freier v. Erffa: Das dürfen Sie nicht sagen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

Der im Klubhaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen. Die Staatsregierung sollte hier Besserung geloben, das wäre die richtige Haltung.

Die Unterbeamten werden patriarchalisch bedrückt, das beweist das Verbot des Besuchs des Unterbeamtenzuges. Das „bäuerliche Wohlwollen“ der Justizverwaltung ist eine Redensart.

Justizminister Dr. Weseler: Selbst die Kreise, für die Herr Liebknecht sprach, sind nach mir gewordenen Mitteilungen durchaus nicht der Meinung, daß mein Wohlwollen nur in Worten besteht.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

wünscht bei einem anderen Titel im Interesse der Anwälte und des Publikums eine Vereinheitlichung der Art der Annahme der Eingänge bei den Gerichten.

Bei den „besonderen Gefängnissen“ wendet sich

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

gegen die Remuneration der Gefängnisbeamten aus dem Arbeitsverdienst der Gefangenen. Solche Gewinnbeteiligung kann sehr leicht zur Antreiberei der Gefangenen führen.

Kriminalität bestimmen, denn die Juden leben im allgemeinen in günstigeren, die Katholiken in den ungünstigsten Verhältnissen.

Ein Regierungskommissar: Wir beschäftigen Gefangene ebenfalls mit Dinararbeit auf der Kurischen Nehrung.

Abg. Dr. Schmitt (B.): Wer religionslos wird, wird auch leichter zum Verbrechen herabfallen. Das beständige die Geständnisse der Gefangenen und Gefängnisgeistlichen gegenüber.

Abg. Sommer (L.) beschwert sich darüber, daß eine große Anzahl Berichte Buchbindern Arbeit entzogen haben, die sie leicht durch Gefangene ausführen lassen.

Ein Regierungskommissar gibt eine Darstellung der vom Ministerium getanen Schritte und erlassenen „Minderfügungen“.

Die Oberrechnungskammer könne keine Weisungen, sondern nur Anregungen zur Sparsamkeit geben, über deren Ausführung der Minister entscheide.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

Die Gerichte lassen sich bei der Frage der Ueberbürdung der Kosten des Freigesprochenen auf die Staatskasse von fiskalischen Gründen leiten. So in einem Prozeß gegen Herrn Keuf von der Welt am Montag.

Mörder oder Totschläger des Arbeiters Hermann

in Moabit hat in fünfviertel Jahren keinerlei Erfolg gehabt. Das ist gewiß zum Teil auch darin begründet, daß die Justizverwaltung nicht alles ihr Mögliche getan hat.

Man will den Mörder nicht finden.

(Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Ich mache mir solche Vorwürfe nicht zu eigen. Der Mörder ist nicht gefunden, aber ein Leipziger Sozialdemokrat ist wegen einer Beiprochung des Falles zu Gefängnis verurteilt worden.

Ein Regierungskommissar erklärt, der Fall Hermann sei bisher nicht aufgeklärt, Abg. Liebknecht trage die Verant-

Adolf Müllner, der größte Rivale Zacharias Berners auf dem Gebiet der Schauerdramatik, hat das Verdienst, einen noch geheimnisvolleren Tag für sein Schicksalsdrama herausgefunden zu haben.

Der Kiensoy im Dienste des Militarismus. Wie der „Kienomatograph“ berichtet, plant die preussische Heeresverwaltung, den Kiensoy als Hülfsmittel für die Ausbildung der Mannschaften für den Felddienst zu benutzen.

Theater.

Deutsches Theater: Viel Lärm um Nichts von Shakespeare. Es gibt Tage, in denen ein gesteigertes Lebensgefühl die Seele mit den frohesten Hoffnungen erfüllt.

Die italienischen Novellen entnommene Fabel erhält im Rahmen der Komödie keine näher motivierende menschliche Vertiefung. Von Juan, der Verleumder Heros, handelt ohne Zweck, aus bloßer Verurteilung: ein Jagow, der, ins Komödienmilieu verschlagen, Jüge eines richtigen Theaterbühnenwirts annimmt.

Chelund zu reizen. Auch das Gerede der halb idiotischen Gerichtsdienere Holkanfel und Schleimein bei Verhaftung und Verhör von Don Juan Komplizen — mit so viel karikaturistischem Talent die Herren Wahmann und Arnold sich auch der Rollen annahmen — brachte es zu keinem rechten Effekt; dem Spott, der zu Schale-spezers Zeiten vielleicht ganz aktuelle Spitzen haben mochte, fehlt heute jede gegenständliche Bezugsziehung.

Reinhardt's Inszenierung war auf den Ton des bunten Kostümspiels gestimmt. Oft klang begleitende Musik. Im Palast Leonatos drehen sich maskierte Paare im Tanze und am Ende, als Hero ihren Claudio bekommt, jagt all und jung, eine karnavaleskische Schlangenfeste, durch die Säle.

Notizen.

— Vorträge. Im Institut für Meereskunde spricht Dienstag Franz Graf Zarisch über Winterstürme auf den Seilys-Ineln; Freitag Prof. Haffert über eine wissenschaftlich-geographische Studienfahrt durch die Vereinigten Staaten.

Wortung, wenn er jetzt schon von Mord und Mordschlag spricht, ob sich ein Angeklagter verantworten konnte. Die Staatsanwaltschaft hat alles getan, was sie konnte. Sie hat hunderte Zeugen eidlich vernommen lassen und ihre Anträge auf Vernehmung weiterer Hunderte wurde abgelehnt, ihre Beschwerden dagegen verworfen. Das Leipziger Gericht hat die Anschuldringung gegen die Staatsanwaltschaft als frivol bezeichnet. Möge uns Abg. Liebknecht einen Weg zur Entbedung eines Schuldigen zeigen — wir werden ihn sofort betreten.

Wäre die Justizverwaltung den Gerichten eine Weisung über die Frage der Verteidigungskosten des Freigesprochenen geben, so würden die Sozialdemokraten gegen solch gesetzwidriges Vorgehen mit aller Schärfe protestieren. (Sehr wahr! rechts und im Zentrum.)

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

Das Recht, Kritik an den Gerichten zu üben, ist unbestreitbar. Hat nicht vielleicht einmal die Oberrichterungskammer eine Weisung wegen der Kosten erlassen? Der Regierungskommissar führt gegen mich das Leipziger Urteil an, obgleich ich keinen solchen Vorwurf, wie der Leipziger Versammlungsschreiber, erhoben. Für uns hat ein sächsisches Gericht keine höhere Autorität als ein preussisches. Die Verurteilung meines Angriffes wegen Nichtausführung einer Weisung hat der Kommissar zugegeben! (Lachen und Lärm bei der Mehrheit. — Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wie oft aber sind von amtlicher Stelle Beschuldigte als Mörder, als Schuldige bezeichnet worden? War nicht lange bevor man von Trenkler wusste, von dem Mord in der Alten Jakobstraße gesprochen und ehe er verurteilt war, er als Mörder bezeichnet! Nicht ich allein, sondern der Inhalt, wenn auch nicht der Wortlaut des Roabiter Urteils bezeichnet die Tötung des Arbeiters Hermann als

Mord oder Mordschlag.

Der Herr Regierungskommissar war also bei seiner Erwiderung ebenso vom Unfassen verführt, wie die Behörden bei ihrer Suche nach dem Schuldigen von Hermanns Tod. (Wah! bei den Sozialdemokraten.)

Das Ordinarium wird bewilligt.

Das Extraordinarium bezieht nur auf den einmaligen Ausgaben für den Neubau von Gerichtsgebäuden, wobei eine Anzahl lokaler Bauangelegenheiten zur Sprache gebracht werden. Das Extraordinarium wird bewilligt.

Es folgt die 2. Lesung der Vorlage über die Doppelschichtanlagen in Westfalen.

Das Gesetz enthält die Bewilligung von 18 195 000 M. zum Ausbau der staatlichen Doppelschichtanlagen in Westfalen, sowie von 3 205 000 M. zur Beteiligung des Staates an den Rheinisch-Westfälischen Eisenbahngesellschaften in Köln und Mannheim.

Abg. v. Brünning (L.) stimmt der Vorlage zu. Der Minister hat in der Kommission unsere Bedenken widerlegt.

Abg. Ernst (Z.): Auch wir stimmen der Vorlage zu.

Abg. Borster (H.): Die Vorlage gibt der Regierung eine Waffe gegen das Kohlenfundat in die Hand, deshalb stimmen wir trotz mancher Bedenken zu.

Abg. Dr. Ehlers (Sp.): Es ist richtig, wenn der Staat außer Steuern auch andere Einnahmen zu erlangen sucht, wie zum Beispiel hier aus der Schiffsahrt. Er muß seine Geschäfte so betreiben, wie ein ordentlicher Geschäftsmann.

Abg. Roes (natl.): Die Zukunft dieses Geschäftes ist nicht zu übersehen. Sie kann uns beträchtliche Schwierigkeiten bringen. Unsere Fraktion bedauert es, daß die Staatsregierung auf die Partikulierschiffer keine Rücksicht nimmt. Wir geben unseren Parteigenossen die Abstimmung über diese Vorlage frei.

Handelminister Sadow: Gerade der von uns gewählte Weg gibt den Partikulierschiffern neue Arbeitsmöglichkeiten. Das wird durch den Vertrag mit den Gesellschaften gesichert. Die Staatsregierung strebt den Zusammenschluß der Partikulierschiffer in ein Schiffahrtsfortium an, allerdings müssen die Besitzer der Schlepplast mit dabei sein.

Abg. Hoffmann (Soz.):

Hier wird nicht nach der Richtigkeit für Staat und Volk gefragt, sondern nur, ob der Privatindustrialismus Konkurrenz gemacht wird. Da nach unserer Meinung die Schätze der Erde dem Volke gehören, sind wir nur für Staatsbergbau. In diesem Haus haben solche Ansichten allerdings keine Ausichten. (Sehr richtig!) Wichtig ist das nicht, aber Tatsache, daß dem Selbstindustrialismus abbrecht. Aber damit wird die Zeit aufzukommen! (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Leider wird hier wieder nicht ganze Arbeit geleistet, und es hätte nicht viel gefehlt und das Kapital hätte dem Risiko unmöglich gemacht, an die Schiffsahrt überhaupt heranzukommen. Und der Risiko muß 120 000 M. Provision an ein Berliner Bankhaus zahlen, dank den Schwierigkeiten, die das Privatkapital dem Staat entgegensetzt. Die Schiffsahrt soll dem Staat ein ganz neues Gebiet sein, nach dem Abg. Roes; aber dieselben Einwände wurden schon bei der Eisenbahnerhaushaltung erhoben. Wer wollte die besichtigen?

Die Kleinschiffer wurden bisher immer geschädigt. Schon durch das Verschleusenrecht und die Schiffsahrtsgesetze. Hier wird es wohl auch nicht anders sein. Wer weiß, ob künftige Handelsminister die Zusagen Herrn Sadows einhalten werden? Die Entwicklung zielt eben dahin, daß auch die Schiffsahrt in Staatsbetrieb übergeht. Wir stimmen der Vorlage zu, weil sie in der Richtung der Entwicklung liegt. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Dabei bedauern wir aber, daß mit der Halbheit des Aktienkaufs begonnen wird. Was kann man auch von diesem Haus verlangen! Je mehr Verstaatlichung, desto mehr müssen wir aber auch für die Freiheiten und Rechte der Angestellten eintreten. Wir begrüßen jeden Schritt, der geeignet ist, dem Privatkapital Abbruch zu tun. (Wah! bei den Sozialdemokraten.)

Die Vorlage wird angenommen.

Montag, 11 Uhr: Dritte Lesung dieser Vorlage; Etat für Handel und Gewerbe.

Schluß 4 1/2 Uhr.

## Verbandstag der Buch- und Steindruckerei-Gilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

In der Sitzung am Sonnabend kam als erster Redner Müller-Wainz zum Wort. Er vertrat die Ansicht, es könnte für die Kollegen in den Provinzorten mehr erreicht werden, wenn kein Tarif bestünde. Im allgemeinen sei ja der Hauptvorstand nicht berechtigt, einen Tarif über die Köpfe der Mitglieder abzuschließen. Im vorliegenden Falle aber habe er das Recht gehabt, weil die Berliner der Verhandlung fernblieben, obgleich sie verpflichtet gewesen wären, daran teilzunehmen. Wenn sich die Berliner bedrohen mit dem Hauptvorstande auseinanderzusetzen wollen, so sei nichts dagegen einzuwenden, aber sie dürften doch nicht zu weit gehen. Nach allem, was man hier über die Differenzen der Berliner mit dem Hauptvorstande gehört habe, müsse der Konflikt nicht erst aus dem vorliegenden Anlaß hervorgegangen sein, sondern schon länger bestehen. Der Hauptvorstand habe nach Ausbruch des Konflikts nicht versucht, in Mitgliederkreisen Stimmung für sich zu machen. Von der anderen Seite aber sei Stimmung gegen den Hauptvorstand gemacht worden. Wie hier schon gestern erwähnt worden sei, hätten die Berliner für die Abspaltung des Hauptvorstandes Stimmung gemacht und sich bereits über die Personen verständigt, welche den neuen Verband bilden sollen. Die Mainzer Mitglieder seien nicht in jeder Hinsicht mit dem Hauptvorstande einverstanden, aber es müsse betont werden: Einem neuen Vorstande, der durch solche Konspirationen zustande komme, würden sie kein Vertrauen entgegenbringen.

Klotz-Berlin (Vertreter des Buchbinderverbandes) vertrat in längeren Ausführungen den Standpunkt, die Vereinbarungen vom 18. Dezember beständen zweifellos zu Recht. Daraus folge,

daß die Berliner Vertreter verpflichtet waren, an der Festsetzung der Löhne teilzunehmen. Durch ihr Fernbleiben hätten sie einen Ausnahmezustand geschaffen, wodurch der Hauptvorstand in diesem Falle das Recht erhalten habe, den Lohnstarif für Berlin abzuschließen. Es würde im Interesse der Organisation liegen, das anzuerkennen und den Streit zu begraben.

Frau Ziese-Berlin sagte, die Kollegin Thiede werde sich beim Abschluß des Berliner Tarifs wohl in einem Gewissenskonflikt befinden haben. Sie habe es wohl den Berlinern nicht antun mögen, gegen deren Willen zu handeln, aber sie habe befürchtet, daß es in Berlin zum Streit kommen werde und auf der anderen Seite habe ja der Buchbinderverband gestanden mit dem großen Bauern, der uns drohte: Was wollt Ihr denn, Geld habt Ihr nicht, wenn Ihr streikt, dann werden wir für Ruhe und Ordnung in den Betrieben sorgen. Kollegin Thiede habe also einen schweren Stand gehabt. Das müsse zugegeben werden. Aber es sei auch begreiflich, daß die Berliner nach diesen Vorgängen ein gewisses Mißtrauen gegen den Hauptvorstand belamen. Es frage sich nun, ob das immer geschehen solle, daß zwei Personen gegen den Willen der Mitglieder tun dürfen, was sie wollen. Der Verbandstag müsse beschließen, daß das in Zukunft nicht wieder vorkommen darf. Den Berlinern werde vorgeschrieben, sie hätten Stimmung gegen den Hauptvorstand gemacht. Es sei doch ihr gutes Recht, für ihren Standpunkt zu wirken. Auch der Hauptvorstand mache ja Stimmung gegen die Berliner. Kollegin Thiede habe das gestern sogar in recht krasser Weise getan. Wenn der Verbandstag beschließen sollte, der Hauptvorstand habe das Recht, immer so zu handeln, wie er in diesem Falle handelte, dann wären die Dreyenmenschen (mit diesem Ausdruck habe das Verbandsorgan die Berliner Ortsverwaltung bezeichnet) nicht in der Ortsverwaltung, sondern im Hauptvorstande.

Redling-Nürnberg rechtfertigte den Standpunkt des Hauptvorstandes.

Legien (Vertreter der Generalkommission) führte aus: Nach der Rechtslage, vom gewerkschaftlichen Standpunkt betrachtet, bestehe der Tarif zu Recht. Vor Eintritt in die Verhandlungen am 18. Dezember sei festgestellt worden, daß die anwesenden Vertreter zum Tarifabschluß legitimiert seien. Dann habe Herr Büxenstein als Vorsitzender der Verhandlungskommission angegeben, auf welcher Grundlage verhandelt werden solle, daß über die Punkte, über welche sich die Kommission nicht einigen könne, das Tarifamt die endgültige Entscheidung treffen solle. Keiner der Anwesenden habe dem widersprochen. Sie seien also, einschließlich der Berliner Vertreter, mit diesem Vorschlage einverstanden gewesen. Nachdem in dieser Weise der Tarif zustande gekommen war, sei er für alle Orte, deren Vertreter an den Verhandlungen beteiligt waren, rechtsgültig. Nachdem am 18. Dezember die allgemeinen Bestimmungen des Tarifs angenommen waren, einschließlich der Bestimmungen, wie die örtlichen Löhne festzusetzen sind, seien nicht nur die allgemeinen Bestimmungen für die Beteiligten bindend gewesen, sondern sie hätten damit auch die Pflicht übernommen, an den örtlichen Lohnfestsetzungen teilzunehmen. Diejenigen, welche ihre Gegnerschaft gegen den Tarif damit entschuldigen, daß sie über die Voraussetzungen der Verhandlung nicht unterrichtet gewesen seien, befänden sich im Irrtum, denn in der Gauleiterkonferenz am 17. Dezember seien nach Ausweis des Protokolls die Voraussetzungen und Grundlagen der Verhandlung am 18. vollkommen korrekt dargelegt worden. Also Unkenntnis könne nicht als Entschuldigung angeführt werden. Da die Berliner Vertreter, entgegen ihrer Verpflichtung, sich an der Festsetzung der Berliner Löhne nicht beteiligten, so habe der Verbandsvorstand auf Grund des § 2 des Verbandsstatuts das Recht gehabt, an Stelle der Berliner Ortsverwaltung den Lohnstarif abzuschließen. Es habe hier der Fall vorgelegen, daß der Hauptvorstand das Interesse der Organisation gegenüber den Unternehmern zu wahren hatte. — Es sei gesagt worden, der Vorstand habe die demokratische Grundlage der Organisation verlassen. Ja, sei denn das demokratisch, daß jeder tun dürfe, was er wolle? Sei es denn demokratisch, wenn eine große Zahlstelle, welche sich stark genug fühle, selbst die Arbeitsverhältnisse zu verbessern, dies tue zum Nachteil der schwächeren Mitgliedschaften, die ein Interesse am Abschluß des Tarifs haben. Nicht der Hauptvorstand, sondern die Berliner Ortsverwaltung habe die demokratische Grundlage verlassen. Durch den Beschluß, dem Hauptvorstande die Gelder zu verweigern, hätten sich die Berliner außerhalb des Verbandes gestellt. Wenn der Hauptvorstand nach diesem Beschluß rückwärts das Statut angewandt hätte, dann hätte er den Verbandstag nur ein halbes Jahr später einberufen brauchen. Dann hätten die Berliner auf Grund ihres Beschlusses draußen gestanden. Nicht der Hauptvorstand, sondern die Berliner Ortsverwaltung müßte hier zur Verantwortung gezogen werden. Sie habe gegenüber der gesamten Gewerkschaftsbewegung etwas getan, was sie nicht verantworten könne. Diese Auseinandersetzung vor der ganzen Arbeiterschaft und der bürgerlichen Gesellschaft hätte unferderlichen können, wenn die Berliner in der Versammlung am 7. Januar die Gelegenheit benutzt hätten, diese Angelegenheit mit einer Handbewegung aus der Welt zu schaffen. — Abgesehen von der Rechtslage hätten schon Zweckmäßigkeitsgründe die Berliner veranlassen müssen, dem Hauptvorstande zuzustimmen, denn der Hauptvorstand habe ja bessere Löhne durchgesetzt, als erwortet worden seien. — Der Verbandstag müsse zu einem Beschluß kommen, der das Verhalten des Hauptvorstandes billigt. Sollte der Verbandstag dem Hauptvorstand in dieser Sache ein Mißtrauensvotum erteilen, dann würden die Unternehmer den Verband wohl nicht mehr als tariffähig ansehen. Wie würden sich denn die tarifreuen Buchdrucker zu den tarifgegnereischen Hilfsarbeitern stellen. Es sei auf die Dauer unmöglich, daß die Hilfsarbeiter ohne Tarif arbeiten, während das Arbeitsverhältnis der Buchdrucker durch Tarif geregelt ist. Wenn vielleicht die Arbeiter in den größten Betrieben sich ohne Tarif besser stellen könnten, so dürfe doch nicht vergessen werden, daß es im Lande viele Orte gibt, die nicht in dieser günstigen Lage sind und nur durch den Tarif eine Verbesserung erreichen können. — Die demokratische Grundlage der Organisation erfordere, daß auch die Interessen der Schwächeren berücksichtigt werden. Also, Rechts- und Zweckmäßigkeitsgründe sprächen für eine Entscheidung zugunsten des Hauptvorstandes. Wenn der Verbandstag anders entscheide, dann müsse er die Konsequenzen ziehen.

Die schmid-Berlin und Baumgarten-Berlin vertraten in längeren Ausführungen den Standpunkt der Berliner unter Berufung auf die schon öfter angeführten Gründe. Besonders Baumgarten trat der von Legien vorgebrachten Rechtsauffassung entgegen und berief sich nochmals auf das Protokoll, worin festgelegt ist, daß nicht der Hauptvorstand, sondern mit Namen aufgeführte Mitglieder der Ortsverwaltung zum Abschluß des Lohnstarifs berufen waren. — Stichert-Stettin rechtfertigte die Haltung des Hauptvorstandes. — Werner-Stuttgarter stimmte der Rechtsauffassung Legiens zu. Der Hauptvorstand habe die Sachlage richtig beurteilt und recht gehandelt. Wenn er dabei auch nicht nach Schema F verfahren sei, so solle man ihn deswegen nicht verurteilen.

Nachdem die Nachmittagsitzung eröffnet war, wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Darauf erhielten Klotz als Vertreter der Berliner Ortsverwaltung und Frau Thiede als Vertreterin des Hauptvorstandes das Schlußwort. Klotz ging in einer 15-minütigen Rede auf viele Einzelheiten der Debatte ein und erklärte schließlich, er stehe trotz der Ausführungen Legiens nach wie vor auf dem Standpunkt: Der Tarif bestehe für Berlin nicht zu Recht, der Hauptvorstand sei nicht berechtigt gewesen, für die Ortsverwaltung zu unterzeichnen und für Berlin einen Lohnstarif abzuschließen. Eine Organisation, die sich das vom Hauptvorstand gefallen lasse, verdiene nicht den Namen einer freien Gewerkschaft.

Frau Thiede sprach 1 1/2 Stunden über interne Angelegenheiten, die mit der Tarifbewegung und dem Konflikt in Verbindung stehen. Sie betonte, daß der Hauptvorstand in der Tariffrage nur die Interessen des Verbandes gewahrt habe. Wenn sie jetzt gezwungen sei, die Angriffe, die sie deswegen erfahren, abzuwehren, so kämpfe sie nicht um ihre Stellung, sondern um die

Sache, die ein Stück ihres Lebenswerkes sei und der sie persönliche Opfer gebracht habe.

Nun folgte eine Reihe persönlicher Bemerkungen. Unter anderem sagte Klotz-Berlin: Er habe nicht — wie Dornke gestern behauptete — in einer Versammlung gesagt, er sei für die Lohnorganisation, auf die Gefahr, aus der Partei ausgeschlossen zu werden. Wichtig sei, daß er gesagt habe: Wenn es mit der Korruption im Hauptvorstande so weiter gehe, dann würde er nicht davor zurückzucken, nicht mehr Mitglied der freien Gewerkschaft zu sein, auch wenn er aus der Partei ausgeschlossen werden sollte. — Das sei doch etwas anderes als das, was Dornke behauptet habe.

Der außerordentliche Verbandstag der Buch- und Steindruckerei der Berliner, die andere gibt dem Verbandsvorstande recht. Die letztere wurde in namentlicher Abstimmung mit 25 gegen 19 Stimmen angenommen, wodurch die erstere als abgelehnt gilt. — Die angenommene Resolution lautet:

Dre außerordentliche Verbandstag der Buch- und Steindruckereiarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands ist der Ueberzeugung, daß der letzte Tarifabschluß in Berlin eine Lebensfrage für den gesamten Verband war. Da durch außergewöhnliche Verhältnisse gezwungen, der Hauptvorstand — hat Berliner Tarifkommission — diesen Tarif unterschrieben (sanktioniert), spricht der Verbandstag dem Hauptvorstande, insbesondere der Kollegin Thiede und dem Kollegen Bucher, sein Vertrauen aus. Das Vorgehen der Berliner Ortsverwaltung jedoch müssen die anwesenden Delegierten auf das allerhöchste mißbilligen, weil dieses Vorgehen geeignet war, unübersehbaren Schaden für die gesamte Organisation herbeizuführen, dessen Folgen sich mehr in der Provinz als in Berlin bemerkbar gemacht hätten.

Die ganze Art, wie die anerkanntwertige Tätigkeit des Hauptvorstandes durch die Berliner Tarifverhandler, besonders aber durch deren Leiter August Klotz, in den Schmutz gezogen worden ist, spricht dafür, daß die Situation bewahrt heraufbeschworen worden ist. Aus diesen Erwägungen heraus halten die Delegierten ein erprießliches Zusammenarbeiten zwischen Hauptvorstand und der derzeitigen Berliner Ortsverwaltung nicht für gedeihlich.

Die Delegierten richten an die Berliner Freunde die Bitte, im Interesse des gesamten Verbandes sowie in Rücksicht auf die vorherrschende Macht des Kapitals und die zunehmende Erstarrung der Unternehmerorganisation, die Einigkeit in unseren Reihen nicht zu fördern und jeden dahingehenden Versuch auf das entschiedenste zurückzuweisen.

Nur durch Einigkeit zur Einheit! Denn ohne Einheit ist eine Besserstellung unserer Lebenslage nicht möglich.

Die nächste Sitzung, in der die Vorstandswahl vorgenommen wird, findet am heutigen Sonntag statt.

## Aus der Partei.

Aus der italienischen Partei.

Wie man uns aus Rom telegraphisch meldet, fordert die Mailänder Parteisektion die Einberufung eines außerordentlichen Parteitagess, um über die Spaltung der Fraktion zu entscheiden. Die römische Parteisektion wird in ihrer nächsten Sitzung Ferri wegen seiner Zustimmung zum Annerionsdekret aus der Partei austreten.

Die Gemeinderatswahlen in Neuchâtel.

haben der Sozialdemokratie auch in diesem Jahre zahlreiche Erfolge gebracht. In Triebes eroberten wir zwei Sitze; in Hohenleuben gelang es, einen Sitz zu behaupten und drei zu gewinnen. In Langenwehendorf siegte unsere Liste, die nun sechs Genossen in den Gemeinderat bringt. In Dorna gewannen wir drei Sitze. In Pforten behaupteten wir sieben, in Zwätzen acht Sitze. Auch in Leumann behaupteten wir vier Sitze und behalten damit alle zwölf Mandate in unserem Bezirk. Debschütz wird am 1. April nach Gera eingemeindet. In einigen kleineren Orten eroberten wir ebenfalls einige oder alle zur Wahl stehenden Mandate.

In Gera, der Hauptstadt des Fürstentums, wurden diesmal die Gegner bis zum letzten Mann auf den Blau getrieben. So siegte bei der Wahl, die am Donnerstag stattfand, die gegnerische Liste und uns gingen damit auch zwei Sitze verloren, die wir zu verteidigen hatten. Trotzdem behalten wir immer noch die Mehrheit, die durch die bevorstehende Eingemeindung zweier Arbeitervororte auch für die nächste Wahl gesichert erscheint.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Ein bedauerlicher Prozeß.

Die geschlossene Mitgliederversammlung der Stuttgarter Parteioorganisation am 5. September v. J. beschäftigte sich mit den bekannten Vorgängen auf der württembergischen Landesversammlung, die kurz zuvor stattgefunden hatte. Das Referat hatte der Vorsitzende, Genosse Westmeyer. Das Verhalten eines Teils der Versammlungsbesucher veranlaßte ihn zu der Bemerkung, er habe die Ueberzeugung, daß, wenn es heute abend möglich sei, ihm seine Verteidigung abzusprechen, wie es auf der Landesversammlung geschehen sei, es auch geschehen werde; er bitte aber die Mehrheit der Versammlung, sich nicht provozieren zu lassen, sondern für eine ordnungsgemäße Abwicklung zu sorgen. Im Laufe der Versammlung sah sich die Parteileitung gezwungen, die schärfsten Maßnahmen in Aussicht zu stellen.

Den Ausführungen Westmeyers, der sich gegen die Angriffe auf der Landesversammlung verteidigte, sollte ein alter Parteivertretermann, der schon 22 Jahre in der Partei tätig ist, Beifall. Der mit seinen Freunden in der Nähe sitzende Kassierer des Metallarbeiterverbandes, Stalsky, schimpfte deshalb den Alten einen alten Kerl, der sich betrage wie ein Bub; er solle sich schämen. Der Vertrauensmann antwortete ruhig, er gehöre der Partei lange genug an, um zu wissen, was sich gehöre. Nach Westmeyer sprach Reichstagsabgeordneter W. Keil. Zunächst applaudierte Stalsky sehr eifrig. Der Vertrauensmann bemerkte daraufhin in durchaus ruhiger Weise, nun tue Stalsky daselbe, was er ihm (dem Vertrauensmann) so scharf getadelt habe. Als Antwort schlug Stalsky dem Vertrauensmann den Kopf ins Gesicht, daß der Vertrauensmann ein blutunterlaufenes Auge davontrug. Glücklichweise beantwortete der Vertrauensmann die Provokation nicht mit gleicher Waise, sondern verhielt sich der Meinung der Versammlungsleitung gemäß ruhig. Nur dadurch wurde die Sprengung der Versammlung vermieden.

Nach Schluß der Versammlung stellte der mißhandelte Parteigenosse bei der Parteileitung den Antrag, die Sache zu untersuchen und das weitere zu veranlassen. Beide Genossen wurden geladen. Der Antragsteller erschien, Stalsky jedoch nicht. Er lehnte sein Erscheinen mit der Begründung ab, die Sache sei eine Privatangelegenheit und gebe die Partei nichts an. Nunmehr beschloß sich die zuständige Parteibeiratsversammlung mit der Angelegenheit; sie stellte an die allgemeine Mitgliederversammlung den Antrag, gegen Stalsky das Ausschlußverfahren einzuleiten. Die allgemeine Vertrauensmännerversammlung trat dem Beschluß bei, ebenso die von rund 1000 Genossen besuchte allgemeine Mitgliederversammlung mit allen gegen 10 bis 15 Stimmen. Der Antrag wurde dem Landesvorstand als der zunächst zuständigen Instanz überwiesen. An dem sehr kurzen Versammlungsbericht (die Versammlung beschäftigte sich auch mit der Berichterstattung vom Parteitag in Jena) wird über diesen Teil der Verhandlungen mit dem einen Satz berichtet: Bevor die Referate der Berichterstatter eingesehen wurden, beschloß die Versammlung mit sehr starker Mehrheit (gegen etwa 10 bis 15 Stimmen), gegen den Genossen Stalsky, Angeklagten auf dem Bureau des Hauptvorstandes des Metallarbeiterverbandes, wegen ehroloser Handlung das Ausschlußverfahren einzuleiten.

Der Landesvorstand führte nach Einlauf dieses Ausschlußantrages eine Verhandlung mit dem Geschlagenen und dem Angeklagten herbei, jedoch ohne Zuziehung der antragstellenden Organisation. Rummel sah sich Stalitz veranlaßt, den Mißhandlungen um Entschuldigung zu bitten. Stalitz erhielt außerdem vom Landesvorstand eine strenge Rüge. Damit erklärte sich der Geschlagene auf Erlassung des Landesvorstandes als für seine Person zufriedengestellt. Ein Mitglied des Landesvorstandes teilte dieses Resultat in der folgenden Parteiverammlung mit und ersuchte um Zurückziehung des Ausschlußantrages. Westmeyer unterfrügte den Antrag des Landesvorstandes. Er konnte aber in der Parteiverammlung aus formellen Gründen nicht erledigt werden; das Verfahren schwebt noch.

Genosse Stalitz hielt es nun für opportun, den Genossen Westmeyer als verantwortlichen Redakteur der „Schwäbischen Tagwacht“ des Verfallensberichtes wegen beim Schöffengericht Stuttgart zu verklagen. Er rügte insbesondere, daß der Bericht sich auf die kurze Mitteilung beschränke, daß das Verfahren wegen christlicher Handlung (§ 23 des Parteistatus) gegen ihn eingeleitet worden sei. Man hätte auch den Tatbestand im einzelnen — Mißhandlung eines alten Parteigenossen in geschlossener Mitgliederversammlung — der breiten Öffentlichkeit mitteilen müssen. Auch habe man mitgeteilt, daß er Mitglied des Hauptvorstandes des Metallarbeiterverbandes sei. Vor Gericht bemerkte Westmeyer, er bedauere außerordentlich, daß Stalitz diese Angelegenheit, über die nur die zuständigen Parteinstanzen zu urteilen hätten, vor ein bürgerliches Gericht und damit in die breite Öffentlichkeit gerzert habe. Die grundlose Mißhandlung eines alten Parteigenossen durch Stalitz in jener Parteiverammlung, habe in der Parteigenossenschaft Stuttgarts die stärkste Erbitterung hervorgerufen. Von der Parteileitung sei allesfältig gefordert worden, solchen Ausschreitungen mit aller Energie entgegenzutreten. Den Parteimitgliedern, die der Parteiverammlung nicht anwohnen konnten, habe die Parteileitung Mitteilung machen müssen, daß das Erforderliche geschehen sei. Ebenso selbstverständlich sei aber, daß man solche bedauerenswerten Ausschreitungen in einer Mitgliederversammlung der Partei, die stolz auf ihre Disziplin sei, nicht ohne zwingenden Anlaß in breiter Darstellung der Öffentlichkeit zur Kenntnis bringe, sondern sich mit der Ausführung der betreffenden Bestimmung des Statuts begnüge. Der sehr kurz gefaßte Bericht halte sich streng an den Wortlaut des Verfallensberichtes.

Das Gericht verurteilte den Genossen Westmeyer wegen Verleumdung durch die Presse zu 30 M. Geldstrafe eventuell 6 Tage Gefängnis. Das Gericht erkannte an, daß der Wortlaut des Berichtes mit dem Verfallensbericht übereinstimme; das Gericht erachte aber die Handlungsweise des Stalitz wohl als strafbar, jedoch nicht als christliche Handlung. Der Berichtshatter hätte darum auch den Sachverhalt mitteilen müssen und sich mit der Wiedergabe des Beschlusses nicht begnügen dürfen.

## Soziales.

### Beleidigung des Vaters vor Gericht.

„Das ist eine Gemeinheit von Dir,“ hatte vor der 2. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts der Handlungsgehilfe Bernhard S. seinem Vater in öffentlicher Verhandlung entgegengesäuelt, als dieser eine Klagslage zu seinen Ungunsten machte. Das Gericht hatte über den „ärrtlichen“ Sohn eine Ordnungstrafe von 25 M. verhängt. S. hat in der letzten Sitzung, in der die Streitsache nochmals verhandelt wurde, um Erlass der Strafe. Er bereue die Äußerung und habe sie auch nur in der Erregung getan. Das Kaufmannsgericht sah sich aber nicht veranlaßt, von der einmal verhängten Strafe abzugehen. Den eigenen Vater in öffentlicher Sitzung derart zu beleidigen, sei eine so grobe Ungebühr, daß sie nicht ungeahndet bleiben dürfe.

## Gerichts-Zeitung.

### Revision im Prozeß Becker.

Gestern verwarf das Reichsgericht die Revision des freisinnigen Rittergutsbesizers Artur Becker gegen das Urteil des Landgerichts Stettin, das ihn am 20. Oktober vorigen Jahres wegen Verleumdung des Landrats des Kreises Grimmen, v. Maljahn, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt hatte. Das am 3. Juli vom Reichsgericht aufgehobene Urteil des Greifswalder Gerichts hatte befanntlich ein Jahr Gefängnis ausgesprochen. Das Stettiner Gericht hatte in einer Reihe von Fällen auf Freisprechung, wegen drei Fällen auf Verurteilung erkannt. Eine der Verleumdungen wurde in der Behauptung Beckers gefunden, der Landrat v. Maljahn sei ein politischer Agent des agrarischen Demagogentums. Das Landgericht Stettin hatte hierin eine schwere Verleumdung erblickt, aber den umfangreichen, für diese Behauptung angebotenen Wahrheitsbeweis abgelehnt, weil jene Behauptung ein allgemeines, kränfendes Vorurteil enthalte, das keines Beweises fähig sei. Die Revision richtete sich hauptsächlich gegen diesen Teil des Stettiner Urteils. Das Reichsgericht stellte sich indes auf den Standpunkt, daß die Begründung des Landgerichtsurteils einen Rechtsirrtum nicht enthalte.

### Schau vor Schulkentzen.

Als das Raster eines Ordnungsmannes repräsentierte sich dem Landgericht München I der 29 Jahre alte Schuhmann Friedrich Diem von München. Diem hatte sich in zwei Fällen vor dem genannten Gericht wegen Vergehen im Amte zu verantworten. Am 30. Mai v. J. bezeugte ihm im Hof ein Herr, der in der Eile vergessen hatte, — seine Schuhschäben zu binden. Der Schuhmann sagte ihm entgegen: „Machen Sie doch Ihre Schuhe zu!“ Der so Behandelte, ein Rechtspraktikant, band dann seine Schuhschäben und fragte den Ordnungswächter, ob er ihn etwa kontrollieren wolle, er sei bereit, sich zu legitimieren. Der Schuhmann aber fuhr den Rechtspraktikanten an: „Reden Sie mich nicht so laudumm an und machen Sie, daß Sie weiter kommen.“ Der Rechtspraktikant ging einige Meter weiter, kehrte dann wieder zurück, um nach der Nummer des Schuhmanns zu sehen, über dessen Benehmen er sich bei der Polizeidirektion beschweren wollte. Der Rechtspraktikant stellte sich dem Schuhmann als Jurist vor und bedeutete ihm, daß er sich bei der Polizeidirektion beschweren werde. Nun machte der Wächter der öffentlichen Ordnung kurzen Prozeß, er packte den Rechtspraktikanten fest am Oberarm und führte ihn, ohne daß er ihm die Festnahme angeklagt hätte, zur Polizeidirektion. Auf seinen Einwand, daß er ihn loslassen solle, er sei Jurist und wisse, daß er nun mitzugehen habe, erwiderte der Schuhmann: „Wir sind die Herren vom Hof. Sie arbeiten theoretisch und wir arbeiten praktisch!“ Im Polizeigebäude angekommen, ließ Schuhmann Diem, ohne daß er eine Verhaftungsnote aufgenommen hätte, seinen „Arrestanten“ wieder laufen. Das Gericht verurteilte den Richter Schuhmann wegen dieses Vergehens im Amte zu 3 Monaten Gefängnis und wegen Verleumdung zu einer Geldstrafe von 20 M.

In einem zweiten Falle arretrierte der Schuhmann Diem am 16. Oktober ein weibliches Kind des Schuhmanns Diem. Als die Betrunkene ihrer Verhaftung Widerstand entgegensetzte, war ihm der Schuhmann Beigel beim Transport beifällig. Weil die Arrestierte während des Transports schrie und schimpfte, versetzte ihr Diem einen Schlag ins Gesicht. In der Polizeidirektion angekommen, öffnete Diem mit einer Hand das Tor und schob die Arrestantin mit solcher Wucht hinein, daß sie mit dem Kopf an die Wand anstieß. Im Vorzimmer versetzte ihr Diem eine zweite Ohrfeige. Da diese Vorgänge in der Verhandlung von dem dienstältesten Schuhmann Beigel einwandfrei geschildert wurden, bezichtigte Diem seinen Kollegen des Meineids. Der Staatsanwalt beantragte eine Woche Gefängnis. Das Gericht ging in Rücksicht auf das unmännliche und unwürdige Verhalten des „Schuhmanns“

Diem über diesen Antrag hinaus und beurteilte ihn wegen dieses Falles zu 14 Tagen Gefängnis.

### Ein „Rechtsbureau“.

Die Geschäftspraktiken eines sog. „Rechtsbureaus“ werden in einem umfangreichen Strafprozeß zur Erörterung gelangen, der gestern unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Salekman vor der 2. Strafkammer des Landgerichts I begann. Angeklagt sind der 27jährige Rechtskonsulent Gnab von Häusler, der Reisende Emil Santisow und der Agent Julius Rieh.

Die gegen den Angeklagten von Häusler erhobene Anklage lautet auf wie ein Teil aus dem Inhaltsverzeichnis des Strafgesetzbuches, denn es werden ihm im einzelnen folgende Delikte zur Last gelegt: Betrug in zahlreichen Fällen, Unterschlagung, Untreue, einfache und schwere Urkundenfälschung, Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs, verbotene Rädigung, Zuhälterei, gewerbmäßigen Wucher und Urkundenvernichtung. Die beiden Mitangeklagten haben sich nur wegen gemeinschaftlichen Betruges bezw. Beihilfe zu verantworten. — Der Angeklagte von Häusler ist der Sohn eines ehemaligen Obertelegraphenassistenten. Nachdem er etwa ein Jahr in dem Bureau eines Rechtsanwalts angelehrt gewesen war, glaubte er die gegendenden juristischen „Kenntnisse“ gewonnen zu haben, um sich im Alter von 19 Jahren als Rechtskonsulent selbständig zu machen. Trotz seiner Minderjährigkeit war es ihm möglich, wiederholt als Prozeßvertreter vor dem Amtsgericht aufzutreten. Tatsächlich hatte er auch einen großen Zulauf von Kunden, so daß er schließlich sogar seinen Vater und den Angeklagten Rieh in seinem Bureau beschäftigen konnte. In einem beschlagnahmten Brief gab er an, daß es ihm lediglich darauf ankomme, die Leute gehörig zu „neppen“. Dies soll er, wie die Anklage behauptet, auch genügend getan haben. Im einzelnen wirft ihm die Anklage folgendes vor: Auf Grund einer Annonce, in der sich ein „Königlicher Anwalt a. D.“ zur unentgeltlichen Materieteilung anbot, wandte sich ein Apotheker Reiwiger an den Angeklagten. Mit diesem Anwalt soll es nach Angabe des Angeklagten folgende Bewandnis haben. Wie er behauptet, will er an den ehemaligen Bürgermeister Bauer für die Vergabe des Titels monatlich 30 M. gezahlt haben. — Der Angeklagte soll dann, ohne von Reiwiger hierzu bevollmächtigt worden zu sein, eine Strafangeize mit dessen Namen unterzeichnet haben, für die er dann 35 M. verlangte. — Einem Zuschneider Krönung, der ihm die Führung eines Prozesses übertragen hatte, soll der Angeklagte unter falschen Vorwänden Kassenbroschüren und andere Gebühren abgenommen haben, die in Wirklichkeit gar nicht gezahlt worden sind. Außerdem soll er den K. in dem Irctum gelassen haben, daß er den Prozeß selbst führe, während er tatsächlich den Rechtsanwalt E. damit beauftragt hatte, mit dessen Bureauvorsteher Volkholz er die Vereinbarung getroffen hatte, daß ihm für jeden zugeführten Mandanten 1/3 des vereinbarten Honorars als Provision gezahlt werden sollten. — Von einem in Rechtsfachen unerfahrenen Buchhändler Borgwardt forderte er die Summe von 1500 M., die er angeblich bei der Hinterlegungstelle einzahlen müsse. Tatsächlich zahlte er dann nur 500 M. ein. Für seine Tätigkeit in dieser Sache forderte er ein Honorar von 150 M., während die ordnungsmäßigen Anwaltsgebühren nur 14 M. betragen. Ähnlich liegen auch die übrigen Fälle der Anklage, in denen von H. die Unerschrockenheit der rechtsunkundigen Leute, wie die Anklage behauptet, in der unerhörtesten Weise ausgebeutet haben soll, so daß hierin gleichzeitig auch eine Verwunderung erblickt wird. Schließlich soll der Angeklagte auch noch seiner Geliebten, der berechnlichen Emma Friederichsd. Zuhälterdienste geleistet und diese ganz nach Art der Zuhälter wiederholt mißhandelt und bedroht haben.

Vor Gericht befristet die Angeklagten, schuldig zu sein. Von den Verteidigern sind zahlreiche Entlastungszeugen geladen worden. Für die Verhandlung, die wegen ihres großen Umfangs in dem Schwurgerichtssaal des Landgerichts II stattfinden, sind 4 Sitzungstage in Aussicht genommen. Wir werden das Urteil mitteilen.

### Ein ungetreuer Postbeamter.

„Wegen ungetreue Postbeamte ist eine besonders harte Strafe am Plage, da durch ihre Verfehlungen das größte Unheil und die schwersten Schäden im geschäftlichen und Privatverkehr angerichtet werden“ — so verkündete der Vorsitzende der 6. Strafkammer des Landgerichts I, Landgerichtsdirektor Geedel, das Urteil in der Strafsache gegen den früheren Briefträger Karl Peudnd. Dieser hatte sich unter der Anklage des Diebstahls und der Unterdrückung von Briefschaften vor dem Strafgericht zu verantworten. Der Angeklagte war seit dem Jahre 1906 bei der Postbehörde angestellt. Während seiner Tätigkeit auf dem Postamt 57 war er in dem Sortierdienst beschäftigt. Wie später erst zur Entdeckung kam, entwendete er lange Zeit hindurch von den Briefen die Marken, während er die Briefe selbst vernichtete. Wie er selbst zugibt, waren dies zirka 250 Briefe. Als er dann nach dem Postamt 57 versetzt wurde, setzte er dieses Treiben fort, bis endlich seine Entlohnung erfolgte. Die auf diese Weise erlangte „Nebeneinnahme“ hatte er in den Arneipen duragebracht. — Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten, der selbst nicht einmal behauptete, in der Tat gehandelt zu haben, auf 1 Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. Von dem Vorsitzenden wurde in obenwähnter Weise ausgeführt, daß durch derartige Verfehlungen die größten Verwirrungen und Störungen im Geschäfts- und Privatleben angerichtet werden. Als der Angeklagte hat, ihn nicht in Haft zu nehmen, da er doch für seine Frau sorgen müßte, wurde ihm von dem Vorsitzenden geantwortet, daß er daran hätte denken sollen, als er die Verfehlungen beging.

## Aus der Frauenbewegung.

### Eine Frauenstimmrechtspredigt.

„Es fährt der Teufel nun nicht mehr in die Säue, sondern gleich in die Hirte selber! Frauenstimmrechtspredigt! Gemach, wenn die Kirche Rechte predigt, dann tut sie das nicht um der Rechte willen, das weiß man. So forderte denn auch der durch sein Buch „Schillers Frauengefallen“ bekannte Pastor prim. Burgraf an St. Ansgari in Bremen am Sonntag, den 18. Februar, in seiner ausdrücklichen als solche vorher angekündigte Frauenstimmrechtspredigt das Stimmrecht für die Frau, nicht um der Gerechtigkeit oder um der Frau der Gegenwart selbst willen. Im Gegenteil, durch seine Predigt klang ein weltfremdes Mißverständnis des Wollens der vorwärtsstrebenden Frauen von heute, mit fastberziger Offenheit verlangte der Prediger vielmehr das Frauenstimmrecht, weil nur die dadurch gewährleistete Mitarbeit der Frau an der Kirche diese vor dem völligen Zerfall bewahren könne. „Es handelt sich um die Existenzfrage der Kirche des Evangeliums.“ „Der treue Gott reißt der Kirche durch das Frauenstimmrecht noch einmal seine Hand, und es wäre ein ungebührlicher Krampf, sie zurückzuweisen.“ Es genüge nicht allein das Frauenstimmrecht, meinte er, Frauen sollten auch sich und Stimme im Konsistorium und im Oberkirchenrat, überhaupt in allen kirchlichen Körperschaften haben. Als wichtigstes erschien ihm aber eine besondere Körperlichkeit, die nur aus Frauen bestehen solle, in jeder Gemeinde. Unter dem Vorbehalt einer dem Geistlichen fast gleichgestellten akademisch und auch theologisch gebildeten Gemeindefrauentruppe solle in diesen Frauenkirchenräten über religiöse Probleme gesprochen, das Wortliche herausgeschält und für die Gemeinde nutzbar gemacht werden. Der Rat der Frau sei wichtig wegen ihres „Spürsinns für Ewigkeitswerte“.

Die brutale Selbstsucht dieses Gedankenganges muß besonders den historisch gebildeten Hörer und hier den historisch gebildeten Leser tief empören. Das Christentum verdankt ja in seinen Anfängen der Frau mindestens soviel, wenn nicht mehr als dem Manne. Die Kirche hat dann später, besonders in Deutschland, zur Entwürdigung der Stellung der Frau, zu ihrer Wiederherstellung am erbedlichsten unter allen dabei mitwirkenden Faktoren beigetragen, und trägt eine Hauptschuld an der Verdinglichung der Frau in weiten Schichten auch heute noch. „Das Weib schweige in der Gemeinde“, dieses Wort des Apostel Paulus in der Frau

immer entgegengesetzten worden, verschärft wurde die damit verbundene Degradation durch angefehene Kirchendäter wie Tertullian, der über die Frau das Wort prägte: „Janna Diaboli“ (Sfote des Teufels), und wie den als milde und sanft charakterisierten Anselm, bei dem man lesen kann: „Femina fax est Satanae“, das Weib ist die Fackel des Satans. Solche Anschauungen führten so weit, daß die Frauen (auch in anderen als Moslerkirchen) nur ein bestimmter, natürlich ungünstiger Platz in der Kirche zugänglich war, sie müßte sich zum Beispiel im Kartbez, dem Vorraum, aufhalten, damit ihre unreine Gegenwart im Hauptraum die Kirche nicht schändete. Etwas ganz ähnliches gab es übrigens so für die Frauen bis vor kurzem noch in politischen Versammlungen, in denen sie befanntlich nicht über das „Segment“ hinaus durften. Solche unwürdige Beschränkungen müßte sich die Frau wegen der unsinnigen Vorstellung von der „Unreinheit des Weibes“ auch in der Kirche gefallen lassen. Die Reformation brachte auch keine Wandlung zum Besseren in der Auffassung von der Frau. Die protestantische Kirche folgte weniger der humaneren Meinung des Reformators von der Frau, als dem rohen, verbohnten Worte Luthers: „Das Weib ist doch die Sfote des Teufels.“ Ja, die Wittenberger Protestanten wagten es sogar, Thesen aufzustellen, welche die Minderwertigkeit der Frau beweisen sollte. Heute hat die Kirche abgeworfen; vom Christentum ist nur noch der Gedanke der Nächstenliebe übrig geblieben, der ihm eigene Jenseitsgedanke wird immer mehr verdrängt von einem lebendigen Willen zum Diesseits und von einem immer kräftiger auch in den Frauen einmürgelnden Verantwortlichkeitsgefühl für die Höherentwicklung und die Zukunft der Gesellschaft. Nun soll die Frau, ausgerechnet die so lange erbarungslos von der Kirche niedergehaltenen und verächtlich zurückgeschobene Frau, kommen und der Kirche wieder auf die Beine helfen. Und dafür will man ihr sogar das Frauenstimmrecht geben. Und augenscheinlich glaubt man sogar, daß die Frau diese Gnade, die ihr zuteil werden soll, als etwas ganz besonders Großes freudig ausnehmen wird. Auch darin kommt die Verknüpfung zum Ausdruck, mit der man gerade auch in schon „aufgeklärteren“ kirchlichen Kreisen eine geradezu kindische Gedankenlosigkeit bei der Frau voraussetzen zu dürfen glaubt. Nun, man wird hoffentlich bald genug merken, daß man sich denn doch verrechnet hat, wenn man glaubt, daß die moderne Frau zur Konjunktur mittelalterlicher Väterlichkeiten gerade recht ist.

### Lesabende.

- Erster Kreis.** Montag, den 26. Februar, bei Beihnacht, Grünstr. 21, Hanauer Viertel bei Nothe, Hensburger Str. 24.  
**Dritter Kreis.** Montag, den 26. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus, Engeliser 15 (Saal siehe Tafel). Vortrag des Genossen Albert Kohn über: Krankenkontrolle, Fürsorge und Heimstätten.  
**Vierter Kreis.** Abteil. 25, 27, 27a. Montag, 26. Februar, Nemeler Straße 67. Vortrag des Genossen Walder Ranaße über: Kirche, Schule und Haus.  
**Fünfter Kreis.** Montag, den 26. Februar: Gemeindefestlicher Lesabend in den Königshäfen, Neue Königstraße, Eingang Wadzeistraße.  
**Tegel.** Montag, den 26. Februar, Schlieperstr. 30.  
**Vorligwalde-Wittenau.** Dienstag in den „Vorligwalder Festhällen“: Vortrag der Genossin Wätsche.  
**Pankow.** Montag, den 26. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Starf, genannt Türkisches Zeit, Breitestr. 14. Vortrag des Genossen Schindler-Pankow.  
**Niederhohenschönhausen-Nordend.** Dienstag, den 27. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Ullig, „Schwarzer Adler“, Planenburger Str. 4.  
**Französisch-Buchholz.** Montag, den 26. Februar, bei Kühne, Berliner Straße. Referent: Genosse Otto Schmidt-Pankow.  
**Lichtenberg.** Montag, den 26. Februar: 1. Viertel bei Heine, Friedrichs-Raststr. 11; 2. Viertel bei Witz, Schulz, Kronprinzenstraße 47; 3. Viertel bei Simon, Wilhelmstr. 88; 4. Viertel, anstatt Sitze Lange bei Hoffmann, Möllendorferstr. 54/55. Vortrag: „Die Stellung der Frau zum Stadtparlament.“ Referenten: die Genossen Seikel, Brühl, Linke und Elias.  
**Vorhagen.** Montag, den 26. Februar, bei Blume, Al-Vorhagen 56. Genosse Glöckner spricht über: „Die Frauen und die Gemeindepolitik.“  
**Ober-Schöneweide.** Montag, den 26. Februar, im Jugendheim: Vortrag des Genossen Liesegang.  
**Köpenick.** Montag im Stadt-Theater: Vortrag über Konsumgenossenschaft.  
**Johannisthal.** Dienstag, den 27. Februar, bei Heidrich, Friedrichstraße 11: Vortrag des Genossen Erich Steuer.  
**Baumhaldenweg.** Montag, den 26. Februar, im Jugendheim, Ernststraße 22: Vortrag des Genossen Hah.  
**Treptow.** Mittwoch, den 28. Februar, im Lokal Julius Schmidt, Niesholstr. 22: Vortrag des Genossen Penzke: Ist die Schule reformbedürftig?  
**Tempelhof.** Montagabend 1/2 9 Uhr bei Becker, Berlinerstr. 41/42.

## Verammlungen.

Zentralverband der Töpfer. Die Filiale Groß-Berlin des Töpferverbandes hielt am Freitag im großen Saal des Gewerkschaftshauses ihre Generalversammlung ab. Als erster Punkt stand der Vorstandsbericht vom 4. Quartal auf der Tagesordnung, sowie der Jahresbericht und der Bericht der heizigen Kommission, die in einer 56 Seiten starken Proschärfgedruckten Vorliegen. In dem Bericht wird zunächst erwähnt, daß mit dem 1. Oktober 1911 die Arbeitslosenunterstützung in Kraft getreten ist. Sie erfordert 5941,30 M. Ausgaben zur Unterstützung von 386 Arbeitslosen. Die Erhöhung der Beitragssätze brachte über 6000 M. mehr an Einnahmen, und da es sich um ein Quartal außerordentlich großer Arbeitslosigkeit handelt, die zum Teil die des Krisenjahres 1908 noch übertrat, scheint die Befriedigung der Werftarbeiter müßten die Mittel für die Arbeitslosenunterstützung der Ofenscher aufbringen, unbedeutend. Die Verhältnisse im Groß-Berliner Songewerbe waren im Verfloffenen Jahre sehr ungünstig, wie es auch im Bericht der Berliner Handelskammer, namentlich für die spekulative Bauwirtschaft, festgehalten wird, die ja für das Ofensbergewerbe hauptsächlich in Betracht kommt. Wie nämlich die Bauwirtschaft heute, zeigt sich auch in der hohen Zahl der Zwangsversteigerungen; es wurden im Jahre 1911 nicht weniger als 1400 Grundstücke versteigert. Von Arbeitslosigkeit waren laut der Statistik der Filiale 1582 Mitglieder betroffen, und zwar mit 75318 Tagen gegenüber 1511 Mitgliedern mit 65226 Tagen im Jahre 1910. Im verfloffenen Jahre waren 78,6 Proz. der Mitglieder arbeitslos, und auf den Kopf kamen bei der gesamten Mitgliedschaft 35 arbeitslose Tage; im Jahre 1910 war die Prozentzahl der Arbeitslosen 70,5 und die Durchschnittszahl der arbeitslosen Tage war 30,4. Auf Beschluß einer Mitgliederversammlung vom 15. März hatte der Filialvorstand sich an die Töpfervereine Berlin, Steglitz und Spandau, sowie an den Provinzialverband Berlin und Umgebung mit der Anregung gewandt, wieder einen gemeinsamen Arbeitsnachweis einzurichten, was auch im Interesse des soliden Unternehmertums für zweckmäßig erachtet wird, weil durch die vernünftige Verteilung der Arbeitskräfte und durch die kontrollierende Tätigkeit des Arbeitsnachweises den immer wieder auftauchenden unsoliden Firmen, ihrer Konkurrenz und zugleich auch dem damit verbundenen Kaufwandel ein Damm entgegengesetzt werden kann. Von den Meisterkorporationen hat jedoch nur die Berliner Innung geantwortet, und zwar ablehnend, mit der Begründung, daß die Meister sich nach den Erfahrungen mit dem früheren gemeinsamen Arbeitsnachweis keinen Nutzen von der Wiedereinführung versprechen. Uebrigens hatte die Filiale sich in derselben Sache auch an den Verein der Töpfer Berlin und Umgebung gewandt und von dieser Seite, den Lokalisten, ebenfalls einen ablehnenden Bescheid erhalten. Inzwischen ist innerhalb der Filiale eine Arbeitsnachweisung über die Frage des gemeinsamen Arbeitsnachweises vollzogen worden, und es haben sich daran 1591 Mitglieder oder 72,12 Proz.

der gesamten Mitgliedschaft der Filiale beilegt. Von ihnen stimmten 1094 für und 466 gegen den Nachweis. Sodann wurde auf Beschluss der Generalversammlung vom 27. Oktober an die einzelnen Unternehmer ein Flugblatt versandt, um sie über die Bedeutung des Arbeitsnachweises aufzuklären. Sollte nun bei erneuerten Beratungen an die Unternehmerkorporationen die Sache nicht aufzukommen, so wird die Filiale sich genötigt sehen, selbständig und einseitig ihren Arbeitsnachweis obligatorisch einzuführen.

Die Ofenseher hatten übrigens im verfloßenen Jahre nicht nur schwer unter der Arbeitslosigkeit zu leiden, sondern auch unter unpünktlicher Lohnzahlung und Lohnausfällen infolge des noch immer in Blüte stehenden Bauchwinds. Die Gültigkeit des ersten Teiles des Gesetzes zur Sicherung der Bauforderungen hat diesem Bauchwind, unter dem ja auch die kleinen Handwerksmeister auf schwerste zu leiden haben, keinen Abbruch getan und keine Sicherung gebracht. Gleichwohl hat das Handelsministerium den Wunsch der Berliner Handwerkskammer, den zweiten Teil jenes Gesetzes für Groß-Berlin in Kraft zu setzen, abgelehnt.

Größere Lohnbewegungen fanden im Bau Berlin für Osnabrück und Umgebung sowie für Königswinterhausen und Umgebung statt. Bei der ersten Bewegung kam es zum Abschluss eines neuen Tarifvertrages, der annehmbare Vorteile brachte und für 44 Orte gilt. In Königswinterhausen traten die Unternehmer an den Tischlerverband heran, um für das Gebiet der neuen Zwangsinnung und des Unterhandes der Arbeitgeber einen Lohnstarif zu schaffen. Zu einer Einigung ist es bis jetzt noch nicht gekommen, da das Angebot der Unternehmer zum Teil Herabsetzung der bisher durch Einzelverträge festgesetzten Preise bedeutet. Ueber einen von den Unternehmern gewünschten Gegenseitigkeitsvertrag ist jedoch bereits eine Einigung erzielt worden. Im übrigen aber bleiben die Einzelverträge vorläufig in Geltung. — Sperren wurden im verfloßenen Jahre 13 durchgeführt, und zwar alle im Berliner Tarifgebiet. Der Fensterstreik erstreckte sich diesmal auf

21 Bauten und erforderte 5807,80 M. an Unterstützung. Rechtschutz wurde in 31 Fällen gewährt, und zwar für 167 Mitglieder. Es mußten 2373,25 M. Lohnausfall eingeklagt werden, und davon konnten bis jetzt 1415,06 M. nicht eingebracht werden. — Die Bibliothek der Filiale besteht aus 1220 Bänden, und 247 davon wurden im Laufe des Jahres neu angeschafft. Ausgeliehen wurden 765 Bände. Die Mitgliederzahl der Filiale ist im Laufe des Jahres von 2108 auf 2180 gestiegen.

Die Jahresabrechnung der Zentralkasse schließt mit der Bilanzsumme von 76747,60 M. ab. Für Krankenunterstützung wurden 18725,15 M. ausgegeben, für Arbeitslosenunterstützung 5941,80 M., für Sterbegeld 2110 M., als Beitrag an die Hauptkasse 81000 M. Die Einnahmen der Lokalkasse beliefen sich auf 67039,18 M., ihre Ausgaben auf 33767,47 M., so daß der Bestand am Jahresschluß 33271,66 M. ausmachte.

Aus dem Bericht der heiztechnischen Kommission ist hervorzuheben, daß diese Kommission sich zu Anfang des Jahres hauptsächlich mit den Vorarbeiten für die Hygieneausstellung in Dresden befaßte. Das Ergebnis dieser ihrer Arbeit spiegelt sich zum Teil wider in der reich illustrierten Broschüre: „Der Kachelofen auf der internationalen Hygieneausstellung“, die den Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird. Zur Zeit der Ausstellung hat dann auch eine Konferenz aller heiztechnischen Kommissionen Deutschlands stattgefunden, über die im „Löffel“ bereits berichtet worden ist. Im übrigen hat die Kommission auch weiterhin eine umfangreiche Tätigkeit entfaltet und unter anderem Fragebogen herausgegeben, um die Beschaffenheit des in Berlin verarbeiteten Materials festzustellen.

Zu den gedruckten Berichten gaben der Vorsitzende Segawe, der Kassierer Bohmhammel und der Vertreter der heiztechnischen Kommission eine Reihe Ergänzungen und Erläuterungen. Daran schloß sich eine rege Diskussion. Die Resolutions des Vorstandes, der Revisoren und der Vertreter im Arbeitsnachweis-Institut finden besonders statt. — Als Vortrager zum Zentralkassenrat wurde Bohmhammel gewählt, der bisherige erste Kassierer der Filiale, der für dieses Amt auf die Wiederwahl vorgeschlagen hat. Ferner wurde beschlossen, den zinsfreien Anteil am Berliner Gewerkschaftshaus von 500 auf 2000 M. zu erhöhen und den laufenden Beitrag für das Gewerkschaftshaus ebenfalls zu erhöhen, und zwar von 5 auf 10 Pf.

### Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Stunden 6 bis 6,30, vorn vier Treppen — Fahrstuhl —, wochentags von 6 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends, von 10 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Aufsatz ist ein Buchstabe und eine Seite als Maßstab beizubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt. Anfragen, denen keine Absonderungsbefugnis beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Gütige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

D. J. 100. Artikel kann nicht aufgenommen werden. Bei Angabe der Adresse erfolgt Rücksendung. — E. G. Nr. 515 und S. 47. Ihre Angaben reichen nicht aus. Kommen Sie in die Sprechstunde. — I. G. Bleichfeldt erhebt die Mutter mit den Schriftkinder nachmittags um etwa 5 Uhr in der Redaktion. — S. G. 785. 1. Nr. 1, Nr. 2, Nr. 3, Nr. 4. Das 14. Lebensjahr muß vollendet sein. 2. Nr. — M. 68. Der Mietvertrag ist bindend. — C. G. 1855. 1. Nein. 2. Spezialierung zweckmäßig. 3. Notarielle Beglaubigung nicht notwendig. Der Vertrag muß aber die gehörige Form haben. Handvertrag ohne körperliche Übergabe nicht rechtswirksam. — E. W. Nur durch Vereinbarung mit dem Gläubiger zu erreichen, falls die Forderung fällig ist. — W. R. 350. 1. Zweifelsfrei. Die Bestimmungen des Bestellscheins kommen eventuell zur Anwendung. 2. Ja. 3. Versuch zulässig. 4. Falls Sie den Prozeß gewinnen, ja. 5. Günstig zum Standpunkt des Richters ab.

E. G. 78. Der Jahresstempel beträgt 2 Mark. Anstehend ist der Stempel für das erste Quartal 1912 mitgezogen. — M. S. 100. Die Fragen lassen sich erst beantworten, wenn wir wissen, ob — wie es dem Anstehen hat — ein Verlöbniß bestand, durch welchen Schuld das Verlöbniß aufgehoben ist und ob die Eheleute vor oder nach der Verlobung gemacht sind. — 500. P. G. Der Anspruch bezüglich in vier Jahren; es scheint also Verjährung eingetreten zu sein. Andernfalls ist die Armenverwaltung im Recht.

*Goldsonnenschein Holzboffnen.  
 Dies ist in goldsonnenschein  
 Polstan mit Quinip-Licht;  
 minnialb offun olms lofn  
 oibsonnenschein!*

*Lies Gofalt moult's!*

**Orts-Krankenkasse der Weber**  
 und verwandten Gewerbe.  
**Bekanntmachung.**  
 Die durch die Generalversammlung am 29. November 1911 beschlossene 18. Abänderung zum Statut betreffend die Festlegung der Entschädigung der Vorstandsmitglieder und der zu Stellungen und Revisionen hinzugesetzten Kassendirektoren, sowie des Vorsitzenden und des Schriftführers, ist vom Bezirksausschuß unter dem 30. Januar 1912 genehmigt und tritt mit Montag, den 29. Februar 1912 in Kraft. 1912 Berlin, den 25. Februar 1912.  
 Der Vorstand:  
 B. Waymann, Vorsitzender.  
 H. Postler, Schriftführer.  
 Druckerempfang dieser Abänderung neben im Kassenlokal betriebligt.

**Haut- u. Harn-Dr. Simmel**  
 London, Ehrlich-Hala, Schäden d. Quecksilber. — Konsultation frei! Blutuntersuchung, Fäden im Harn, etc. !! Teilzahlung gestattet!!  
**Dr. Homeyer Friedrichstr. 180**  
 a. d. Hochb. Spr. 2-4-8, Sonnt. 11-12.

**Erfinder!**  
 Anmeldung von Patenten, Gebrauchsmustern billig. Gleichzeitige Bewertung (Schweiz).  
**Wolters & Co., Potsdamer**  
 9-7 Sonntags 11-1.

**Michel-Salonbriketts**  
 22. 7.75 pro 1000 frei Gefäß. 21/7.  
**Koch, Nitzberg, Bernstr. 110 II\***

**Gnellsenaustraße 10, S. Gran**, billigste u. beste Bezugsquelle für **Möbel jeder Art.**  
 Kassa und Teilzahlung.

**Frühjahrs-Neuheiten**  
 für Rag-Anzüge, Hüter, Hosen etc. Meter 3.- 5.- 7.- 9.-  
**Zuchliger Koch & Seeland, G. m. b. H.**  
 Gertraudenstr. 20-21, Bettrische.

**Abendkurse**  
 Berlin, Neanderstr. 3  
**Technikum, Bauschule.**  
 Direktor: Königl. Regierungs-Baumeister a. D. Arthur Werner, Inhaber.  
 Prospekt kostenfrei.

**Ausstellung „Die Frau in Haus und Beruf“**  
 Ausstellungshalle am Zoologischen Garten.  
 Beachten Sie gefl. unsere interessante Ausstellung von **Singer-Nähmaschinen** und die damit angefertigten Kunststickereien und Näharbeiten für Konfektionszwecke im **Obergeschoß der Halle II, Abteilung 103.**  
**Singer Co. Nähmaschinen Ael.-Ges.**  
 Berlin, Leipziger Straße 92.  
 Läden in verschiedenen Stadtteilen.

**Dr. Simmel**  
 Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.  
**Prinzenstr. 41,** dicht am Moritzplatz  
 10-2 5-7, Sonntags 10-12 2-4

**Dr. med. Schaper, Berlin.**  
**Die Harnleiden**  
 Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung.  
 2. Tausend. Preis 1.- Mark.  
 Verlag Max Richter Frankfurt a. Oder, Buschmühlweg.

**10 Mark**  
 monatliche Teilzahlung liefert elegante Herrengarderobe nach Maß  
**J. Tomporowski, Schneidermeister,**  
 (Wichtige Besuche) Bernstraße 110.  
 B. auf. Eig. garant., eigenes Stofflag.

**Magerkeit**  
 schwindet durch Haufe's Nährpulver „Thilossin“. Preisgekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund künstl. kontrollierte Zunahme. Gar. unschädlich. Viele Anerk. Karton 2 M., bei Postversand Porto und Nachnahmespesen extra. H. Haufe, Berlin N., Greifenhagenstr. 70. Depots in folgenden Apotheken: Lothringerstr. 50, Elefant-Apothek, Leipzigerstr. 74, Weißburgerstr. 34, Potsdamerstr. 29, Köpenickerstr. 119, Bernburgerstr. 3, Frankfurter Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Reinickendorferstr. 61, Charlottenburg; Bismarckstr. 61, Spandau; Potsdamerstr. 40.

Berlin, Alte Jakobstr. 124.  
**Elektro-Technikum**  
 gegr. 1874. Eig. Fabrik. Elektro-, Maschinen-, Bau-, Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-, Monteur-Ausbildung. Maschinenlaboratorium. **Neuer Abendkursus.**  
 Prosp. frei E. Schramm.

**Kenner loben und rauchen Tag-Zigaretten Spezialität No. III**  
 Tag-Zigaretten sind Handarbeit und werden nur von **organisierten** Arbeitern hergestellt.  
 Höchste Tariflöhne. × **Vorzügliche Qualitäten.**  
**Tabakarbeiter-Genossenschaft Stuttgart**  
 Vertreter für Berlin: 287/9\*  
**Paul Horsch, Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.**

**Deutsches Wirtshaus, Neukölln,**  
 Bergstraße 136/137. Inq. Willi Zemlin.  
**Heute Sonntag: Großer Fest-Ball**  
 bei Carl beitem Orchester. Leitung: Herr Tanzmeister Robert Dressel. Um 9 Uhr: Große Jubel-Feier-Polonäse. Gratis-Verteilung von Damen- und Herren-Präzeten. Diverse Hebererachtungen. Weltstädtisches Amusement. 2216

**Bekanntmachung.**  
 Allen Freunden und Bekannten zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich das Lokal **Insel-Restaurant „Seddin-Wall“** herrlich gelegen am Seddin-See, übernommen habe. Empfehle mich den geehrten Vorständen von Gem.vereinen und Vereinen zu **Ausflügen und Dampferpartien** (Anlegestelle) zu den kulantesten Bedingungen. Hochachtungsvoll **Franz Koppe.**  
 Freibad. Kasseküche.

**„Märkischer Hof“, Admiralstraße 18c.**  
 Empfehle meine Säle: Sonnabende Konz. April zu Festlichkeiten, Hochzeiten, Versammlungen.  
 Jeden Sonntag: **Tanz, Bocktrabel und Jubel.**

**Café Meyer** Dresden Str. 128/129.  
 Kaffee 10 u. 15, Bier, Weiz. u. Rumf. 10 Pf. ca. 50 Zeitungen; Billard 20, 40 Pf. Zahlstelle der Freien Volkabühne.

**Lege-Hühner,** garantiert junge beste Legen a 2 Pf. empfiehl. F. Wegner, Berlin 80. Marianenpstr. 31. 2106\*

**Kahnt & Hertzner, Dampfschiffverehreri, Berlin C. 2.**  
 Anlegestellen: Waisendämme — Waldendämme Brücke und in Berlin; Café Alton an der Schiffschleuse.  
 Empfiehlt den verehrlichen Vereinen u. Gem.vereinen keine mit elektrischer Beleuchtung versehenen Personenampfer zu Ausflügen in die Umgegend Berlins zu den günstigsten Bedingungen.  
 Der großen Nachfrage wegen empfiehlt es sich, Dampfper zu Sonntag-, Montag- und Sonnabendpartien schon jetzt zu bestellen.

**Achtung! Bewilligte Bäckerei. Achtung!**  
 Teile dem verehrlichen Publikum und der Nachbarschaft mit, daß ich untengenannte Bäckerei käuflich übernommen und zugleich die Forderungen des Bäckers- und Konditorenverbandes anerkannt habe. Es wird mein Bestreben sein, dem Publikum in jeder Weise entgegenzukommen und gute Ware zu liefern.  
**Rudolf Schütz, Allensteiner Str. 6.**

**Achtung! Bäckerei-Boykott. Achtung!**  
 Die Differenzen, die ich mit dem Vertrauensmann des Bäckers- und Konditorenverbandes gehabt habe, sind jetzt zur beiderseitigen Zufriedenheit beigelegt und liefern dem verehrlichen Publikum von jetzt ab bestmögliche Ware.  
**R. Tietze, Grünthalter Straße 70.**  
 Berlin und Umgegend. 20992

**Bettfedern-Fabrik Gustav Lustig**  
 BERLIN S 800 Prinzenstr. 46-47  
 Größtes Spezialgeschäft Deutschlands  
**Bettfedern | Daunen**  
 zu 0,55, 1,00, 1,25, 1,50, 1,80, 2,00, 2,50, zu 2,55, 3,50, 5,00, 6,50  
 3,00, 4,50 bis 6,00 Mark per Pfund bis 2,00 Mark per Pfund  
**Fertige grosse Betten**  
 bestehend aus Oberbett, Unterbett, 2 Kissen zu 12, 15, 20, 24, 28, 31, 35, 38, 42, 45, 51, 55, 60 bis 120 Mark  
 Größtes Lager in Bettinletten, Metall-Bettstellen u. allen anderen Bettartikeln  
 Beste Bettenfüllung: (ganzallh geschüttelt) **2.85** — 4 Pfund sum Oberbett.

**Markgrafen-Säle**  
 34. Markgrafen-Damm 34.  
 In der Stralauer Allee.  
 Im Restaurant täglich musikalische Unterhaltung. Vorzügliche Küche, Bier u. Weine, Billard u. Regeltbahn

**Alhambra**  
 Falkner-Theaterstraße 15.  
**Jeden Großer Ball**  
 Sonntag: 6 Uhr.  
 Großes Orchester. Anfang Sonntag 6 Uhr. A. Zameitat.

**Den Vorwärts-Lesern gewähre Rabatt!**

**Letzte Woche!**

**Inventur-Verkauf!**  
**Teppich-Spezialhaus**  
**Emil Lefèvre**  
 BERLIN S, Seit 1882 nur **Oranienstr. 158.**  
 Habe nirgends Filialen!  
 Extra billig: Zurückgesetzte **Teppiche Tischdecken Portiären Gardinen Steppdecken**  
 Schlaf- und Reisedecken, Feilteppiche, Bettvorlagen etc.

**10% Rabatt**  
 auf einen Riesenposten **Echte Perser** Keilms, Djidjims etc.  
**Inventur-Extrakt und Katalog**  
 enorm billiger Extra-Angebote (600 Abbild.) gratis u. franko.\*  
**Blumen- und Franzbinderei**  
 von **Aug. Meier,**  
 Wassertorstraße 37 a.

# Uebersicht der Urwahlbezirke,

in denen die Wahlmännereritzwahlen am Dienstag, den 27. Februar d. J., für die im

## 2. Berliner Landtagswahlbezirke

notwendig gewordene Abgeordneteneritzwahl stattfinden müssen, mit Angabe der Wahllokale.

(Bemerkung: Für jeden der nachstehend aufgeführten Urwahlbezirke ist die am Schlusse des letzteren bemerkte Anzahl von Wahlmännern zu wählen und zwar

bei 6 Wahlmännern in jeder der drei Abteilungen = 2
5 . . . . . III. Abteilung . . . . . = 2,
4 . . . . . II. . . . . = 1,
3 . . . . . I. . . . . = 2,
2 . . . . . III. . . . . = 1,
1 . . . . . II. . . . . = 2,
0 . . . . . I. . . . . = 1,
0 . . . . . jeder . . . . . = 1.)

Der 2. Berliner Landtagswahlbezirk umfasst die Stadtbezirke 6 bis 30, 50 bis 55, 57 bis 60 und 62 bis 65 bzw. die Urwahlbezirke 12 bis 68, 109 bis 150, 164 bis 174 und 181 bis 198.

6. Stadtbezirk. 12. Urwahlbezirk. Breitestr. 1-7 und 30-37, Brüderstr. 1-9a und 39-45, Am Lustgarten, Ronbijoustr. 8, Am Rühlengraben, Museumsinsel, Museumsstraße, Al. Museumsstraße, An der Schleuse, das königliche Schloss, Schlossfreiheit, Schlossplatz, Spreerstr. 1-8 und 10-18, Stadtbahnbogen 169-170, An der Stadtbahn (1547). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: Hotel „Zum König v. Preußen“, Brüderstr. 39a.  
13. Urwahlbezirk. Breitestr. 8-29, Brüderstr. 10-38, Friedrichsgracht 51-52, Gertraudenstr. 1, Al. Gertraudenstr. 2, Neumannsgasse, Petriplatz, Schorrenstraße, Spreerstr. 9 (1882). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: Breitestr. 23 bei Gallert.  
7. Stadtbezirk. 14. Urwahlbezirk. Fischerbrücke 13-18, Fischerstraße 11-27, Friedrichsgracht 1-16, Kölnische Straße, Schornsteinfegergasse 1-3 und 5-8 (1505). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: Fischerstr. 25 bei Semke.  
15. Urwahlbezirk. Fischerbrücke 1-12, Fischerstr. 1-10 und 23-42, Kölnischer Fischmarkt, Wühlendamm einschließlich des Schleusengebäudes und Rühlengraben (1550). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: Fischerstr. 24 beiARGE.  
8. Stadtbezirk. 16. Urwahlbezirk. Friedrichsgracht 17-43, Grünstr. 12-20, Petristr. 10-26, Rittergasse, Köhlerstr. 9-20, Schornsteinfegergasse 4 (1505). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: Köhlerstr. 6 bei Säge.  
17. Urwahlbezirk. Friedrichsgracht 44-50, Gertraudenstraße 2-27, Al. Gertraudenstr. 1 und 3-5, Grünstr. 1-11 und 21-26, Petristr. 1-9 und 27-33, Köhlerstr. 1a und 1-8 und 26 bis 34 (1349). 5 Wahlmänner.

Wahllokal: „Gulmbacher Bierhaus“, Friedrichsgracht 50.  
9. Stadtbezirk. 18. Urwahlbezirk. Kreuzstr. 1-8, Kurstraße 22-26 und 30-36, Al. Kurstr. 1-8 und 10-12, Riederwallstr. 17-23 und 25-31, Oberwasserstr. 12a-14 (1151). 4 Wahlmänner.

Wahllokal: Friedrichs-Werdersche Oberrealschule, Riederwallstraße 12 (Turnhalle).

19. Urwahlbezirk. Al. Jägerstr. 2-7, Kreuzstr. 8, Kurstraße 14-21 und 37-40, Alte Leipziger Straße, Riederwallstr. 6 bis 16 und 32-38, Oberwasserstr. 10-12, Kaufhof, Unterwasserstraße 9a (1078). 4 Wahlmänner.

Wahllokal: Friedrichs-Werdersche Oberrealschule, Riederwallstraße 12 (Wula).

10. Stadtbezirk. 20. Urwahlbezirk. Adlerstraße, Dorotheenstraße 83-85, Falkoniergasse, Am Festungsgraben, Französische Straße 33b-38, Hinter dem Steinhause, Hausdoigtplatz, Holzgartenstraße, Jägerstr. 32-44, Al. Jägerstr. 1, Jerusalemstr. 23 bis 24, An der Kommandanten, Kurstr. 1-13 und 41-51, Kohlenstraße 37a-40, Kollersgasse, Riederlagstraße, Riederwallstr. 1-4 und 39, Oberwasserstraße, Schindelpfad, Taubenstr. 23b, Unterwasserstraße 1-9, Werderscher Markt, Werdersche Rosenstraße, Werdersche Am Zeughaufe, Hinter dem Zeughaufe, Platz am Zeughaufe (1408). 5 Wahlmänner.

Wahllokal: 51./130. Gemeindefschule Riederwallstr. 6/7 (Turnhalle).

11. Stadtbezirk. 21. Urwahlbezirk. Behrenstr. 26a-29 und 30-39, Charlottenstr. 25-41 und 43-47, Dorotheenstr. 81-82, Friedrichstr. 82-87 und 154-162, Unter den Linden 25-47, Lindenpflanz, Markgrafenstr. 51a-52a, Mittelstr. 1 und 61-66, Platz am Opernhause, Rosmarinstraße, Unterjüttsstraße 6-9 (1511). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: Hotel Arische, Mittelstr. 61.  
22. Urwahlbezirk. Friedrichstr. 88-92 und 151-153a, Kleine Friedrichstr. 4, Mittelstr. 5-25 und 43-60 (1362). 5 Wahlmänner.

Wahllokal: „Hollernhof“, Mittelstr. 45/46.  
12. Stadtbezirk. 23. Urwahlbezirk. Friedrichstr. 94-104a und 137-142, Georgenstr. 12-17a und 28-31, Prinz-Louis-Ferdinand-Str. 3-6 und 8-12, Reichstagsufer 17-19, Stadtbahnbogen Nr. 196-205, Stadtbahnhof Friedrichstraße, Weidendamm 1/1a (1272). 5 Wahlmänner.

Wahllokal: „Zum Franziskaner“, Georgenstr. 12a (Eingang zur Klausur).

24. Urwahlbezirk. Bauhoffstr. 10-13, Charlottenstr. 42, Dorotheenstr. 1-15 und 73-80, Friedrichstr. 93, Georgenstr. 7-11 und 32-39, Hegelplatz, Kupfergraben 7-8, Mittelstr. 2/4, Prinz-Friedrich-Karl-Str. 4 bis Ende, Prinz-Louis-Ferdinand-Str. 1, 2, 7 und 13, Stadtbahnbogen 190-195, Unterjüttsstraße von Georgenstr. bis Dorotheenstraße, Weidendamm 2 bis Ende (1254). 5 Wahlmänner.

Wahllokal: Dorotheenstädt. Realgymnasium, Georgenstr. 30/31 (Turnhalle).

25. Urwahlbezirk. Bauhoffstr. 1-9, Georgenstr. 1-6 und 40-48, Am Kupfergraben 1-6a, Ronbijoustraße von der Straße Am Kupfergraben bis zur Mitte des Laufes des letzteren, Prinz-Friedrich-Karl-Str. 1-3, Stadtbahnbogen 177-180 (1463). 5 Wahlmänner.

Wahllokal: Dorotheenstädt. Realgymnasium, Dorotheenstr. 12, Gefängnis, Aufgang links, 2 Trp.  
13. Stadtbezirk. 26. Urwahlbezirk. Dorotheenstr. 16-20 und 61-72, Friedrichstr. 143-150, Georgenstr. 19-27, Neuhäufische Kirche 6-8, Schlüterplatz (1577). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: „Kartballen-Restaurant“, Reichstagsufer 12/14.  
27. Urwahlbezirk. Dunsenstr. 1/2, Dorotheenstr. 24-50, Reichstagsplatz, Reichstagsufer 4-10, Sommerstr. 3-10, Neue Wilhelmstr. 1-8 und 9-16 (1302). 5 Wahlmänner.

Wahllokal: Neue Wilhelmstr. 5 bei Weder.  
28. Urwahlbezirk. Dorotheenstr. 21-23 und 51-60, Mittelstraße 29-42, Neuhäufische Kirche 1-5 und 9-18, Reichstagsufer 11-16, Schadowstr. 1a-13 (1502). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: „Hotel zum Reichstag“, Dunsenstr. 2.  
14. Stadtbezirk. 29. Urwahlbezirk. Behrenstr. 4-8 und 64 bis 72, Königgräber Str. 140 und 141, Unter den Linden 1-9 und 68a-78, Rauerstr. 33, Al. Rauerstr. 1-5, Pariser Platz, Platz vor dem Brandenburger Tor, Schadowstr. 14, Sommerstr. 1 und 2,

Wilhelmstr. 68-70b, Neue Wilhelmstr. 8a und b (1520). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: „Siechen“, Behrenstr. 24.  
30. Urwahlbezirk. Behrenstr. 9-26 und 50-63, Französische Str. 51 und 65-68, Friedrichstr. 163-165, Al. Kurstraße 1 bis 3 und 5-6, Kaisergalerie, Kanonenstr. 21-23, Unter den Linden 10-24 und 48-68, Rauerstr. 29-32, Al. Rauerstr. 6-7, Neuhäufische Kirche 19, Schadowstr. 1 (1367). 5 Wahlmänner.

Wahllokal: Behrenstr. 14/16 bei Franke.  
15. Stadtbezirk. 31. Urwahlbezirk. Charlottenstr. 82a und 85-90, Friedrichstr. 65a-71 und 176-185, Gendarmenmarkt (Deutscher Dom), Jägerstr. 15-16, Markgrafenstr. 80-86 und 55-56, An der Röhrenbrücke, Röhrenstr. 17-37 und 41-51, Schillerplatz (Königl. Schauspielhaus), Taubenstr. 11-23a und 24-40 (1611). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: „Deutscher Dom“, Eingang Taubenstraße (Sitzungs-saal).  
32. Urwahlbezirk. Behrenstr. 29a, Charlottenstr. 33-34 und 48-54, Französische Str. 20-33a und 34-49a, Friedrichstraße 72-81 und 166-175, Gendarmenmarkt (Französischer Dom), Hedwigsikirchstraße, Hinter der Katholischen Kirche, Jägerstr. 17-31 und 45-62a, Markgrafenstr. 46a-51 und 53-54 (1614). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: Filiale der 16. Gemeindefschule, Hinter der Katholischen Kirche 3 (Turnsaal).  
16. Stadtbezirk. 33. Urwahlbezirk. Jerusalemstr. 14-22 und 25-41, Krausenstr. 20-33 und 44-55, Kronenstr. 24-46, Leipziger Str. 42-50a und 80-90, Markgrafenstr. 31-38 und 57-65 (1316). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: Markgrafenstr. 56 bei Pfund.  
17. Stadtbezirk. 34. Urwahlbezirk. Friedrichstr. 56-65 und 186-199, Krausenstr. 4-12 und 64-71, Kronenstr. 14-17 und 55-60, Leipziger Str. 27-34 und 97-103 (1028). 4 Wahlmänner.

Wahllokal: Krausenstr. 69 bei Koesel.  
35. Urwahlbezirk. Charlottenstr. 22a-32 und 61-72, Krausenstr. 13-19 und 56-63, Kronenstr. 18-23 und 47-54, Leipziger Str. 35-41 und 91-96 (1107). 4 Wahlmänner.

Wahllokal: „Röschhof“, Krausenstr. 8.  
18. Stadtbezirk. 36. Urwahlbezirk. Kanonenstr. 1-6 und 40 bis 45, Rauerstr. 16-21, Röhrenstr. 6-16 und 52-64, Taubenstraße 1-10 und 41-51 (1335). 5 Wahlmänner.

Wahllokal: Kronenstr. 68/69 bei Schulze.  
37. Urwahlbezirk. Krausenstr. 2-3 und 72-77, Kronenstr. 1-13 und 61-76, Leipziger Str. 19-26 und 104-112, Rauerstr. 8-15a und 61-68 und 76-77 (1520). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: „Zur Hütte“, Taubenstr. 7.  
19. Stadtbezirk. 38. Urwahlbezirk. Französische Str. 1-7 und 52-64, Jägerstr. 1-6 und 72-76, Kanonenstr. 16-20 und 24-39, Rauerstr. 22-28 und 34-51 (1083). 4 Wahlmänner.

Wahllokal: Jägerstr. 5 bei Hausmann.  
39. Urwahlbezirk. Französische Str. 8-19 und 50, Jägerstraße 7-14 und 63-71, Kanonenstr. 7-15 (1088). 4 Wahlmänner.

Wahllokal: Jägerstr. 69 bei Deder.  
20. Stadtbezirk. 40. Urwahlbezirk. Königgräber Str. 128-139, Rauerstr. 52-60, Röhrenstr. 1-5 und 65-68 mit Einschluß des Zietenplatzes, Köhlerstr. 1-19, Wilhelmplatz 3-9, Wilhelmstr. 61a bis 67 und 71-78 (1226). 4 Wahlmänner.

Wahllokal: Köhlerstr. 17, Kochpost, rechts.  
41. Urwahlbezirk. Kaiserhoffstr. 1-3, Königgräber Str. 126 bis 132, Leipziger Platz, Leipziger Str. 1-18 und 113-137, Rauerstraße 69-75, Köhlerstr. 20-35, Wilhelmplatz 1/2, Wilhelmstr. 57 bis 61 und 79-81 (1031). 4 Wahlmänner.

Wahllokal: Krausenstr. 2 bei Pfuhl.  
21. Stadtbezirk. 42. Urwahlbezirk. Köhlerstr. 76, Königgräber Str. 118-125, Prinz-Albrecht-Straße, Wilhelmstr. 35-42 und 43-56 und 82-104 (1609). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: „Architektenhaus“, Wilhelmstr. 92/98.  
43. Urwahlbezirk. Anhalterstraße, Königgräber Str. 117a, Wilhelmstr. 28-34 und 105-115 (1351). 5 Wahlmänner.

Wahllokal: „Zum alten Astanier“, Anhalterstr. 11.  
22. Stadtbezirk. 44. Urwahlbezirk. Friedrichstr. 44-46 und 205-208, Zimmerstr. 16-24 und 82-84 (792). 3 Wahlmänner.

Wahllokal: „Gewerbegerichtssaal“, Zimmerstr. 90 links.  
45. Urwahlbezirk. Friedrichstr. 47-55 und 200-204, Krausenstr. 1, Rauerstr. 1-7 und 78-81 und 83-95, Schützenstraße 1-5 und 70-79, Zimmerstr. 78-81a (1306). 5 Wahlmänner.

Wahllokal: Zimmerstr. 80 bei Sturm.  
46. Urwahlbezirk. Rauerstr. 82, Wilhelmstr. 42a und b, Zimmerstr. 1-15 und 85-100 (1375). 5 Wahlmänner.

Wahllokal: Zimmerstr. 3/4 bei Meiner.  
23. Stadtbezirk. 47. Urwahlbezirk. Charlottenstr. 13-22 und 78-82, Schützenstr. 6-9 und 66-69, Zimmerstr. 25-29 und 76-77 (817). 3 Wahlmänner.

Wahllokal: Charlottenstr. 81 bei Tiererost.  
48. Urwahlbezirk. Markgrafenstr. 21-25 und 73-78, Zimmerstr. 30-41 und 55-75 (1360). 5 Wahlmänner.

Wahllokal: Markgrafenstr. 25 bei Stowaker.  
49. Urwahlbezirk. Markgrafenstr. 26-30 und 66-72, Schützenstr. 10-24 und 52-65 (1297). 5 Wahlmänner.

Wahllokal: Schützenstr. 56 bei Schäfer.  
24. Stadtbezirk. 50. Urwahlbezirk. Dönhofsplatz, Jerusalemstr. 10-13 und 42-47, Kommandantenstr. 1-4 und 80-89, Krausenstr. 34-43, Leipziger Str. 51-55 und 69-78, Lindenstraße 53/58, Schützenstr. 25-51 (1514). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: Schützenstr. 33 bei Lorenz.  
51. Urwahlbezirk. An der Jerusalem Kirche 1-3, Jerusalemstr. 1-9 und 48-58, Lindenstr. 38-52 und 59-68, Oranienstr. 28a, Zimmerstr. 42-54 (1500). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: Jerusalemstr. 8 bei Greifenberger.  
25. Stadtbezirk. 52. Urwahlbezirk. Jerusalemstr. 59-66, Köhlerstr. 39-39 und 43-45, Lindenstr. 27-37 und 69-72, Oranienstraße 90, Ritterstr. 60 (1030). 4 Wahlmänner.

Wahllokal: Lindenstr. 36 bei Stawicki.  
53. Urwahlbezirk. Junkerstr. 2-20, Lindenstr. 20-28 und 78-88 (1522). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: Jerusalemstr. 63/64 bei Müller.  
54. Urwahlbezirk. Junkerstr. 21, Köhlerstr. 22-25 und 46 bis 68, Markgrafenstr. 17-20 und 79-84 (1505). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: Köhlerstr. 83/84 bei Schulze.  
26. Stadtbezirk. 55. Urwahlbezirk. Friedrichstr. 30-33 und 218-223, Puttkamerstr. 2-22 (1508). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: Friedrichstr. 217 bei Köhler.  
56. Urwahlbezirk. Friedrichstr. 209/217, Köhlerstr. 1-15 und 64-74 (1556). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: Köhlerstr. 5 bei Schliebener.

57. Urwahlbezirk. Charlottenstr. 2-12 und 85-96, Friedrichstr. 34-43, Köhlerstr. 16-21 und 69-68 (1562). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: „Charlottengarten“, Charlottenstr. 96.  
27. Stadtbezirk. 58. Urwahlbezirk. Vossstr. 1-5 und 17-23, Charlottenstr. 1 und 99, Friedrichstr. 19-29 und 224-234 (1690). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: „Gaderbräu“, Friedrichstr. 231.  
59. Urwahlbezirk. Vossstr. 6-16, Enkeplatz 1-3 und 4-7, Junkerstr. 1, Markgrafenstr. 9-16 und 85-98 (1555). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: Girardische Tanchschule, Friedrichstr. 292.  
60. Urwahlbezirk. Enkeplatz 8a, Friedrichstr. 18, Hoffmannstraße 18a und 19, Lindenstr. 13-19 und 89-98, Markgrafenstr. 1 bis 8 und 99-107 (1323). 5 Wahlmänner.

Wahllokal: „Lindenhof“, Lindenstr. 16/17.  
28. Stadtbezirk. 61. Urwahlbezirk. Belle-Allianceplatz 1-10, Gitschiner Str. 109-113, Lindenstr. 1-12 und 99-107, Neuenburger Str. 1 und 42 (1678). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: Lindenstr. 11 bei Reimann.  
62. Urwahlbezirk. Belle-Allianceplatz 11a-23, Friedrichstraße 238-251, Hochbahnhof Hallesches Tor, Königgräber Str. 71 bis 74, Wilhelmstr. 1 und 145 (1581). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: „Erlanger Reisbräu“, Belle-Allianceplatz 15.  
63. Urwahlbezirk. Belle-Alliance-Platz 10a-11, Friedrichstraße 1-17 und 235-237, Lindenstr. 108-116 (1627). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: „Linden-Theater“, Lindenstr. 110.  
29. Stadtbezirk. 64. Urwahlbezirk. Wilhelmstr. 9-20 und 125-138 (1568). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: Wilhelmstr. 118 bei Reimann.  
65. Urwahlbezirk. Puttkamerstr. 1 und 23, Wilhelmstr. 21 bis 27 und 118-124 (1585). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: 27./44. Gemeindefschule, Wilhelmstr. 117 (Turnhalle).  
66. Urwahlbezirk. Wilhelmstr. 1a-8 und 180-147 (1670). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: Wilhelmstr. 146 bei Regel.  
30. Stadtbezirk. 67. Urwahlbezirk. Hedemannstr. 1-16, Königgräber Str. 92-117 (1608). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: „Königgräber Garten“, Königgräber Str. 111.  
68. Urwahlbezirk. Königgräber Str. 75-91 (822). 3 Wahlmänner.

Wahllokal: Königgräber Str. 84 bei Reiter.  
50. Stadtbezirk. 130. Urwahlbezirk. Eichhornstr. 6 und 7, Königin-Augusta-Str. 4 und 5, Pankstr. 1-44 (1566). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: Pankstr. 25 bei Gabriel.  
140. Urwahlbezirk. Pankstr. 10, Königin-Augusta-Str. 1 bis 3, Röhrener Str. 15-24 (789). 3 Wahlmänner.

Wahllokal: Bernburger Str. 20 bei John.  
141. Urwahlbezirk. Bernburger Str. 18, Königgräber Str. 18-17, Röhrener Str. 1-14 und 35-45, Potsdamer Platz 2-6, Untergrundbahnhof Potsdamer Platz (1009). 4 Wahlmänner.

Wahllokal: Röhrener Str. 35 bei Schewe.  
51. Stadtbezirk. 142. Urwahlbezirk. Bernburger Str. 9-17 und 19-27, Dörfner Str. 1-14 und 29-38, Königgräber Str. 18 bis 24 (1513). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: Bernburger Str. 27 bei Pleschke.  
143. Urwahlbezirk. Askanischer Platz 1-4, Bernburger Str. 1-8 und 28-35, Dörfner Str. 37-40, Königgräber Str. 23 bis 35, Schöneberger Str. 1-13 (1507). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: Schöneberger Str. 6 bei Juran.  
144. Urwahlbezirk. Dörfner Str. 15-28, Pankstr. 1-9 (784). 3 Wahlmänner.

Wahllokal: Dörfner Str. 1 bei Rück.  
52. Stadtbezirk. 145. Urwahlbezirk. Großbeerenstr. 1, Hallesche Str. 1-14, Königgräber Str. 38-52, Röhrenerstr. 135-147 (1622). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: Königgräber Str. 30 bei Müller.  
146. Urwahlbezirk. Askanischer Platz 5-7, Bahnhofstraße, Hallesche Str. 15, Hallesches Ufer 32 bis Ende, Kleinbeerenstr. 12 bis 15, Königgräber Str. 36-37, Röhrenerstr. 1-25 und 124-134, Schöneberger Str. 20-34 (1549). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: Röhrenerstr. 135 bei Heidemann.  
53. Stadtbezirk. 147. Urwahlbezirk. Großbeerenstr. 2-8 und 67-62, Hallesche Str. 16-28, Kleinbeerenstr. 1-11 (1512). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: „Askanisches Gymnasium“, Kleinbeerenstr. 2 (Turnhalle).  
148. Urwahlbezirk. Großbeerenstr. 7-9 und 86, Hallesches Ufer 7-31, Kleinbeerenstr. 16-29, Hochbahnhof Röhrenerbrücke (1527). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: Kleinbeerenstr. 20 bei Ehrhardt.  
149. Urwahlbezirk. Großbeerenstr. 93-98, Hallesches Ufer 1-6, Königgräber Str. 53-70 (1484). 5 Wahlmänner.

Wahllokal: Königgräber Str. 6 bei Wiegand.  
54. Stadtbezirk. 150. Urwahlbezirk. Belle-Alliance-Str. 1-5a und 106-107, Blücherplatz 1 und 2 und Hallesche Kirchhöfe, Ronbijoustr. 8 und 13-15, Teltower Str. 1-11, Tempelhofer Ufer 1 bis 6a (1511). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: 131./160. Gemeindefschule, Tempelhofer Ufer 2 (Konferenzzimmer).  
151. Urwahlbezirk. Rantwihstr. 1-7 und 9-12 (762). 3 Wahlmänner.

Wahllokal: 181./160. Gemeindefschule, Tempelhofer Ufer 2 (Turnhalle).  
152. Urwahlbezirk. Baruther Straße (Nordseite), Belle-Alliance-Str. 6-12 und 91-105, Teltower Str. 63-65 (1563). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: Baruther Str. 1 bei Körner.  
55. Stadtbezirk. 153. Urwahlbezirk. Großbeerenstr. 10-16 und 78a-85, Tempelhofer Ufer 7-24 (1605). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: 150./165. Gemeindefschule, Tempelhofer Ufer 20 (Turnhalle).  
154. Urwahlbezirk. Teltower Str. 21-29 und 45-54 (1691). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: Teltower Str. 47/48 bei Hoffmann.  
155. Urwahlbezirk. Großbeerenstr. 17-18 und 77-78, Teltower Str. 12-20 und 54a-62 (1533). 6 Wahlmänner.

Wahllokal: Teltower Str. 16 bei Stenzel.  
156. Urwahlbezirk. Teltower Str. 30-37 und 88a-44 (1641). 6 Wahlmänner.  
Wahllokal: Röhrenerstr. 114 bei Lehmann.  
57. Stadtbezirk. 164. Urwahlbezirk. Großbeerenstr. 19-27a und 83-76, Wartenburgstr. 1-7 und 23-29 (1537). 6 Wahlmänner.  
Wahllokal: Großbeerenstr. 63 bei Karus.

166. Urwahlbezirk. Wartenburgstr. 8-14 und 16-22 (886). 8 Wahlmänner.  
 Wahllokal: 1. Pflichtfortbildungsschule, Wartenburgstr. 12 (Kula).  
 58. Stadtbezirk. 166. Urwahlbezirk. Hornstr. 1-18 und 15 bis 17 (1254). 5 Wahlmänner.  
 Wahllokal: Poststr. 15 bei Basumuh.  
 167. Urwahlbezirk. Hornstr. 18-23, Poststr. 1-14 und 80 bis 90 (1517). 6 Wahlmänner.  
 Wahllokal: Poststr. 85 bei Holleuzer.  
 59. Stadtbezirk. 168. Urwahlbezirk. Großbeerenstr. 87-41 und 43-52, Hagelberger Str. 41-40 (1321). 5 Wahlmänner.  
 Wahllokal: Poststr. 90 bei Sandorf.  
 169. Urwahlbezirk. Belle-Alliance-Str. 13-26, Hagelberger Str. 1-7 und 50-57 (1584). 6 Wahlmänner.  
 Wahllokal: Belle-Alliance-Str. 22 bei Fried.  
 170. Urwahlbezirk. Großbeerenstr. 28-36 und 53-62, Hagelberger Str. 8-16, Poststr. 70 (1542). 6 Wahlmänner.  
 Wahllokal: Großbeerenstr. 54 bei Anders.  
 60. Stadtbezirk. 171. Urwahlbezirk. Hagelberger Str. 22-27 und 33-35 (877). 8 Wahlmänner.  
 Wahllokal: 108./116. Gemeindefschule, Hagelberger Str. 34 (Turnhalle).  
 172. Urwahlbezirk. Hagelberger Str. 28-32, Möckernstraße 73a-92, Poststr. 22-23 und 66-69 (1708). 6 Wahlmänner.  
 Wahllokal: Poststr. 78 bei Volender.  
 173. Urwahlbezirk. Poststr. 15-21 und 70-78 (1608). 6 Wahlmänner.  
 Wahllokal: Poststr. 14 bei Herfemeier.  
 174. Urwahlbezirk. Hagelberger Str. 17-21 und 38-40 (1275). 5 Wahlmänner.  
 Wahllokal: Hagelberger Str. 9 bei Liebemann.

62. Stadtbezirk. 181. Urwahlbezirk. Großbeerenstr. 42, Kreuzbergstr. 9-25 und 60-70 (1298). 5 Wahlmänner.  
 Wahllokal: Kreuzbergstr. 7 bei Thiele.  
 182. Urwahlbezirk. Kreuzbergstr. 1-8 und 71-76 (802). 3 Wahlmänner.  
 Wahllokal: Kreuzbergstr. 2 bei Schwedler.  
 183. Urwahlbezirk. Belle-Alliance-Str. 27-30 und 52, Dreifundtrage von der Höhe der Schultheiß-Brauerei bis Belle-Alliance-Str. Am Kreuzberg, Kreuzbergstr. 77 und 78, Richterfelder Straße, Al. Parkstraße, Bistoriapark, Wilhelmshöhe (1517). 6 Wahlmänner.  
 Wahllokal: Al. Parkstr. 14/15 bei Lang.  
 63. Stadtbezirk. 184. Urwahlbezirk. Belle-Alliance-Str. 63 bis 74a, Fildicinstr. 1 und 45, Tempelhofer Berg (Westseite) (1585). 6 Wahlmänner.  
 Wahllokal: 6. Realschule, Belle-Alliance-Str. 60 (Turnhalle).  
 185. Urwahlbezirk. Belle-Alliance-Str. 75-90, Ueisenaustraße 1 (1102). 4 Wahlmänner.  
 Wahllokal: Belle-Alliance-Str. 87 bei Stöber.  
 64. Stadtbezirk. 186. Urwahlbezirk. Fildicinstr. 2-6 und 37-44, Kopfschtr. 1-9 (1642). 6 Wahlmänner.  
 Wahllokal: Postbrauerei, Fildicinstr. 2/3, Hohenzollernsaal I. links.  
 187. Urwahlbezirk. Fildicinstr. 7-16 (1526). 6 Wahlmänner.  
 Wahllokal: Postbrauerei, Fildicinstr. 2/3, Altheutsche Bierstube, links part.  
 188. Urwahlbezirk. Fildicinstr. 17-24 und 26-27, Friesenstraße 13 und 14, Schwiebiertstraße (1811). 5 Wahlmänner.  
 Wahllokal: Friesenstr. 14 bei Jensen.  
 189. Urwahlbezirk. Fildicinstr. 28-36, Nidenstr. 2-7 (1153). 4 Wahlmänner.  
 Wahllokal: Fildicinstr. 17 bei Walter.

64B. Stadtbezirk. 190. Urwahlbezirk. Krudstr. 8-25 und 29-35, Schenkendorferstr. 4-5 (1518). 6 Wahlmänner.  
 Wahllokal: Poststr. 29 bei Bergfeld.  
 191. Urwahlbezirk. Krudstr. 16-26, Poststr. 29-31 (1529). 6 Wahlmänner.  
 Wahllokal: Krudstr. 15 bei Rianad.  
 192. Urwahlbezirk. Krudstr. 27 und 28, Chamissoplatz, Am Chamissoplatz, Kopfschtr. 10, Bilibald-Alexisstr. 16-26 (1585). 6 Wahlmänner.  
 Wahllokal: Krudstr. 26 bei Thiele.  
 193. Urwahlbezirk. Bilibald-Alexisstr. 8-18 und 32-35 (1006). 4 Wahlmänner.  
 Wahllokal: Bilibald-Alexisstr. 31 bei Basumuh.  
 194. Urwahlbezirk. Nidenstr. 1 und 8, Bilibald-Alexisstr. 14, 15 und 27-31 (806). 3 Wahlmänner.  
 Wahllokal: Chamissoplatz 4 bei Schuster.  
 65. Stadtbezirk. 195. Urwahlbezirk. Bergmannstr. 8-14 und 100-104, Poststr. 26-28 und 32-39 (1563). 6 Wahlmänner.  
 Wahllokal: Bergmannstr. 107 bei Pisch.  
 196. Urwahlbezirk. Bergmannstr. 14a-18 und 91-99, Solmsstr. 28-29 (1370). 5 Wahlmänner.  
 Wahllokal: Bergmannstr. 11 bei Pohn.  
 197. Urwahlbezirk. Bergmannstr. 19-21 und 88-90, Schenkendorferstr. 1-3 und 6-8, Joffener Str. 27 (878). 3 Wahlmänner.  
 Wahllokal: Bergmannstr. 20 bei Rischke.  
 198. Urwahlbezirk. Bergmannstr. 1-7 und 105-112, Am Tempelhofer Berg (Ostseite) (1530). 6 Wahlmänner.  
 Wahllokal: „Habels Brauerei“, Bergmannstr. 5/7.

# Deutsche, englische und amerikanische Herren-Moden 1912



In unseren Kleider-Werken hergestellte

## Ein- und zweireihige Ulster

- Nr. 137. Gestreifter Phantasiestoff, modern verarbeitet . . . . . 18 M.
- Nr. 138. Braun u. grauer Cheviot, neueste Muster, sehr apart . . . . . 21 M.
- Nr. 139. Englisch gemusterter Cheviot, gestreift und karliert . . . . . 24 M.
- Nr. 140. Grau und olivfarbiger Cheviot mit feinen Streifen ohne Futter, englisch verarbeitet . . . . . 27 M.
- Nr. 141. Sehr apart gemusterter Cheviot in modernster Ausstattung . . . . . 30 M.
- Nr. 142. Diagonal-Cheviot in vielen Farben, ganz besonders empfehlenswert . . . . . 36 M.
- Nr. 143. Mittelgrau, olivfarbiger Cheviot, Fischgrat-Muster, sehr elegant . . . . . 40 M.
- Nr. 144. Modelfarbiger Cheviot mit hellen Effekten, sehr schick . . . . . 45 M.
- Nr. 145. „Echt englischer Cheviot“, das Neueste in Mustern und Verarbeitung . . . . . 50 M.
- Nr. 146. „Ersatz für Maßarbeit“, echt englische Cheviots, für Pelas und Sport besonders geeignet . . . . . 60 M.

## Zweireihige Jackett-Anzüge

- Nr. Extra 1. Gestreifte Cheviots in vielen Mustern, sehr haltbar . . . . . 21 M.
- Nr. Extra 2. Grau, braun oder dunkel molierter Cheviot mit bunten Effekten . . . . . 24 M.
- Nr. Extra 3. Cheviot oder Kammgarn, gestreift oder karliert, sehr solide . . . . . 27 M.
- Nr. Extra 4. Engl. gemust. Chev. in braun, oliv, grau mit feinen Streifen durchwoben . . . . . 30 M.
- Nr. Extra 5. Gemusterter Cheviot in vier neuesten Farben, unsere eigenen Muster hochmodern und hervorragend schön . . . . . 36 M.
- Nr. Extra 6. Blauer Melton-Cheviot, feine Qualität, sorgfältigste Verarbeitung . . . . . 40 M.
- Nr. Extra 7. „Echt englischer“ Cheviot, aus ersten englischen Fabriken direkt bezogen, ganz apart Muster . . . . . 45 M.
- Nr. Extra 8. Hochfeine Cheviots und Kammgarne mit feinen Streifen oder Karos, „Ersatz für Maßarbeit“ . . . . . 50 M.
- Nr. Extra 9. Eleg. dunkelgrün, Kammgarne, Erste Ursprünge in bester Verarbeitung . . . . . 55 M.
- Nr. Extra 10. Allerl. Cheviots u. Kammgarne in modernsten Ausstattungen . . . . . 60 M.

Jeder Gegenstand ist, falls nicht vorrätig, beliebig in den oben abgebildeten Formen ohne Preiszuschlag schnellstens lieferbar. Jünglings-Ulster u. Jünglings-Anzüge in oben abgebildeten Formen und Marken entsprechend billiger.

Modernste Maß-Anfertigung aus erstklassigen deutschen, englischen und schottischen Stoffen.

# BaerSohn

Modernste Maß-Anfertigung aus erstklassigen deutschen, englischen und schottischen Stoffen.

Kleider-Werke □ Deutschlands größte Fabrik dieser Art

Chausseestraße 29-30 □ 11 Brückenstraße 11 □ Gc. Frankfurter Straße 20 □ Schöneberg, Hauptstr. 10

Jedem Nachdruck verboten.

Der Haupt-Katalog Nr. 44 (Letzte Mode) auf Wunsch kostenfrei

# Moebel Boebel

Gegründet 1879 Berlin Oranienstr. (Moritzplatz) 58  
 Kein Laden, Verkauf im Fabrikgebäude  
 Specialität: Ein- u. Zwei-Zimmer-Einrichtungen

Modernes Schlafzimmer, echt Eiche, gewachst M. 299



- 1 Ankleideschrank m. Spiegel M. 105.-
- 1 Waschkommode m. Marmor M. 38.-
- 1 Nachttisch . . . M. 18.-
- 2 Bettstellen à 51. . . . . M. 102.-
- 1 Kachelnspiegel . . . . . M. 25.-
- 2 Stühle à 6.- . . . M. 12.-
- Umbau M. 55.- extra.

Frechtfrei & ganz Deutschland. - Eigene Werkstätten. - Sonntags geöffnet. - Musterbuch grat. - 3 Jahre Garantie.

# Sechster Wahlkreis.

Sonntag, den 25. Februar, abends 6 1/2 Uhr:

## Zwei

### Öffentliche politische Versammlungen für Männer und Frauen.

1. Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünder Str. 42.  
Tagesordnung: Soziale Dichtungen, vorgelesen vom Genossen **Adolf Domnick**.
  2. Moabiter Gesellschaftshaus, Wicléstr. 24.  
Tagesordnung: Schule, Kaserne und Presse. Referent: **Smil Unger**.
- Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein und Tanz.

Die Einberufer: **Julius Worschner**, Swinemünder Str. 70.  
**Paul Dinting**, Kottbuser Str. 13.

# Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Zweigverein Berlin.

Sonntag, den 25. Februar 1912, vormittags 10 Uhr, finden in untenstehenden Lokalen

## Bezirksversammlungen

statt, zu deren Besuch die in dem Bezirk wohnenden Mitglieder eingeladen sind.

- Aldershof bei Borsch, Meyer Straße 1.
- Alt-Glienide bei Dürre, Köpenicker Straße 6.
- Charlottenburg im „Volkshaus“, Rosinenstraße 8.
- Friedrichsfelde bei Sommerfeld, Miquelstraße 70.
- Friedrichshagen bei Verhe, am Hundteufel.
- Friedenau bei Stein, Mönnebergstraße (Ecke Handjerystraße).
- Groß-Lichterfelde bei Währendorf, Bätestraße 22.
- Johannisthal bei Gobin, Raonstraße 2.
- Köpenick bei Stippelohl, Schönereinder Straße 5.
- Kantow bei Schulze, Mühlenstraße 23.
- Lichtenberg bei Pickenhagen, Scharnweberstraße 60.
- Mahlsdorf, Berliner Straße.
- Mariendorf bei Löwenhagen, Chausseestraße 27.
- Mariensfelde bei Schuster, Kirchstraße.
- Neukölln im „Bartsch Festsaal“, Hermannstraße 41.
- Ober-Schönebeide bei Berger, Wilhelminenhofstraße 79.
- Pankow im „Türkischen Belt“, Breitestraße 14.
- Reinickendorf bei Anders, Hauptstraße 51.
- Schmargendorf bei Bartel, Barnimünder Straße 8.
- Schöneberg in den „Neuen Mathausälen“, Reiningen Straße 8.
- Steglitz bei Heilmann, Florasstraße (Ecke Düsterstraße).
- Tegel bei Ringler, Schloßerstraße 64.
- Teltow bei Bonow, Berliner Straße 16.
- Tempelhof bei Becker, Berliner Straße 41.
- Wilmerdorf im „Viktoriengarten“, Wilhelmstraße 114.
- Weißensee bei Weukert, Berliner Allee 151.
- Zehlendorf bei Mieslich, Potsdamer Straße 125.
- Moabit in der „Bagenhofer Brauerei“, Turmstraße 25/26.
- Nordend I und II bei Obiglio, Schwebler Straße 23/24.
- Nordosten bei Spach, Georgenstraße 65.
- Osten I in den „Andreas Festsaal“ (oberer Saal), Andreasstr. 21.
- Osten II bei Schröder, Frankfurter Allee 127.
- Südosten bei Wollenberg, Raunynstraße 8.
- Süden im „Märkischen Hof“, Admiralstraße 18a.
- Südwesten bei Maaf, Bergmannstraße 37.
- Oranienburger Vorstadt bei Bruder, Schlegelstraße 9.
- Wedding bei Preppernau, Basewalker Straße 3.
- Westen bei Nichte, Dennewitzstraße 13.

### Tagesordnung in allen Versammlungen:

Wahl des Zweigvereinsvorstandes, der Revisoren, der Beschwerdekommmission und der Schiedskommission.

Ferner berufen wir darauf, daß die Woche vom 20. Februar bis 2. März die erste Beitragswoche in diesem Jahre ist. Für die zurzeit arbeitslosen Kollegen entsteht hieraus die Pflicht, sich zur Kontrolle zu melden, um sich vor Nachteilen zu schützen. Die Art der Kontrollmeldung ist im Gebiet des Zweigvereins Berlin durch § 13 des Ortsstatuts geregelt, der folgenden Wortlaut hat:

§ 13. Mitglieder, die in einer Woche länger wie einen Tag arbeitslos sind, haben sich am Montag oder Dienstag und am Donnerstag oder Freitag in der Zeit von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr, ausschließlich der Mittagspause, in den hierzu eingerichteten Meldestellen zur Kontrolle zu melden.

Bei verlängerter Arbeitslosigkeit im Winter muß die Meldung innerhalb der festgesetzten Arbeitszeit liegen. Jedes sich dort meldende Mitglied erhält nach Vorlegung seiner Invalidenkarte bei jeder Meldung einen Stempel in die entsprechende Wochenrubrik seines Mitgliedsbuches.

Die Versammlungsleiter der heute stattfindenden Versammlungen ersuchen wir freundlichst, noch ganz besonders auf diese Tatsache hinzuweisen, damit die zurzeit arbeitslosen Kollegen die Meldung nicht unterlassen.

Der Zweigvereinsvorstand.

### Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei der Beerdigung meines geliebten Mannes

**Berthold Händschke**

sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere dem Vorstand und den Besamten der Ortskrankenkasse der Bureauangestellten sowie den Genossinnen und Genossen des 1. Berliner Reichstagswahlkreises meinen herzlichsten Dank.

1566  
Witwe Marie Händschke.

### Dankagung.

Für die innige Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Bräutigams

**Karl Holst**, Gerlichstr. 63.

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere dem Wahlverein des 6. Kreises und dem Deutschen Metallarbeiter-Verband unseren herzlichsten Dank.

2175  
Die trauernden Hinterbliebenen.

### Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes und meines Vaters sagen wir allen Verwandten, Kollegen, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

20972  
Witwe Pommerenke nebst Kindern.

### Dankagung.

Für die überaus zahlreiche Beteiligung und Kräftigung bei der Beerdigung meiner lieben Frau (sage ich allen Freunden und Bekannten, insbesondere meinen Vereinen, meinen aufrichtigsten Dank.

21008  
**Richard Weber** nebst Kindern.

### Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes und guten Vaters

**Heinrich Horstmann**

sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die überaus vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Beimgange meiner lieben Frau

**Anna Ollé** geb. Barthel

sage hierdurch allen meinen innigsten Dank.

2468  
Berlin, den 24. Februar 1912,  
Rekerstraße 22.  
**Heinrich Ollé.**

Sozialdemokrat. Wahlverein für den 4. Berl. Reichstagswahlkreis. (Köpenicker Viertel) Bezirk 167.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Schloffer

**Karl Birkholz**

gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 26. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Thomas-Nichthofes in Neukölln, Hermannstr., aus statt.

Der Vorstand.

219/13

226/11

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

226/4

# Todes-Anzeigen

Sozialdemokratisch. Wahlverein für den 2. Berl. Reichstagswahlkreis.

Am Freitag, den 23. d. Mts., verstarb unser Mitglied, der Metallschleifer

**Oskar Brämer**

Kottbuser Damm 33, im 41. Lebensjahre.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Jakob-Nichthofes, Hermannstr., aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

207/9

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstagswahlkreis. (Köpenicker Viertel) Bezirk 1211.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere Genossin, Frau

**Marie Mende**

Faldensteinstr. 33, gestorben ist.

Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 27. Februar, nachmittags 1/4 Uhr von der Halle des alten Thomas-Nichthofes in Neukölln, Hermannstr., aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

219/13

## 2. Berliner Landtags-Wahlkreis.

Heute Sonntag, den 25. Februar, mittags 12 Uhr,  
im großen Saal von Habels Brauerei, Bergmannstr. 5-7:  
**Öffentliche Landtagswähler-Versammlung.**

Tagesordnung:  
1. Das Wahlrecht zum preussischen Landtag. Referent:  
Reichstagsabgeordneter Karl Giebel - Koitbus - Spremberg.  
2. Diskussion.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Das Wahlkomitee. J. U. Schröder, Bergmannstr. 95.

## Reichstagswahlkreis Niederbarnim Bezirk Rummelsburg.

Dienstag, 27. Februar, abends 8 Uhr, im Café Bellevue (Tempel):  
**General-Versammlung.**

Tagesordnung:  
1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Paul Jäckel (Blauen)  
über: „Rückblick auf die verflochtenen Reichstagswahlen“. 2. Dis-  
kussion. 3. Bericht der Bezirksleitung. 4. Vorträge zur Kreisgeneralversam-  
mlung. 5. Wahl der Delegierten. 6. Verschiedenes.  
Mitgliedsbuch legitimiert. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin Hauptbureau:  
Gof I. Charlottenstraße 3. Amt Norden, Nr. 1967.  
Amt Norden, Nr. 1239.

Dienstag, den 27. Februar 1912, abends 8 Uhr:  
**Versammlung**

der Mechaniker, Uhrmacher, Optiker, sowie aller  
in mechan. Betrieben beschäft. Kolleginnen u. Kollegen  
in den Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59 (großer Saal).

Tagesordnung:  
1. Vortrag des Rechtsanwalts Dr. H. Holmemann über: „Das  
Koalitionsrecht der Arbeiter“. 2. Diskussion. 3. Branchen- und Ver-  
bandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.  
Mitgliedsbuch legitimiert.  
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Dienstag, den 27. Februar 1912, abends 6 Uhr:  
**Versammlung**  
aller Zink-, Zinn- u. Bleigießer  
im Lokal von Gießing, Wassertorstr. 68.

Tagesordnung:  
1. „Wie können die Zink-, Zinn- und Bleigießer ihre Interessen  
am besten vertreten?“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Die Mitglieder des Vereins der Zink-, Zinn- und Bleigießer sind zu  
dieser Versammlung besonders eingeladen.  
118/4 Die Ortsverwaltung.

## Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter

Verwaltungsstelle Berlin.  
Geschäftsstelle: O. 54, Mühlstr. 10 L. Fernsprecher: Amt Norden, 4518

**Gruppen-Versammlungen.**  
Sonntag, den 25. Februar 1912, nachmittags 2 Uhr,  
bei Voeker, Weberstr. 17:

Brauer und Hilfsarbeiter im inneren  
Betriebe, Handwerker, Maschinisten,  
Heizer, Handwerker - Hilfsarbeiter,  
Kohlenschieber und Abschmierer.

Tagesordnung:  
1. Vortrag des Genossen Dr. Franz Rothenfelder über:  
„Christentum und Kapitalismus“. 2. Wahl der Gruppenleitung.  
3. Verbandsangelegenheiten.

Dienstag, den 27. Februar 1912, abends 8 Uhr,  
im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c, gr. Saal:  
**Flaschenkeller-Arbeiter und Verschiedene.**

Tagesordnung:  
1. Vortrag. 2. Wahl der Gruppenleitung. 3. Verbandsangelegenheiten.

Donnerstag, den 29. Februar 1912, abends 7 1/2 Uhr,  
im Gewerkschaftshaus, Saal 1, Engelauer 15:  
**Fahrpersonal, Hofarbeiter u. Stallente.**

Tagesordnung:  
1. Vortrag. 2. Wahl der Gruppenleitung. 3. Verbandsangelegenheiten  
Kollegen! Die wichtige Tagesordnung macht es Euch allen  
zur strengsten Pflicht, Mann für Mann in diesen Versammlungen  
zu erscheinen.  
Die Ortsverwaltung.

## Zentralverband der Schmiede

Zahlstelle Berlin.  
Bureau und Arbeitsnachweis: Linienstr. 73. - Telefon: Amt Norden, 9714.

Donnerstag, den 29. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im  
Lokal von Voeker, Weberstr. 17:

**Außerordentliche  
General-Versammlung.**

Tagesordnung:  
1. Jahresbericht der Ortsverwaltung und sämtlicher Körperstellen.  
2. Renewal der Ortsverwaltung und sämtlicher Körperstellen. 3. Beratung  
und Beschlussfassung über die Anträge zum Verbandstag. 4. Sonstige An-  
träge und Verschiedenes. - Es ist Pflicht aller Mitglieder, zu dieser  
Versammlung zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert! Ohne  
Mitgliedsbuch kein Zutritt. 176/4 Die Ortsverwaltung.  
Verantwortlicher Redakteur: Albert Wach, Berlin. Für den

# Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Montag, den 26. Februar 1912, abends 5 1/2 Uhr:

## Mitglieder-Versammlungen

für folgende Bezirke und Branchen:

Tagesordnung:

**Wahl der Delegierten zur General-Versammlung.**

### Tischler.

Südwesten: in Habels Brauerei, Bergmannstr. 5-7.  
Süden: im „Märkischen Hof“, Admiralsstr. 18c.  
Südosten I: in den Rannun-Festsälen, Rannunstr. 6.  
Südosten II: im Reichsberger Hof, Reichsberger Straße 147.  
Osten I: bei Wertowöki, Andreestr. 26.  
Osten II: bei Pittin, Remeler Str. 67.  
Osten III: in den Prachtzälen des Ostens, Frankfurter Allee 151.  
Oestliche Vororte: (gleich nach Feierabend) in der Löwenbrauerei,  
Frankfurter Allee 53-54.  
Nordosten: bei Wertmann, Gr. Frankfurter Str. 16.  
Norden: bei Obiglio, Schwebler Straße 23.  
Vortrag des Genossen Wendel über: England, Land  
und Leute.  
Wedding und Moabit: bei Kaczarowöki, Ravenöstr. 8.  
Weißensee: im Prälaten, Ledderstr. 122.  
Neukölln: im Ideal-Kasino, Reichsstr. 8.

### Bautischler.

Bezirk I: Südosten, Süden, Südwesten bei Raabe, Bichte-  
straße 29.  
Vortrag des Kollegen Nitschke.  
Bezirk 2: Osten bei Zick, Barthauser Straße 61.  
Bezirk 3: Norden und nördliche Vororte bei Otfeser,  
Kopenhagener Str. 74.  
Vortrag des Kollegen Leopold über: Die Bautätigkeit.  
Bezirk 4: Gesundbrunnen, Wedding und Moabit im  
Kruschhof, Berleberger Str. 26.  
Neukölln: bei Gütig, Großstr. 8.

### Mittwoch den 28. Februar:

Bodenleger abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Engel-  
auer 14/15, Saal 3.  
Vortrag des Genossen Wermuth.  
Korbmacher abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Saal 4  
(Arbeitslokal).  
Vortrag des Genossen Klüß: Die Ritter u. die Heiligen.  
Jalousiearbeiter abends pünktlich 8 1/2 Uhr bei Anton Voeker,  
Weberstr. 17.  
Vortrag über: Was haben die Gewerkschaften vom  
neuen Reichstag zu erwarten?  
Referent: Reichstagsabgeordneter O. Weis.  
Bürsten- und Pinselmacher abends 8 1/2 Uhr bei Voeker,  
Weberstr. 17.  
Vortrag über: Gesetzgebung und unsere wirtschaft-  
liche Lage.  
Referent: Kollege Julius Hildebrand.

## Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands

Mittwoch, den 28. Februar cr., abends 8 1/2 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
bei Voeker, Weberstr. 17.

Tagesordnung:  
1. Wahl der Delegierten zur Konferenz des Bundes VII. 2. Aufstellung  
der Kandidatenliste zur Wahl der Delegierten zum diesjährigen Verbands-  
tag. 3. Stellung und Beratung von Anträgen zu demselben. 4. Bericht  
und Renewal der Beschwerdekommision. 5. Verschiedenes. 169/3  
Zahlreiches Erscheinen erwartet Die Ortsverwaltung.

## Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein

Ortsverwaltung Groß-Berlin.  
Branche Landschaftsgärtnerei.  
Mittwoch, den 28. Februar 1912, abends 8 1/2 Uhr, in Oests Fest-  
sälen, Schöneberg, Hauptstr. 5:  
**Branchen-Versammlung.**

Tagesordnung:  
1. Bericht von den Verhandlungen mit den Arbeitgebern. Referent:  
Kollege Walter Kwasnik. 2. Freie Aussprache.  
Kollegen aus der Landschaftsgärtnerei! Am 13. Februar haben Ver-  
handlungen stattgefunden. Ueber diese Verhandlungen soll berichtet werden.  
Die Situation ist sehr ernst! Kein Kollege darf in der Versammlung  
fehlen. Mitgliedsbuch resp. Karte ist mitzubringen, ohne diese kein Zutritt.  
Neue Mitglieder werden am Saaleingang aufgenommen.  
287/6 Der Branchenvorstand.

## Verband der Lederarbeiter

Filiale Berlin I.  
Dienstag, den 27. Februar 1912, abends 8 Uhr,  
Prinzen-Allee 33:

**Versammlung.**

Tagesordnung: Lohnbewegungen.  
Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert, daß jedes Mitglied  
zur Stelle ist.  
143/5 Der Vorstand.

## Bauhandwerker-Krankenkasse für Berlin und Umgegend

(Eingetragene Hilfskassa Nr. 118). Bureau: Mühlstr. 25, part.  
Der Mitglieder zum Kenntnis, daß sich der Ausschuß gebildet und zu  
seinem Vorsitzenden das Mitglied Gustav Lehmann, hier, Schreiner-  
straße 16, Duergebäude IV, wohnhaft, gewählt hat. 38/2  
An denselben sind alle Beschwerden gegen den Vorstand schriftlich ein-  
zureichen.  
Der Vorstand.

## G. Graumanns Festsäle

Theaterbühne, Naunynstr. 27. 3 Regeldarben.  
Sonabend, der 2. März cr., ist frei geworden.

## Ladeneinrichtungs- und Kontormöbel-Branche

im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c.

Küchenmöbelbranche um 6 Uhr im „Englischen Garten“  
Alexanderstraße 27c.

Möbel- u. Stuhlpolierer sowie Magazinarbeiter

Osten: im Ch-Kasino, Frankfurter Allee 106.

Südosten: im Märkischen Hof, Admiralsstr. 18c.

Norden: im Zwinemünder Gesellschaftshaus, Zwinemünder Str. 42.

Drechsler, Treppengeländer- und Luxusmöbel-  
Branche um 8 1/2 Uhr im Königsbad-Kasino, Holzmarktstraße.

Modell- und fabriktischler pünktlich 8 Uhr im Rosenthaler  
Hof, Rosenthalerstraße 11/12.

Vergolder um 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Engelauer 14/15,  
Saal 1.

Wahl der Branchenkommission.

Kisten- u. Koffermacher 8 1/2 Uhr abends in den Andree-  
Festsälen, Andreestr. 21.

Vortrag des Kollegen Germroth.

Haarschmuck-Arbeiter abends pünktlich 8 Uhr bei Wert-  
towöki, Andreestr. 26: Versammlung  
aller in der Zelluloid-Haarschmuckbranche beschäftig-  
ten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Perlmutter-, Horn- und Steinnußarbeiter  
um 6 Uhr in Wilkes Festsälen, Sebastiansstr. 39.

Klavierarbeiter pünktlich 8 Uhr im Märkischen Hof, Admir-  
alsstr. 18c.

Vortrag des Genossen Wermuth über: Die Pariser  
Kommune.

### Donnerstag, den 29. Februar:

## Stellmacher

abends 8 1/2 Uhr im Rosenthaler Hof, Rosenthaler Straße 11/12.

Vortrag: Was haben die Gewerkschaften vom  
neuen Reichstag zu erwarten?  
Referent: Genosse Hans Weber.

### Bezirk Schöneberg

abends 8 1/2 Uhr in den Neuen Rathhäusern,  
Martin-Luther-Str. 69. 79/11

Vortrag des Kollegen Rißner über: Unternehmer-  
willkür und Arbeiterkämpfe.

## Bäckerei-Genossenschaft Berlin

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.  
Glogauer Str. 23.

Aktiva Bilanz per 27. Dezember 1911 Passiva

Umsatz-Konto G. E. G. . . . .	1 063,60	Mitglieder-Guthaben-Konto	1 730,—
Kaufmann-Konto . . . . .	630,—	Referent-Konto	1 760,—
Umsatz-Konto . . . . .	13 020,59	Spezial-Referent-Konto	5 059,59
Gespann-Konto . . . . .	2 998,61	Kaufmann-Konto	2 000,—
Detail-Konto . . . . .	855,35	Spezial-Konto	30 000,—
Spezial-Konto B . . . . .	185,—	Unterstützungsfonds-Konto	2 000,—
Umsatz-Konto Referent. Gen. . . . .	200,—	Darlehensschuld-Konto	7 003,15
Spezial-Konto F . . . . .	453,50	Rabattmarken-Konto	160,93
Gespann-Umsatz-Konto . . . . .	275,45	Bäckerei-Konto	2 799,78
Grundstück-Konto . . . . .	30 000,—	Konto-Korrent-Konto	26 370,77
Bäckerei-Konto . . . . .	22 928,58	Dispositionsfonds-Konto	443,49
Waren-Konto . . . . .	2 275,56		
Rassa-Konto . . . . .	4 421,38		
Summa . . . . .	79 317,62	Summa . . . . .	79 317,62

Die Mitgliederzahl betrug am 27. Dezember 1910 38. Ausgeschlossen sind 2.  
Die Mitgliederzahl betrug am 27. Dezember 1911 also 38.  
Das Mitglieder-guthaben betrug am 27. Dezember 1910 1080,— R.  
Die Einzahlungen im Jahre 1911 700,— R., die Rückzahlungen 60,— R.  
Das Mitglieder-guthaben betrug am 27. Dezember 1911 demnach 1730,— R.  
Die Kasssumme betrug am 27. Dezember 1911 1800,— R., vermehrte sich  
also um 660,— R.  
Der Vorstand. 103/5  
Richard Linder. Ludwig Ertl.

## Bäckerei-Genossenschaft Charlottenburg und Umgegend.

Debet Gewinn- u. Verlust-Konto 29. Dez. 1911. Credit

Umsatz-Konto . . . . .	1 530,50	Bäckerei-Konto . . . . .	35 891,93
Gespann-Konto . . . . .	1 000,—	Waren-Konto . . . . .	3 213,05
Personal-Umsatz-Konto . . . . .	22 658,28	Zinsen-Konto . . . . .	91,90
Spezial-Konto A . . . . .	396,79		
B . . . . .	4 826,14		
F . . . . .	3 995,83		
Gespann-Umsatz-Konto . . . . .	1 775,90		
Detail-Konto . . . . .	1 163,65		
Zinsen-Konto . . . . .	21,50		
Bilanz-Konto . . . . .	1 858,28		
	39 199,57		39 199,57

Aktiva Bilanz per 23. April—29. Dez. 1911. Passiva

Umsatz-Konto . . . . .	4 591,50	Mitglied-Guthaben-Konto	540,—
Gespann-Konto . . . . .	1 000,—	R-Korrent-Konto	8 330,30
Bäckerei-Konto . . . . .	7 928,94	Darlehens-Konto	5 085,—
Waren-Konto . . . . .	1 891,81	Rabattmarken-Konto	729,99
Detail-Konto . . . . .	412,19	Bäckerei-Konto	1 710,50
R-Korrent-Konto . . . . .	48,43	Dispositionsfonds-Konto	1 858,28
Kaufmann-Konto . . . . .	430,—		
Spezial-Konto F . . . . .	296,30		
Gespann-Umsatz-Konto . . . . .	68,50		
Rassa-Konto . . . . .	1 628,50		
	18 254,07		18 254,07

Die Mitgliederzahl betrug am 29. Dezember 1911 . . . . . 17.  
Das Mitglieder-guthaben betrug am 29. Dez. 1911 . . . . . 510 R.  
Die Kasssumme betrug am 29. Dezember 1911 . . . . . 510 R.

Der Vorstand.  
2165 Hermann Liebig. Eduard Wuttke.

## Patente etc.

erwirkt und verwertet an-  
erkannt schnell Civ.-Ing. Jäger,  
Chemik. Dr. Breslauer, Berlin SW 61.  
1a Refer. Prüfung diskret, kostenlos. Die Schrift „Wie muss eine  
Erfindung für die Verwertung beschaffen sein?“ gratis

# Der Leseabend der Frauen findet morgen Montag abends statt.

## Die Wahl im 2. Landtagswahlbezirk.

Am Dienstag, den 27. Februar, werden im 2. Landtagswahlbezirk Wahlmännereingewählungen vorgenommen.

Die zweite Abteilung wählt in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags.

Die erste Abteilung von 1 bis 2 Uhr.

Die dritte Abteilung von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends.

Die Wahlhandlung wird pünktlich mit dem Ende der für jede Abteilung festgesetzten Wahlzeit geschlossen. Demnach dürfen nach Schluß der für jede Abteilung festgesetzten Wahlzeit Urwähler der Abteilung, die zur Wahl gestanden hat, nicht mehr zur Abstimmung zugelassen werden, auch dann nicht, wenn sie sich bereits vor dem Schluß der Wahlzeit ihrer Abteilung im Wahllokale eingefunden hätten.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß der Wahlvorsteher von den zur Wahl erscheinenden Wählern die Vorlegung einer Legitimation verlangen kann; als solche gilt: Steuerquittung, Invaliditätskarte, Militärpapiere, Mietkontrakt usw. oder die den Urwählern zugehende Wahlkarte.

Eine Uebersicht über die Urwahlbezirke und Wahllokale liegt der heutigen Nummer unseres Blattes bei.

### Wählerversammlung.

Heute, Sonntag, den 25. Februar 1912, mittags 12 Uhr, bei Habel, Bergmannstr. 57.

Tagesordnung: Das Wahlrecht zum preussischen Landtag. Referent: Reichstagsabgeordneter Karl Stiebel. Jedermann hat Zutritt!

Das Zentralwahlbureau befindet sich am Tage der Wahl bei F. Dinesorge, Markgrafenstr. 102, Telephon: Moritzplatz, Nr. 4777.

Genossen anderer Kreise werden gebeten, zur Besetzung der Wahllokale sich zahlreich einzufinden.

### Das Wahlkomitee.

## Partei-Angelegenheiten.

**Zweiter Wahlkreis (Friedrichstadt.)** Die Genossen des Wahlmorgens und der Nacht, die sich zur Wahlhilfe für die Kandidatur am Dienstag, den 27. Februar, zur Verfügung stellen, wollen sich eine halbe Stunde vor der Wahl in der Zentrale bei Jul. Reper, Oranienstr. 103, melden. Wahlzeiten: Vormittags 9-12 Uhr und nachmittags 3-8 Uhr.

### Das Wahlkomitee.

**Äußerer Wahlkreis, Abteilung 1a.** Am Dienstag, den 27. Februar, abends 8 1/2 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung in den Unionsfestsaal, Greifswalder Straße 222, statt, in der nach einem Vortrag die Wahl der Delegierten zur Generalversammlung von Groß-Berlin vorgenommen wird.

**Schöneberg.** Die Wahlvereinsversammlung findet am Dienstag, den 27. Februar, abends 8 Uhr, in den Neuen Rathensaal, Reisinger Straße 8, statt. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Genossen W. Thiele-Halle über: „Die politische Lage.“ Diskussion. Anträge zur Kreis- und Verbandsgeneralsversammlung. Wahl der Delegierten. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Der Vorstand.

**Steglitz.** Am Dienstag, den 27. Februar, abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung bei Schellhase, Adornstr. 15a. Tagesordnung: 1. Bericht aus der Gemeindevertretung. Berichterstatter Genosse Kfm ann. 2. Diskussion. 3. Anträge des Vorstandes. 4. Verschiedenes.

**Friedenau.** Dienstag, den 27. Februar, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, bei Reckelle, Sandbergstr. 60/61: außerordentliche Mitgliederversammlung. Tagesordnung: a. Stellungnahme zu den Gemeindevahlen. Auffassung der Kandidaten usw. Der Vorstand.

**Schlendorf (Bonnseebahn).** Dienstag, den 27. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Reckelle, Potsdamer Straße 25: Wahlvereinsversammlung. 1. Unsere Gemeindevahlen. Referent: Stadtverordneter Genosse Thuro w - Reuß. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Gäste willkommen. Der Vorstand.

**Groß-Lichterfelde.** Dienstag, den 27. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Eipel, Berliner Str. 120: Mitgliederversammlung. Der Vorstand.

**Lankwitz.** Morgen, Montag, abends 8 1/2 hr, findet der zweite Vortragsabend bei Schulz, Wäldchenstraße, statt. Genosse Baumig spricht über: „Das proletarische Massenbew.“ Es ist Pflicht aller Genossen, an dem Jullus teilzunehmen; der Besuch kann auch noch vom zweiten Abend an erfolgen, da jeder Vortrag für sich abgeschlossen ist. Der Bildungsausschuß.

**Schwabe.** Dienstag, den 27. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Witte: große öffentliche Versammlung: Stellungnahme zur Gemeindevereinswahl. Bericht der Gemeindevereinsleiter. Sämtliche Gemeindevereinsleiter sind eingeladen.

Heute vormittags 9 Uhr: Flugblattverbreitung zur Gemeindevereinswahl. Treffpunkt im Restaurant des Genossen Witte.

**Waldmannsluk (Nordbahn).** Dienstag, den 27. Februar, abends 8 Uhr, öffentliche Wahlvereinsversammlung im „Schweizerhaus“, Diensstraße. Tagesordnung: Vortrag über: „Die Sozialdemokratie in der Gemeindevertretung.“ Referent Genosse L u s c h e r. Agitiert für rege Beteiligung.

**Häutigental.** Heute, Sonntag, 25. Februar, vormittags 8 Uhr, bei Marx: Wichtige Handzettelverbreitung.

**Häutigental, Bepernitz, Schönau.** Heute, Sonntag, 25. Februar, nachmittags 3 Uhr: öffentliche Gemeindevahlvereinsversammlung im Lokal von August Lange, Häutigental, Siemendstr. 9-11. Tagesordnung: 1. Gemeindevahlen. Referent Gemeindevereinsleiter Gustav D o r t m a n n. 2. Bericht der Gemeindevereinsleiter. 3. Freie Aussprache. 4. Auffassung der Kandidaten. 5. Verschiedenes. Parteigenossen und Genossinnen, sorgt für Massendruck dieser Versammlung. Das Wahlkomitee.

## Berliner Nachrichten.

### Die Frau in Haus und Beruf.

In den Riesenhallen am Zoo herrscht wieder einmal reges, buntes Treiben, und Scharen von Menschen, in der Mehrzahl Frauen, strömen ununterbrochen dem mit Fahnen und Lannengrün reichlich geschmückten Gebäude zu. Der Deutsche Lyceum-Klub hat in den letzten Tagen eine Ausstellung arrangiert, die als wichtige Demonstration für das heilige Drängen und Ringen der Frauenwelt nach un-

gehemmter Entfaltung aller in ihr schlummernden wirtschaftlichen, sittlichen und kulturellen Kräfte gedacht war. Wir können nach eingehender Beschäftigung und objektiver Würdigung des zweifellos grandiosen Wertes nicht sagen, daß dies restlos gelungen und zu unserer Befriedigung ausgefallen wäre, wobei weniger dem Mangel an gutem Willen und ernstem Streben, als dem fundamentalen Unterschied in Fragen der Weltanschauung, in wirtschaftlichen und sozialen Auffassungen zwischen uns und dem Bürgertum diese Unzulänglichkeit zuzuschreiben ist. Die Ausstellung ist von bürgerlichen, zum Teil aus den höchsten Kreisen stammenden Frauen veranstaltet und eingerichtet und darum kann sie auch nicht anders sein als — bürgerlich. Sie gibt kein erschöpfendes, überzeugendes Bild vom Kommen und Werden der Frauenarbeit, keine Entwicklungsgeschichte in all ihren historischen und wirtschaftlichen Phasen, keine realistische Darstellung von der Lage der Millionen von arbeitenden Frauen, sie zeigt vor allem nicht das eiserne Rüst, den brutalen Zwang, der den größten Teil der Frauen in den tosenden Existenzkampf stößt und der kapitalistischen Ausbeutung überliefert.

Schon beim Eintritt kommt dies sinnenfällig zum Ausdruck: hohe Ständer teilen die Zahl der arbeitenden Frauen mit, geben auch Auskunft über Alter, Stand, Beruf, sogar wieviel ledig oder verheiratet sind — nur über die Löhne, über das Einkommen der Betreffenden schweigen sie schamig. Die Zahlen aber zeigen immerhin, wie viele weibliche Arbeitskräfte Industrie, Handel und Landwirtschaft heute schon verwenden und diese Zahlen steigen alljährlich ganz beträchtlich.

Für die Dienstmoten ist ein ziemlich bescheidenes Säckchen reserviert und auch hier sucht man vergebens nach einer rückblickenden Vorstellung der wirtschaftlichen Lebensbedingungen dieser Gruppe von weiblichen Arbeitenden. Zwar sind Angaben verzeichnet darüber, wie viele von ihnen in der Küche, im Korridor und auf dem Gängeboden schlafen, aber dieses statistische Material stammt, wie uns ausdrücklich mitgeteilt wurde, von den — Herrschaften, während die Lohnklassen vom Zentralnachweis zusammengestellt sind. Die Gefindevordnungen Deutschlands in all ihren Variationen liegen zur Schau aus und zeugen von deutschem Fortschritt und deutscher Kultur. Oldenburg hat den Ruhm, die älteste Sklavenordnung aufzuweisen zu können: sie stammt aus dem Jahre 1782 nach Christi Geburt.

Im übrigen sind so ziemlich alle gewerblichen, industriellen und künstlerischen Berufe vertreten und es zeigt sich, daß die Frau mit Fleiß und Geschick ihre Fähigkeiten und Talente in alle möglichen Arbeiten umzusetzen versteht. Weibliche Buchbinder, Töpfer, Schuhmacher, Schmiede, Uhrmacher, Juweliere, Optiker usw. haben Arbeiten ausgestellt.

Im übrigen bietet die Ausstellung die Fülle von interessanten Details. Eine bekannte Firma stellt mehrere ihrer Webstoffe in vollem Betriebe zur Ansicht, und staunend steht der Laie, daß unter seinen Augen, wie von Feinhänden gewirkt, Handtücher und dergleichen Produkte entstehen. Ein Gegenstück hierzu bildet die alte Gothaer Weberin in ihrer originellen Tracht, die mit ihrem vorstänklichen Webstuhl derbes, dauerhaftes Leinen wie in früheren Zeiten herstellt. Welcher Kontrast zwischen dem runzligen Mitterlein vor dem klappernden Kasten und den blühenden Mädchen vor ihren surrenden, wahllosinnig hastenden Maschinen! Mittelalter und Neuzeit in einem Raume dicht beieinander.

Auch die Schmiedeberger Leppichwirkerinnen in ihrer schmutzigen Tracht, die ihre Fäden mit der Hand knäufeln, lenken das regste Interesse auf sich. An anderer Stelle sitzen Näherinnen und Stickerinnen, die emsig drauflos sticheln, und nicht weit davon klopfen und arbeiten junge Mädchen an Zubehörtellen für Gasapparate.

Auf Frauentätigkeit in der Landwirtschaft deuten ein Schweinefalten und ein Hühnerstall, deren Zusassen eine humoristische Note in den Ernst der Veranstaltung bringen. Die Mutter der drohlichen sechs Ferkel, die quetschend durcheinander purzeln, scheint von ihren mütterlichen Pflichten nicht allzuviel zu halten, denn träge ausgestreckt im Stroh liegt sie da, als sei ihr alles, was um sie herum vorgeht, vollständig piepe, nur wenn ihre Kinder es gar zu toll treiben, grunzt sie kurz, aber bestimmt.

Anderer der Haß nebenan. Der verkündet mit lustigem Strahlen sein kolossales Vaterglück und alle, alle kommen sie hinzu und begucken sich die Kleinen, sinken, quacksilbrigen Wollkämpchen.

Verlockend ist eine Beschäftigung der Kochkunstprodukte und kulinarischen Vorkostungen, die gar appetitlich da aufgebaut sind. Auch ein Gang durch die nach feinstem Geschmack und Raffinement eingerichteten Wohn-, Arbeits-, Schlaf- und Empfangsräume lohnt sich und zeigt vor allem, daß es sich auch jetzt schon in diesem Jammerthal ziemlich angenehm leben läßt, wenn man die nötigen — Moneten hat.

Aber allen Respekt vor dem, was sich dem Auge bietet, wenn man bedenkt, daß es Frauengeist und Frauenhände gewesen sind, die diese Schätze geschaffen. Sehr hübsch und zweckmäßig sind die Kinderheime und Spielzimmer eingerichtet und es ist nur zu bedauern, daß es nicht heute schon allen Kindern vergönt ist, von diesen Ertrungenheiten Gebrauch zu machen. Den Clou des Ganzen bildet der weibliche Dirigent Fräulein E l i s e K u y p e r, die mit Eleganz und Grazie dem Berliner Tonkünstlerinnen-Orchester vorsteht und für die musikalischen Genüsse sorgt.

Es würde zu weit führen, wollte man ein erschöpfendes Bild von all dem geben, was die Ausstellung bietet. Was wir an ihr auszuwählen haben, ist oben schon gesagt. Nichtsdestoweniger muß man zugeben, daß diese Ausstellung eine Unsumme an Geist, Intelligenz und Latkraft enthält und ein lebendiges Beispiel von dem Ringen und Streben der Frau darstellt.

In Sachen der Nord-Südbahn wird berichtet, daß in der Genehmigungsverfügung einige recht sonderbare Vorbehalte gemacht worden sind. Unter anderem heißt es darin:

Die Eröffnung der Bahn muß spätestens am 1. April 1916 erfolgen. Falls der Unternehmer dieser Verpflichtung nicht nachkommt, ist er zur Zahlung einer Strafsumme von 200000 Mark verpflichtet, die nach Ablauf eines Jahres erneut fällig ist, solange die Betriebseröffnung nicht stattfindet.

Im zweiten Teil der Genehmigungsverfügung, der aber nicht mehr zur Kleinbahngefehligen Genehmigung selbst gehört, wird der Stadt Berlin anheimgestellt, bei der weiteren Durcharbeitung der Entwurfs noch zu einigen technischen Anregungen des Polizeipräsidenten Stellung zu nehmen. Im dritten Teil wird dann der Stadt aufgegeben, drei Exemplare des Entwurfs der Aufsichtsbehörde zur Verfügung zu stellen und den unter dem 7. Januar 1910 der Stadt zugelandten Entwurf der Genehmigungs-urkunde für die alte Trasse der Nord-Südbahn behufs Abänderung zurückzugeben. Ueber die Vorarbeiten wird schließlich folgendes gesagt: „Wenn ich auch nicht in der Lage gewesen bin, den Antrag auf Genehmigung des Baubeginns ohne vorgängige Planfeststellung beim Herrn Minister zu befürworten, aus den Ihnen bekannten Gründen, so will ich im Interesse der Beschleunigung des Baues nichts dagegen einwenden, daß mit den Vorarbeiten zum Bau (Verlegung der Leitungsröhren) unverzüglich begonnen werden kann. Es läßt sich annehmen, daß bis zur Beendigung dieser Arbeiten, die fast ein Jahr in Anspruch nehmen dürften, auch die Planfeststellung selbst im Enteignungsverfahren zu Ende geführt sein wird.“

Der kürzlich gegründete Verein gegen das Bestechungswesen wird sich freuen, wenn er aus einer Notiz der „Vossischen Zeitung“ erfieht, daß im vergangenen Jahre der Staatskasse rund 15 000 M. Geldscheine unbeantragter Geder zugeführt worden sind. Diese sogenannten „Schmiergelder“, die von den bedachten Beamten nicht angenommen wurden, erreichten im einzelnen einen Betrag bis zu 1000 M. Besonders häufig sind an solchen Zuwendungen, bei denen eine Hand die andere waschen soll, Zahlmeister und Feldwebel beteiligt.

Wie hoch mag wohl die Summe derjenigen in Beamtenhände geflossenen Gelder sein, welche nicht „getunt“ haben?

Wer wird Direktor des Zweckverbandes? Im Berliner Rathaus fand gestern eine Besprechung der Berliner Vertreter im Zweckverband von Groß-Berlin statt. Es wurde die Wahl des Zweckverbandsdirektors in über zweistündiger Beratung eingehend besprochen. Bei der Schlussabstimmung wurden 23 Stimmen für den Oberbürgermeister Koigt-Barmen, 11 Stimmen für den Bürgermeister Dr. Reids-Berlin und 7 Stimmen für den Stadtkämmerer Dr. Steiniger-Berlin abgegeben. Es wird abzuwarten sein, wie sich die Abstimmung in der Versammlung des Zweckverbandes am Dienstag stellen wird.

Ein ins Grab gelobter Desfraudant war der plötzlich verstorbene Direktor Hempel von der Postsignal-Verkehrs-Gesellschaft. Obwohl in Regel und Umgang schon längst allerlei gemunkelt wurde, was jetzt durch die Prüfung der gefälschten Bücher erwiesen worden ist, widmete der Regeler Bürgermeister Weigert dem ins Jenseits geflohenen Desfraudanten in der letzten Gemeindevortragsversammlung warme Worte des Dankes für seine öffentliche Tätigkeit. Sogar eine H e m p e l s t a s c h e besitzt Regel. Wird man sie jetzt umtaufen? Die Unterschlagungen sollen noch weit höher sein, als bisher festgestellt werden konnte. Man sieht es aber hier mal wieder: im Leben unnahbar und unsehbar durch die Macht des Geldes, geschadet und gelohbedelt, bloß weil es ein reicher Mann ist, — und nach dem Tode erst bricht das leichtgimmerte Schwindelgebäude zusammen.

Groß-Berlin im Namen bei der Post. Die Einführung von Groß-Berlin im Namen ist jetzt von der Kaiserlichen Ober-Postdirektion zum 1. April angeordnet worden. Von diesem Tage an werden im Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr die neuen Bezeichnungen der Postanstalten, wie Berlin-Baumgartenweg statt Baumgartenweg bei Berlin, angewandt. Da einzelne Gemeinden verschiedene Postorte bilden, so handelt es sich um 39 neue Bezeichnungen von Postanstalten, während nur 29 Gemeinden in Betracht kommen. Postorte, denen Berlin vorgesetzt wird, sind folgende: Baumgartenweg, Postsignalwalde, Rummelsburg, Wrig, Dahlem, Friedenau, Friedrichsfelde, Lichterfelde, Grunewald, Galessee, Heinersdorf, Hohenschönhausen, Karlshorst, Karlshorst-Rennplatz, Lankwitz, Lichterberg, Mariendorf, Mariensfeld, Neulichtenberg, Niederschöneweide, Niederschönhausen, Oberschöneweide, Pantow, Reinickendorf-Ost, Reinickendorf-West, Rosenhal, Schmargendorf, Schöneberg, Steglitz, Stralau, Scharnberg, Tegel, Tempelhof, Treptow, Weihensee, Wilhelmshagen, Wilhelmshagen, Wilmerdorf, Wittmann, Charlottenburg, Reinickendorf und Wilmersdorf haben sich ausgeschlossen. Der Gebrauch dürfte diese Ausnahmen von der Regel kaum berücksichtigen. In der Porto- und Gebührenerhebung tritt für sämtliche in Betracht kommenden Orte irgendeine Änderung nicht ein. Ebenso bleibt die Unterscheidung der Postanstalten durch Nummern unverändert.

Zu Klagen über eine ungleiche Behandlung durch die Polizei haben die Ringkämpfe im Zirkus Busch einigen Leitern von Theatern, Varietés und Singspielhallen Veranlassung gegeben, die früher ebenfalls Ringkämpfe aufführen ließen. Die Herren wandten sich an die Theaterpolizei und beschwerten sich darüber, daß man ihnen verbiete, was man dem Zirkus Busch erlaube. Demgegenüber wird erklärt, daß rein sportliche Ringkämpfe auch jetzt jederzeit und allen Unternehmern gleichmäßig erlaubt werden. Untersagt worden sind nur Ringkämpfe, bei denen es nicht auf den Sport, sondern auf Preisauszeichnungen ankommt. Die irgend ein „Champion“ erklärt, um Sensationen zu erregen und das Publikum anzulocken.

### Rassenvergiftungen von Mannschaften in der Unteroffizierschule in Potsdam.

Aus Potsdam wird berichtet: In der Unteroffizierschule in Potsdam sind gestern nachmittag und in der letzten Nacht eine größere Anzahl Mannschaften unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Man spricht in der Stadt von mehr als 150 Fällen. Die Ursache ist noch nicht ermittelt.

Das Kommando der Unteroffizierschule teilt mit: Bei der Unteroffizierschule in Potsdam sind im Laufe des gestrigen Nachmittags und in der Nacht etwa 180 Mann unter Erscheinungen eines heftigsten Magen- und Darmkatarrhs plötzlich erkrankt. Eine Ursache für die Erkrankung hat sich bis jetzt noch nicht feststellen lassen. Es wird angenommen, daß die Veranlassung in der Mittagkost vom Donnerstag, den 22. d. Mts., zu suchen ist. Die sofort eingeleiteten bakteriologischen Untersuchungen bewegen sich in dieser Richtung. Das Befinden der in der Kaserne untergebracht und ärztlich ausdehrend versorgten Mannschaften ist trotz zum Teil hoher Fieberbewegungen durchweg ein gutes. Da im Laufe des Tages nur vereinzelte Fälle gekommen sind, ist anzunehmen, daß die Ausbreitung der Krankheit zum Stillstand gekommen ist. Lazarettaufnahme war in keinem Falle erforderlich.

Jüdische Zustände. Ein Leser schreibt uns folgenden Notzettel: „Zustände, die als skandalös bezeichnet werden müssen, herrschen seit Jahren im Norden Berlins an der Kaiser-Friedrich-Strasse, der Reichsblutgrenze Berlin-Pantow. Dort befinden sich die Endstationen der Linien 46 und 48 der Großen Berliner Straßenbahn. Außerdem verkehren dort die Wagen der Linien 45, 47, 49, 51, 57 u. a. sowie zu den Zeiten des stärksten Verkehrs viele Einseilwagen, deren

Zahl in der angegebenen Zeit sich nach vielen Dupenden bezieht. An genannter Stelle befindet sich ein regelrechter Langierbahnhof, um die Wagen dem ärgsten starken Verkehr entsprechend umgelenkt, resp. fahrplanmäßig vorfahren zu lassen.

Ganz naturgemäß herrscht an dieser Stelle ein großer Andrang des den weitestgehenden Arbeitsstätten, den Bureaus, Verkaufsläden und Warenhäusern usw. zuströmenden Publikums, und ein großer Teil desselben muß oft längere Zeit auf ein Plätzchen warten, da die aus Niederhöfenhausen und Panlow ankommenden Wagen sehr oft schon überfüllt sind.

Bei regnerischem oder Schneewetter gleicht die Bodenbeschaffenheit an der dortigen Haltestelle einer großen Kloake. Die Fußsteige und die sogenannte Inself, welche den Fahrdamm für Fußwerkzeuge von den Gleisen der Straßenbahn trennt, bilden, weil ohne Pflaster, eine einzige Morastpfütze. Es kommt noch hinzu, daß in den Morgenstunden, in denen ein großer Teil genannten Publikums zu fahren gezwungen ist, um wegen der weiten Entfernung rechtzeitig zur Arbeitsstelle zu gelangen, noch alles in tiefem Dunkel liegt, zumal bei Regenwetter und Nebel. Haben die Beamten der Straßenbeleuchtung nach dem bekannten Schema F., unbedünnter darum, ob es schon hell genug ist oder nicht, die dort ohnehin schon sehr spärlich aufgestellten Straßenlaternen gelöscht, so herrscht eine solche Dunkelheit, daß nur ganz eingeweihte Personen sich zurecht finden. Und nun warten oder stehen alle auf Beförderung Wartenden geduldig in diesem Kot und es ist als ein Wunder zu bezeichnen, daß bis jetzt noch kein Unglück durch Lieberfahren passiert ist.

Kommt ein Wagen aus Berlin an diese Haltestelle, so hält er gerade an der größten Morastpfütze und die aussteigenden Personen müssen wohl oder übel in den Dreck hineintreten. Man muß nur die Schandgebild bewundern, mit der das Publikum sich solche gemeingefährlichen Zustände seit Jahren gefallen läßt.

Wichtig, ob die „Große“, ob die Gemeinde Panlow oder die Stadt Berlin verpflichtet ist, diese Zustände abzustellen, das Publikum aus dieser „verlorenen“ Gegend hat ein Recht, zu verlangen, daß die dazu Berufenen Abhilfe schaffen, und zwar sofort.

Mit Leuchtgas vergiftet und tot aufgefunden wurden gestern morgen in dem Hause Ritterstr. 101 die 65 Jahre alte Schneiderin Friederike Baumann und ihr zwei Jahre jüngerer Bruder Friedrich, der im Sommer vom Zigarrenmachen lebte, und im Winter seiner Schwester bei der Arbeit soviel half als er konnte. Die Nachbarn der Geschwister beklagten sich schon in der vergangenen Woche, daß es aus ihrer Wohnung so stark nach Gas rieche. Sie riefen ihnen auch, den Schlauch, der undicht war, machen zu lassen. Die Gewaranten meinten aber, es sei nicht so schlimm. In der vorhergehenden Nacht war der Geruch so stark, daß zwei Geschäftsmädchen, die nebeneinander in einem Zimmer, das von der Wohnung der Geschwister nur durch eine dünne Wand getrennt ist, aufstanden und in ein Hotel schlafen gingen. Daraufhin ließ gestern morgen der Pförtner durch die Polizei die Wohnung öffnen und jetzt fand man die alte Schneiderin in der Stube angekleidet auf dem Fußboden liegen und ihren Bruder, den Kopf auf die Hand gestützt am Tisch sitzen. Beide waren tot. Stube und Küche waren mit Gas ganz gefüllt. Der Hahn der Gaslampe war geschlossen, der des Kochherdes halb geöffnet. Die beiden Toten waren schon seit Dienstag nicht mehr gesehen worden. Ob ein Unglück oder ein Doppelmord vorliegt, läßt sich nicht sagen. Der Annahme, daß die beiden Geschwister wegen Arbeitslosigkeit und Krankheit in den Tod gegangen seien, widersprechen die Nachbarn, die beobachteten, daß die Schneiderin immer noch gute Grundstückerin und soviel verdiente, daß sie ihren Bruder, der zwar krankte, aber auch noch arbeiten konnte, mitzuernähren imstande war und auch jedem Bettler, der bei ihr vor sprach, noch Almosen geben konnte.

Einen graufigen Fund machte in der vergangenen Nacht ein Parkwächter auf dem Courtdierplatz. Dort lag im Gebüsch ein Kleines in Papier eingewickeltes Paket. Als er es aufhob und entüllte, fand er darin die Leiche eines neugeborenen Kindes. Ob dieses eines gewaltsamen oder natürlichen Todes gestorben ist, bedarf noch der Feststellung. Die Leiche wurde deshalb zur Obduktion nach dem Schauhaufe gebracht.

Eine fast einständige Störung im Straßenbahnbetriebe trat am Freitagabend am Hofischen Markt ein. Dort werden gegenwärtig an der Ecke der Großen Präsidentenstraße Erdarbeiten ausgeführt, und in dem Bohlenbelag an jener Stelle hatte sich ein Rollwagen der Firma Wilhelm Wambor, Hannoverschestraße 17, festgefahren. Das Rollwerk sperrte beide Straßenbahngleise, so daß während der Dauer der Störung, die von 7.15 bis 8.10 Uhr abends währte, die jene Stelle passierenden Linien in der Richtung nach dem Wedding durch die Rosenkaler- und Invalidenstrasse, die nach Niddorf fahrenden Wagen durch die Münsingstrasse, Alexanderplatz und Köpenickerstraße abgelenkt werden mußten. Durch den Rettungswagen der Straßenbahn wurde dann das Verkehrshindernis beseitigt.

Die Zentralkommission der Krankenkassen Berlins und der Vororte

beruht auch in der nächsten Woche wiederum hygienische Vorträge, wie nachstehend aufgeführt. Der Zutritt zu diesen Vorträgen ist für jedermann unentgeltlich.

Am Montag, den 26. Februar, spricht im Bürgerkaafe des Berliner Rathauses Herr Professor Dr. Rosen über das Thema: „Krankheiten, deren Ursachen und Verhütung.“

Am Donnerstag, den 29. Februar, sprechen in den Sälen der nachbenannten Gemeindeschulen über das Thema: „Ursachen und Verhütung der Schwindsucht“ Herr Dr. Rosen in der 247./252. Gemeindeschule, Riger Straße 81/82, Herr Prof. Dr. Sommerfeld in der 240./254. Gemeindeschule, Waldenferstraße 25/26, Herr Dr. von Rutkowski in der 117./178. Gemeindeschule, Oberwalder Straße 10, Herr Dr. J. Friedberg in der 115./237. Gemeindeschule, Stallter Straße 55/56.

Am Freitag, den 1. März, sprechen über das Thema: „Frauenkrankheiten und ihre Verhütung“ Herr Dr. Abraham in der 81./109. Gemeindeschule, Tüster Straße 4/5, Herr Dr. A. Simon in der 118./127. Gemeindeschule, Panstraße 18, Herr Dr. A. Pinck in der 228./279. Gemeindeschule, Kottbusstraße 5, und Herr Dr. Banberg in der 133./149. Gemeindeschule, Bergmannstr. 28/29. (Diese Vorträge sind nur für Frauen bestimmt.)

In Boxhagen-Kummelberg spricht am Dienstag, den 27. Februar, Herr Dr. Rod in der Reuen Schule, Marktstraße, über das Thema: „Das Auge in gesunden und kranken Tagen.“

In Charlottenburg spricht am Mittwoch, den 28. Februar, Herr Dr. M. Joseph in der 12. Gemeindeschule, Sophie-Charlottenstraße 69/70, über das Thema: „Geschlechtskrankheiten und ihre Verhütung.“

In Köpenick spricht am Dienstag, den 27. Februar, Herr Dr. O. Kaiserling in der Dorotheenschule (Freiheit) über das Thema: „Wasserheilverfahren (Hydrotherapie).“

In Friedenau spricht am Montag, 26. Februar, Herr Prof. Dr. Rodenroth im Gymnasium am Rindbühl über das Thema: „Zur Erkennung und Bekämpfung der Krebskrankheiten der Frau.“ (Nur für Frauen.)

In Lichterfeld spricht am Donnerstag, den 29. Februar, Herr Dr. Voemann in der Gemeindeschule, Kronprinzstraße 10, über: „Krankheiten und ihre Verhütung.“

In Mariendorf spricht am Donnerstag, den 29. Februar, Herr Dr. Bohner im Gymnasium, Kaiserstraße 17/21, über: „Hygiene des Ohres.“

In Neukölln (Niddorf) spricht am Freitag, den 1. März, Herr Dr. G. Blau in der 9./10. Gemeindeschule, Kaiser-Friedrichstraße 4, über: „Krankheiten und Kurpfuscherei.“

In Panlow spricht am Donnerstag, den 29. Februar, Herr Dr. Hecht in der 2. Gemeindeschule, Grünwäldchen, über: „Hygiene der Herzkrankeiten.“

In Reinickendorf spricht am Mittwoch, den 28. Februar, Herr Dr. Wadsohn in der 3. Gemeindeschule, Teichallee 26/27, über: „Krankheiten und ihre Verhütung.“ (Nur für Frauen.)

In Schöneberg spricht am Dienstag, den 27. Februar, Herr Dr. A. Braun in der 10./11. Gemeindeschule, Feuerstraße 57, über: „Die chronischen Krankheiten und ihre soziale Bedeutung“ (mit Demonstration).

In Steglitz spricht am Mittwoch, den 28. Februar, Herr Dr. O. Kaiserling in der Gemeindeschule, Plantagenstraße 8/9, über: „Wasserheilverfahren“ (Hydrotherapie).

In Tempelhof spricht am Dienstag, den 27. Februar, Herr Dr. Großmann in der Gemeindeschule, Treasowstraße, über: „Entstehung und Verhütung bzw. Behandlung von Chronleiden.“

In Weichenze spricht am Freitag, den 1. März, Herr Dr. A. Braun in der Gemeindeschule, Langhausstraße, über: „Die chronischen Krankheiten und ihre soziale Bedeutung“ (mit Demonstration.) Sämtliche Vorträge beginnen pünktlich um 8 Uhr abends.

Die Abteilung für Sozialwissenschaft der Wissenschaft (Arbeitswissenschaft) der Technischen Hochschule bittet um mitzuteilen, daß sie sich entschlossen hat, Richarddemer (Damen und Herren) als Gäste mit Genehmigung des Vorstandes zuzulassen, um auch weiteren Kreisen die Führungen und Vorträge zugänglich zu machen. Eine politische Stellungnahme nach irgend einer Richtung ist der Abteilung statutenmäßig untersagt.

Bei einem Einbruch im Hause Stallter Straße 34 ist dem Glaser W. G. d. e. außer barem Gelde das Mitgliedsbuch des Verbandes gestohlen worden. Das Buch hat die Nummer 3524. Sollte verurteilt werden, mit dem Buche Mißbrauch zu treiben, so wird gebeten, den Vorzeiger des Buches festzustellen und sofort dem Bureau des Verbandes, Engelstraße 15 (Nördpl. 10 326) Mitteilung zu machen.

Freie Volkshöhne Berlin. Für das Programm beim Winterfest der Freien Volkshöhne heute abend 7 Uhr in Kellers Neuer Philharmonie, Köpenicker Straße, „Beethoven-Konzert“, hat außer dem aus 70 Künstlern bestehenden Symphonie-Verein noch die Konzert- und Oratorienfängerin Frau Paula Weinbaum den Vortrag der Beethovenlieder zugesagt. Festmachen a 60 Pf. inkl. Programm und Lang sind in den Zahlstellen zu haben.

## Vorort-Nachrichten.

Neukölln (Niddorf).

Die Krankenhausverwaltung am Donnerstag wieder einmal auf der Tagesordnung gestanden. In einer Vorlage schlug der Magistrat vor, diejenigen Leichtkranken, deren Behandlung keine dauernde ärztliche Überwachung erfordert, nach dem städtischen Siedehaus am Mariendorfer Weg zu verlegen, wo ein Krankenlokal eingerichtet werden soll. Der Plagemangel im neuen Krankenhaus in Budow ist derart, daß in den wenigen Tagen vom 1. bis 10. Februar allein 81 Aufnahmejungen abgewiesen wurden. Ganz besonders sind die Stationen für akute Lungenerkrankungen seit Januar dauernd überfüllt. Schuld an diesen Zuständen ist die säumige Art, wie der Ausbau des neuen Krankenhauses betrieben wird. Zwar sind 3 weitere Pavillons jetzt wieder im Bau, doch ist deren Fertigstellung erst im Frühjahr 1913 zu erwarten. Um bis zu diesem Termin den Plagemangel zu beheben, will man das im Magistratsantrage dargelegene Provisorium im Siedehaus schaffen, dem die Stadtverordnetenversammlung förmlich zugestimmt hat. Diese Maßnahme ist aber keineswegs einwandfrei; müssen doch dadurch eine ganze Anzahl minder hilfloser Siedehäuser nach dem städtischen Obdachhaus umquartiert werden. Ferner wird die Einseitigkeit in der Versorgung und ärztlichen Versorgung der Kranken zerrissen. Diese Dinge werden im Siedehaus keine gute Lösung finden können, wenn auch dort einwandfreie helle Räume vorhanden sind. Ganz mit Recht hat daher die sozialdemokratische Fraktion sich für die Aufstellung von Baracken auf dem Grundstück des Krankenhauses selbst eingesetzt, wodurch die erwähnten Schattenseiten ausgeschlossen wären. Vom Magistrat wurde demgegenüber aber erklärt, daß die dazu notwendigen Mittel im Betrage von 25 000 M. nicht zur Verfügung ständen. Trotzdem hat man merkwürdigerweise schließlich zugestimmt, dem sozialdemokratischen Vorschlag ebenfalls zu folgen. Entweder ist das wieder eins der vielen Versprechen, die nicht gehalten werden oder es ist doch letzten Endes Geld da — wenn man will.

Wegen unzüchtiger Handlungen, begangen an Mädchen unter 14 Jahren, ist gestern der in der Wägenstr. 22 wohnhafte Schneider Karl Richter festgenommen worden. R. der bereits wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilt ist, lodi besonders kräftig entwickelte Schulmädchen in seine Wohnung und verging sich dann an den Schülern. Durch die Eltern eines der mißbrauchten Mädchen wurde bei der Kriminalpolizei Anzeige erstattet, worauf die Verhaftung des R. der verurteilt ist, erfolgte.

Eine städtische Hypothekensankt soll in Neukölln errichtet werden. Magistrat und Stadtverordnete haben beschlossen, zu diesem Zwecke eine Anleihe von 20 Millionen Mark aufzunehmen.

Entscheidung des Magistrats auf den Bezug von Kartoffeln. Infolge der zurzeit fallenden Preisnotierung hat der Magistrat den Marktpreis für Kartoffeln, die auf die von ihm ausgegebenen Gutscheine verabsolgt werden, für die kommende Woche, 26. Februar bis 3. März, auf 55 Pf. für je 10 Pfund festgesetzt.

Schöneberg.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich am Freitagabend gegen 9 Uhr in der Hauptstraße. Als dort an der Hauptstraße der 22jährige Student David Schimowitz aus der Carlstrasse in der Halensee den Fahrdamm überqueren wollte, geriet er gegen eine Automobildrosche, deren Annäherung er trotz der vom Chauffeur gegebenen Warnungssignale nicht bemerkt hatte, und wurde umgestoßen. Der Verunglückte kam unter den Kraftwagen zu liegen, dessen Räder über ihn hinweggingen. In bestimmungslosem Zustande wurde der Student nach der nahen Unfallstation in der Vorbergstraße geschafft, wo schwere innere Verletzungen festgestellt wurden. Nachdem dem Verunglückten die erste Hilfe zuteil geworden, wurde er mittelst Krankenwagens nach dem Schöneberger städtischen Krankenhaus übergeführt.

Ober-Schöneweide.

Die in diesem Jahre stattfindende Gemeindevorstandswahl findet für die 3. Abteilung am Sonntag, den 10. März, von vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis nachmittags 3 Uhr, für die 2. Abteilung am Montag, den 11. März, von 4 bis 6 Uhr nachmittags und für die 1. Abteilung ebenfalls Montag, den 11. März, von 6 bis 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr statt.

Die 3. Abteilung ist in zwei Bezirke eingeteilt und zwar dergeßalt, daß alle westlich der Schillerpromenade und der Triniusstraße gelegenen Straßen einschließlich der westlichen Seite der Schillerpromenade sowie Triniusstraße den 1. Bezirk bilden. Alle östlich der Schillerpromenade und Triniusstraße gelegenen Straßen ebenfalls einschließlich der östlichen Seite der Schillerpromenade und Triniusstraße sowie der gesamten Wilhelmstrasse bilden den 2. Bezirk. Das Wahllokal des 1. Bezirks der III. Abteilung befindet sich in der Volkshöhne, Wägenstraße (Turnhalle); das des 2. Bezirks der III. Abteilung in der Volkshöhne in der Frischenstraße (Turnhalle).

Wahlberechtigt sind nur die in der Wählerliste ihres Bezirks verzeichneten Personen, und zwar wird das Wahlrecht in dem Bezirk ausgeübt, in welchem der Wähler am 1. Dezember v. J. gewohnt hat.

Die von der Gemeinde verordneten Wahlarten sind am Tage der Wahl als Legitimation mitzubringen.

Da die Wahl in diesem Jahre zum erstenmale an einem Sonntag stattfindet, somit kein Wähler Arbeitsverlust zu beklagen hat,

muß die Wahlbeteiligung eine erheblich größere wie in früheren Jahren sein.

Mariensfelde.

Was man nicht für möglich gehalten hat, ist zur Tatsache geworden: die Gemeindevahl in hiesigen Ort ist vom Gemeindevorstand auf Donnerstag, den 7. März, von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 2 Uhr festgesetzt. Es ist höchste Zeit, daß unsere Gemeinde einen Leiter erhält, der sich in die Lage eines Arbeiters hineinfinden kann, und dem bei den jetzt herrschenden Leuerungsverhältnissen neben den Verpflichtungen gegen die Familie sowie gegen den Staat und die Kommune nicht noch zugemutet werden darf, daß er zur Ausübung seines Wahlrechts erhebliche Opfer an Arbeitszeitverlust bringen muß. Man will es anheimeln direkt verhindern, daß die Arbeiter von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen, denn sonst wäre es undenkbar, daß die Wahl in eine Zeit verlegt wird, die den meisten Wählern der dritten Klasse einen erheblichen Lohnausfall verursacht. Der Wahlverein hatte den Antrag gestellt, die Wahl der dritten Klasse auf einen Sonntag zu verlegen, weil an diesem Tage jeder Arbeiter zur Wahl gehen kann, ohne materielle Opfer zu bringen. Der Gemeindevorstand erteilte darauf die Antwort, daß er, da der Wahltermin bereits festgesetzt sei, den Antrag ablehne. Wie lange wird sich die hiesige wertwürdige Bevölkerung noch eine derartige Behandlung gefallen lassen? Jetzt muß es für jeden Wähler der dritten Klasse heißen: Nun erst recht, das Wahlrecht lassen wir und durch eine solche Politik nicht nehmen. Am Mittwoch, den 28. Februar, abends 8 Uhr, findet bei Schuster, Kirchstr. 68, eine öffentliche Wählerversammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Warum müssen die Arbeiter in der Gemeindevorstellung vertreten sein? 2. Diskussion. 3. Befanntgabe des Kandidaten.

Rauhsdorf.

Die Wahlen zur Gemeindevorstellung sind jetzt ausgeschrieben. Dieselben finden statt: 3. Klasse: Sonntag, den 3. März, von 11—5 Uhr; 2. Klasse: Montag, den 4. März, von 4—8 Uhr; 1. Klasse: Dienstag, den 5. März, von 4—5 Uhr. Es findet demnach für die dritte Klasse in diesem Jahre die erste Sonntagswahl statt. Somit hat kein Wähler der dritten Klasse einen Verlust des Arbeitsverdienstes durch Ausübung seines Wahlrechts. Durch eine starke Wahlbeteiligung muß es deshalb gelingen, die ersten Vertreter der 3. Klasse in das Gemeindeparlament zu entsenden.

Die 1. Abteilung besteht aus 13 Wählern und wählt diesmal einen Vertreter, die 2. Abteilung besteht aus 95 Wählern und wählt gleichfalls einen Vertreter, während die aus 445 Wählern bestehende 3. Abteilung diesmal zwei Vertreter zu wählen hat. Von den letzteren beiden muß ein Vertreter Hausbesitzer sein.

Am Mittwoch, den 28. Februar, findet eine öffentliche Versammlung in Hamanns Gesellschaftshaus statt, in welcher Stadtverordneter Genosse Adolf Ritter-Berlin referieren wird. Es wird erwartet, daß die Wähler und besonders auch die Frauen zahlreich an dieser Versammlung erscheinen.

Tempelhof-Mariendorf-Mariensfelde.

Am Dienstagabend 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr findet bei Weder, Tempelhof, Berliner Str. 41—42, die Generalversammlung des Vereins Jugendheim statt. Mitgliedskarte legitimiert.

Bernau.

Die Stadtverordnetenversammlung stimmte einem Verträge, betreffend die Wartung und Instandhaltung der in städtischen Gebäuden installierten Glühbirnenanlagen auf ein Jahr zu. Es sollen pro Monat und Flamme 25 Pf. gezahlt werden. Einer Erhöhung des Aufschlages von 200 auf 300 M. für die hiesige freiwillige Feuerwehrt wurde gegen die 8 Stimmen unserer Genossen zugestimmt. Genosse Knöschke begründete unsere Ablehnung damit, daß die freiwillige Feuerwehrt nicht ausschließlich für Feuerlöschzwecke da sei, sondern sich als patriotische Sängertunde gebrauchen lasse. Vom Delegierten der Feuerlöschdeputation wurde in äußerst erregter Weise gegen die Ausführungen des Genossen Knöschke vorgegangen. Ja, er meinte, es wäre unerhört, so etwas zu sagen. Stadtverordneter Schenckel als Ueberpatriot, warf sich ganz besonders in die Brust, indem er betonte, daß man stolz darauf sein könne, daß die Feuerwehrtleute sich auch patriotisch betätigen. Ja, er wünschte sogar, daß sich recht viele hierzu hergeben möchten. Es wurden abdoan vier Baukonjunkte genehmigt, wovon der eine Bau an der Wandliger Chaussee und die anderen drei an der Schönower Chaussee gelegen sind. Die Magistratsvorlage, betreffend die Errichtung einer Lehrerschule für minderbegabte Schulkinder, fand einstimmige Annahme. Von unseren Genossen wurde betont, daß sie einen dahingehenden Antrag bereits früher gestellt hatten, derselbe sei aber abgelehnt worden, jetzt habe der Magistrat wohl endlich die unbedingte Notwendigkeit eingesehen.

Jugendveranstaltungen.

Aldershof, Alt-Mariensfelde, Vohndorf. Der Jugendbildungsverein Aldershof und Umgebung unternimmt heute einen Spaziergang nach Vohndorf, Villa Kahl. Dort Versammlung. Kollege Palmé spricht über: Christliche Jugendbewegung. Nach der Versammlung zwangloses Beisammensein und Tanz. Die Aldershöfer gehen pünktlich 2 Uhr vom Jugendheim ab. Wir bitten alle diejenigen, die sich für unsere Bestrebungen interessieren, um rege Teilnahme.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Rösig, Cyrenburg. Sonntag: Die Reiterlinger von Nürnberg. (Anfang 7 Uhr.) Montag: Nicolette. Dienstag: Elektra. (Anfang 8 Uhr.)

Wittmoos: Sinfonie-Konzert. Donnerstag: Margarete. Freitag: Gigaros Hochzeit. Sonnabend: Othello. Sonntag: Koldringin. (Anfang 7 Uhr.) Montag: Der Koldringin. (Anfang 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.)

Rösig, Schanzenhaus. Sonntag: Der große König. (Anfang 8 Uhr.) Montag: Die Journalisten. Dienstag: Der Bettler von Straßburg. (Anfang 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.) Donnerstag: Der gehörnte Siegfried. Siegfrieds Tod. Freitag: Ariemilids Nacht. Sonnabend: Der große König. Sonntag: 1812. (Anfang 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.)

Neues Kal. Cyrenburg-Theater. Sonntag, nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Jopi und Scherz. Montag: Kathan der Weise. (Anfang 8 Uhr.)

Deutsches Theater. Sonntag: Viel Lärm um Nichts. Montag: Romeo und Julia. Dienstag: Viel Lärm um Nichts. Mittwoch: Faust. 2. Teil. (Anfang 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.) Donnerstag: Viel Lärm um Nichts. Freitag: Romeo und Julia. Sonnabend: Viel Lärm um Nichts. Sonntag: Viel Lärm um Nichts. (Anfang 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.)

Kammerspiele. Sonntag: Der Arzt am Scheidewege. Montag bis Sonntag: Eine glückliche Ehe. Montag: Offiziere. (Anfang 8 Uhr.)

Leistung-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die verurteilte Glöckchen. Abends: Erde. Komtesse Nizi. Montag: Glaube und Heimat. Dienstag: Gudrun. Mittwoch: Komtesse Nizi. Anstalt. Donnerstag: Nora. Freitag: Der Bund der Jugend. Sonnabend: 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Glaube und Heimat. 1) Uhr: Alkestis. Sonntag: Gudrun. Montag: Erde. Komtesse Nizi. (Anfang 8 Uhr.)

Berliner Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Gummistudenten. Abends bis Montag: Große Kosmen. (Anfang 8 Uhr.) Sonnabend, nachmittags 3 Uhr: Torquato Tasso.

Neues Schanzenhaus. Sonntag: Das Familienbild. Montag: Fiat justitia. Dienstag: Olligamald. Mittwoch, nachmittags 3 Uhr: Agnes Bernauer. Abends: Ueber unsere Straß. 11. Teil. Donnerstag: Das Familienbild. Freitag: Kathan der Weise. Sonnabend, nachmittags 3 Uhr: Agnes Bernauer. Abends: Das Familienbild. Sonntag: Das Familienbild. Montag: Ueber unsere Straß. 11. Teil. (Anfang 8 Uhr.)

Komische Oper. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Urbine Abends: Die Zauberkiste. Montag: Der Freischütz. Dienstag: Die Zauberkiste. Mittwoch: Urbine. Donnerstag: Nicolette. Freitag: Der Zauberkiste. Sonnabend: Der Wasserschmelz. Sonntag: Die Zauberkiste. Montag: No Traviata. (Anfang 8 Uhr.)

Kurfürsten-Cyber. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Ueländ. Abends und Montag: Quo vadis? Dienstag: Der Schmutz der Nabonna. Mittwoch: Ueländ. Donnerstag: Der Schmutz der Nabonna. Freitag und Sonnabend: Quo vadis? Sonntag: Der Schmutz der Nabonna. Sonntag: Die verkaufte Braut. (Anfang 8 Uhr.)

Kleines Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Ueländ. 1. Klasse. Abends und Montag: Lotisens Geduldsstag. Ganz und Janny Splet.

**Hedenjos.** Dienstag: Und das Licht scheint in der Finsternis. Mittwoch und Donnerstag: Lottens Geburtstag. Genz und Janny Ehler. Hedenjos. Freitag: Und das Licht scheint in der Finsternis. Sonnabend: Lottens Geburtstag. Genz und Janny Ehler. Hedenjos. Sonntag: Und das Licht scheint in der Finsternis. Montag: Lottens Geburtstag. Genz und Janny Ehler. Hedenjos. (Anfang 8 Uhr.)

**Neues Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der fidele Bauer. Abends bis auf weiteres: Der liebe Augustin. (Anfang 8 Uhr.)

**Schiller-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Probandat. Abends und Montag: Gräfin Lea. Dienstag: Der Probandat. Mittwoch: Gräfin Lea. Donnerstag: Emilia Galotti. Freitag: Gräfin Lea. Sonnabend: Der Kilometerfresser. Sonntag und Montag: Gräfin Lea. (Anfang 8 Uhr.)

**Schiller-Theater Charlottenburg.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Don Carlos. Abends und Montag: North-Byrh. Dienstag: Gräfin Lea. Mittwoch: North-Byrh. Donnerstag: Der Kilometerfresser. Freitag: North-Byrh. Sonnabend: Der Weg zur Höhe. Sonntag und Montag: North-Byrh. (Anfang 8 Uhr.)

**Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Anna von Barheim. Abends, Montag und Dienstag: Mi-Heidelberg. Mittwoch: Gd von Berchingen. Donnerstag und Freitag: Mi-Heidelberg. Sonnabend: Der Feldherrnhügel. Sonntag und Montag: Mi-Heidelberg. (Anfang 8 Uhr.)

**Residenz-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Prinzgemahl. Täglich: Was für die Rima. (Anfang 8 Uhr.)

**Theater in der Königgräber Straße.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Ein Häuflein. Täglich: Die fünf Franzosen. Montag: Unbestimmt. (Anfang 8 Uhr.)

**Theater des Westens.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Ein Walzertraum. Abends, Montag und Dienstag: Wiener Blut. Mittwoch: Die geschiedene Frau. Donnerstag: Wiener Blut. Freitag: Die geschiedene Frau. Sonnabend, Sonntag und Montag: Wiener Blut. (Anfang 8 Uhr.)

**Thalia-Theater.** Abends: Politische Wirtschaft. (Anfang 8 Uhr.)

**Luftspielhaus.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Das große Geheimnis. Abends: Die Damen des Regiments. (Anfang 8 Uhr.)

**Neues Operetten-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Graf von Luxemburg. Abends: Eva. (Anfang 8 Uhr.)

**Trianon-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Francillon. Abends: Das kleine Café. (Anfang 8 Uhr.)

**Rose-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Spielteufel. Abends: Bonaparte und seine Frauen. Montag: Der Kampf gegen den Raub. Dienstag bis Montag: Bonaparte und seine Frauen. (Anfang 8 Uhr.)

**Russen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Joss und Schwert. Abends und Montag: Eine leichte Person. Dienstag: Joss und Schwert. Mittwoch: Der Barbier von Sevilla. Donnerstag: Der Verschwenker. Freitag: Eine leichte Person. Sonnabend: Der Verschwenker. Sonntag: Eine leichte Person. Montag: Aus Mangel an Beweisen. (Anfang 8 Uhr.)

**Belle-Alliance-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Wilhelm Tell. Abends: Die Dolmetscherin. (Anfang 8 Uhr.) Montag: Der Trompeter von Säckingen. Dienstag: Der Erbfolger. Mittwoch: Ballenschein Tod. Donnerstag: Der Erbfolger. Freitag: Die Dolmetscherin. Sonnabend: Der Erbfolger. Sonntag: Ballenschein Tod. (Anfang 8 Uhr.)

**Neues Volkstheater.** (Neue freie Volkshäuser.) Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der zerbrochene Krug. Freitags. Abends: Leidenschaft. Montag: Nathan der Weise. Dienstag: Der zerbrochene Krug. Freitags. Mittwoch: Nathan der Weise. Donnerstag: Geographie und Liebe. Freitag und Sonnabend: Nathan der Weise. Sonntag: Der zerbrochene Krug. Freitags. (Anfang 8 Uhr.)

**Casino-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der seltsame Vollschindl. Abends täglich: Der Kampf und Belohn. (Anfang 8 Uhr.)

**Metropol-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Dorothea. Die kleinen Dämmer. Abends: Die Nacht von Berlin. (Anfang 8 Uhr.)

**Polies-Cabaret.** Abends: Wandelblatts Vollerabend. Waffenübung. Losgelassen. (Anfang 8 Uhr.)

**Herrnsfeld-Theater.** Abends: Wie man Männer bessert. Der Dandiesel. (Anfang 8 Uhr.)

**Mosko-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr und abends täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

**Walhalla.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die größte Sünde. Abends: Menschenrechte. (Anfang 8 Uhr.)

**Virtus-Bühne.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Große Vorstellung. Täglich: Gala-Vorstellung. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

**Virtus-Schumann.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Große Vorstellung. Abends: Gala-Vorstellung. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

**Virtus-Zarrafani.** Mittwoch, Sonnabend und Sonntagnachmittag 3 Uhr: Große Vorstellung. Abends: Gala-Vorstellung. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

**Wahne-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Spezialitäten. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

**Reichshausen-Theater.** Täglich: Stettiner Sänger. (Anfang 8 Uhr, Sonntag 7 Uhr.)

**Königshaus-Kasino.** Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

**Carl-Gauerland-Theater.** Täglich: Spezialitäten. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

**Antimes-Theater.** Täglich: Der Brandstifter. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

**Wintergarten.** Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.) Sonntagnachmittag 3 Uhr: Spezialitäten.

**Urania-Theater.** Landstr. 48/49. Bis auf weiteres täglich: Der Großkloster, Gastein und die Salzburger Alpen. (Anfang 8 Uhr.)

**Sternwarte.** Invalidenstr. 57-62.

## Aus aller Welt.

### Landgerichtsrat und Darlehnschwindler.

Das immerhin seltene Vorkommnis, daß ein hoher Richter als gemeiner Betrüger entlarvt worden ist, hat sich in Dresden zugegetragen. Dort wurde der Landgerichtsrat Dr. Snell, der früher eine Zeitsung Regierungsassessor beim Auswärtigen Amt in Berlin war, wegen umfangreicher Darlehnschwindeln verhaftet. Nach den bisherigen Feststellungen erreichen die Beträge des Herrn Landgerichtsrats die Höhe von 60 000 Mark.

Dr. Snell hat im Dresdener Gesellschaftsleben eine hervorragende Rolle gespielt. Er verkehrte in den angesehensten Kreisen der Stadt und wurde auch verschiedentlich zu den Hofgesellschaften zugezogen. Er galt als einer der befähigsten Juristen. Seine mäßigen finanziellen Verhältnisse botieren schon seit längerer Zeit. Die Affäre hatte sich bereits vor Jahren einmal so zugespitzt, daß er aus dem Staatsdienst entlassen werden sollte. Snell gelang es aber damals noch, sich aus der Schlinge zu ziehen, bis ihm jetzt die Schulden über den Kopf gewachsen sind. Snell hatte große Einkünfte und war auch von Haus aus nicht unermögend. Seine kostspieligen Reigungen verschlangen aber so viel Geld, daß er schließlich sogar das Vermögen seiner Mutter und Schwester angriff. Er hatte Beziehungen zur Lebewelt und unterhielt zahlreiche Verhältnisse mit Bühnenkünstlerinnen, besonders mit einer bekannten Dresdener Operettendiva. Mit seinen Schönen unternahm er wiederholt Reisen nach Monte Carlo.

Also selbst ein so geschicklicher Mann wie der Landgerichtsrat kann in den Maschen des Gesetzes hängen bleiben! Wenn das am grünen Holz geschieht...

### Schwankender Boden.

Bedenkliche Erdstöße finden in der Gegend von Crouzat (Ost-Frankreich) statt. Die ganze Gegend scheint durch unterirdische Wasserläufe unterminiert zu sein. Vor einigen Tagen kam ein Hügel bei Vellenabe ins Rutschen, wodurch die Ortstraße Crouzat und die Eisenbahnlinie ernstlich gefährdet wurden. Nunmehr werden auch Erdstöße aus der Gegend von Crouzat gemeldet, wo ein Hügel von 700 Meter Länge in Bewegung geraten ist. Bis jetzt ist ein Graben von 10 Meter Tiefe entstanden. Die Behörden haben umfassende Maßnahmen getroffen, um eine Katastrophe zu verhindern. Man führt gegenwärtig Bohrungen aus in der Hoffnung, auf die unterirdischen Wasser zu stoßen, um dann zu versuchen, die Wasser abzuleiten. Die Vorfälle sind darauf zurückzuführen, daß die ganze Gegend entwaldet ist; man trägt sich deshalb mit dem Plan, die Gegend wieder anzupflanzen.

### In Vitrus Krallen.

Ein heftiger Skandal regte in diesen Tagen die Bevölkerung von Vercelli in der italienischen Provinz Vercelli in große Aufregung. Der Pfarrer des Ortes Francesco Kovara, über den schon lange heunruhigende Gerüchte im Umlauf waren, ist vom dem Vater eines seiner Opfer wegen Sittlichkeitsverbrechen angezeigt worden. Der Priester hat Knaben im Alter von 12 bis 16 Jahren mit allen Mitteln und unter Benutzung des Weidwunders an sich gelockt und in der Kirche, in der Sakristei oder im Pfarrhause unzüchtige Handlungen an ihnen vorgenommen. Bis jetzt haben sich neun Knaben gemeldet, die den pervertierten Geistlichen des Seelorgers zum Opfer gefallen sind. Als man den Kerl zu verhaften suchte, stellte sich heraus, daß er bereits geflohen war.

### Kleine Notizen.

Ein Chedram. Am Sonnabendvormittag ist auf einem Grundstück in der Demmeringstraße zu Leipzig-Lindenau die Drehschleiferin Liebe mit ihren Kindern erschossen.

aufgefunden worden. Vermutlich handelt es sich um eine Verzeuungstat der Mutter.

**Raubmordversuch.** In Altona versuchte Sonnabendvormittag der Schuhmacher Förster seine Logiswirtin, eine Frau Gehborn, zu ermorden und zu berauben. Förster verletzte die Frau durch mehrere Messerstiche in lebensgefährlicher Weise, wurde aber noch während seines Verbrechens von herbeieilenden Passanten festgenommen. Der Täter ist wegen eines ähnlichen Verbrechens bereits früher mit acht Jahren Zuchthaus bestraft worden.

**Erschossener Einbrecher.** In Schillerlage (Hannover) wurde in der letzten Nacht ein Einbrecher, der von dem Gastwirt Münstermann bei einem Einbruch erwischt worden war, von dem Bruder des Gastwirts erschossen.

**222 Menschen erfroren.** Die uns ein Telegramm aus Petersburg meldet, sind während eines Schneesturmes in Soubernement Ost 222 Menschen erfroren.

**Fliegerunfälle.** Der französische Flieger Ducourneau stürzte bei einem Flug auf dem Felde von Pau aus 150 Meter Höhe in einen Sumpf, aus dem er als Leiche hervorgeragt wurde. Der englische Leutnant Harford von der königlichen Feldartillerie ist in der Nähe Londons bei der Ausprobierung eines Aeroplans aus beträchtlicher Höhe abgestürzt und hat sich schwere Verletzungen zugezogen. Der Apparat wurde völlig zertrümmert.

### Arbeiter-Samariterbund, Kreis Brandenburg.

Lehrabend haben in dieser Woche:  
 Berlin Montag 2. Abt. bei Dase, Brunnenstr. 154, abends 8 1/2 Uhr.  
 Spandau. Jeden Mittwochabend 8 Uhr bei Beckles, Pöhlendorferstraße 5.  
 Friedrichshagen. Donnerstagsabend 8 1/2 Uhr im Jugendheim, Friedrichstr. 60, 2. Hof.  
 Mariendorf. Montagabend 8 1/2 Uhr.  
 Güte haben an den Lehrabend Zutritt.  
 Die Kreisleitung: A. Gabelschütz, Berlin O. 112, Oberstr. 2.

### Witterungsüberblick vom 24. Februar 1912.

Stationen	Barometer- stand mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. G. °C	Temp. u. G. °F	Stationen	Barometer- stand mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. G. °C	Temp. u. G. °F
Stolpen	756	W	2	Dunkel	7	43	Hagen	770	W	2	Wolklos	12	54
Dresden	757	W	2	Regen	6	42	Petersburg	770	W	2	Wolklos	12	54
Berlin	757	W	2	1. Nebel	9	43	Stettin	756	W	2	Wolklos	12	54
Frankfurt	759	W	2	4. Regen	10	44	Aberdeen	756	W	2	Wolklos	12	54
München	763	W	2	5. Wolke	10	45	Paris	762	W	2	Wolklos	12	54
Wien	760	W	2	2. Nebel	10	44							

### Wetterprognose für Sonntag, den 25. Februar 1912.

Etwas kühler, zeitweise auflarend, jedoch unbeständig mit einzelnen Regenschauern und frühen westlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

### Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am		seit		Wasserstand	am		seit	
	23. 2.	22. 2.	23. 2.	22. 2.		23. 2.	22. 2.	23. 2.	22. 2.
Remel, Müst	128 <sup>2</sup>	-1	128 <sup>2</sup>	+3	Saale, Großh	138	+10	138	+10
Regel, Zisterburg	38 <sup>2</sup>	+3	38 <sup>2</sup>	+3	Saale, Spandau <sup>2</sup>	65 <sup>2</sup>	+1	65 <sup>2</sup>	+1
Wesel, Horn	220 <sup>2</sup>	-2	220 <sup>2</sup>	-2	Weser, Hildesheim <sup>2</sup>	65 <sup>2</sup>	+1	65 <sup>2</sup>	+1
Oder, Ratibor	241	-26	241	-26	Spree, Spremberg <sup>2</sup>	78	0	78	0
• Krosen	193	-2	193	-2	Beckow	79	+5	79	+5
• Frankfurt	176	-14	176	-14	Weser, Wülfen	202	+21	202	+21
• Barthe, Schrimm	112 <sup>2</sup>	+8	112 <sup>2</sup>	+8	Winden	272	-4	272	-4
• Landberg	7 <sup>2</sup>	+8	7 <sup>2</sup>	+8	Rhein, Karlsruherau	356	+9	356	+9
• Rega, Borsdamm	6	-2	6	-2	• Aue	169	-1	169	-1
• Elbe, Zeltmeritz	7	-	7	-	• Rhein	187	-5	187	-5
• Dresden	-70 <sup>2</sup>	+30	-70 <sup>2</sup>	+30	• Rega, Hellbrunn	84	-1	84	-1
• Bertha	165	0	165	0	• Rhein, Wertheim	165	+2	165	+2
• Magdeburg	138	-8	138	-8	• Mosel, Trier	109	+7	109	+7

<sup>1)</sup> + bedeutet Zufluß, - Fall. - <sup>2)</sup> Unterpegel. - <sup>3)</sup> Flußstand. <sup>4)</sup> Ebengang.

**Kauft KLEIDER bei der H. K. G.**  
**Dann bleibt gefüllt das Portemonnai**



Die HERREN-KLEIDER-VERTRIEBS-GES., kurz H. K. G. genannt, betreibt den Einzel-Verkauf von fertigen Herren-, Jünglings-, Knaben-, Sport- und Berufskleidern jeder Art zum

**Selbstkostenpreis + 10% Provision**

**Beispiel:** Ein Herren-Anzug, der selbst 30 Mk. kostet, wird mit 33 Mk., ein Knaben-Anzug, der 8 Mk. selbst kostet, mit 8.80 Mk. verkauft.

Um jedes Misstrauen sofort zu beseitigen, erklärt die H. K. G. ausdrücklich, dass sie ohne jeden Zwischenhandel, also nur direkt einkauft, und alle Kassen-Skonti, Umsatzprämien u. dergl. vom Selbstkostenpreis gekürzt sind. Der Selbstkostenpreis besteht also nur aus den baren Auslagen für Ware und Unkosten. Die 10% Provision sind demnach der einzige Nutzen der Gesellschaft. Durch dieses Verkaufs-System ist die H. K. G. nicht nur die billigste Bezugsquelle, sie ist auch in Bezug auf Reellität unübertroffen, weil jede willkürliche Preisforderung oder jeder willkürliche Gewinnaufschlag ausgeschaltet wird und daher jedes Interesse an minderwertiger Ware fehlt. Unsere Läger sind in allen Preislagen, Größen und Weiten aufs Reichhaltigste sortiert.

**Herrren-Kleider-Vertriebs-Ges. m. b. H.**

Nur: Neue Schönhauserstr. 1, Ecke Weinmeister- und Münzstr.

Deutschlands größtes Etagen-Geschäft dieser Art • „H. K. G.“ gesetzlich geschützt.

# Einsegnungs-Stiefel

für Knaben und Mädchen.

Unsere Einsegnungs-Stiefel sind unter besond. Berücksichtigung der modernen Hygiene aus bestem Material hergestellt, zeichnen sich durch technisch richtigen Schnitt & naturgemässe Sohlenformen aus und verbinden apart. Eleganz mit stadtbekanntester Preiswürdigkeit.

Hauptpreislogen für Einsegnungs-Stiefel:

**5 95    6 90    7 90    8 75    10 50**

Tauentzienstr. 20    Oranienstr. 34  
 am Wittenberg-Pl.    Oranienstr. 47a  
 Leipzigerstr. 65    Müllerstr. 3a  
 Königstr. 34    Neukölln, Bergstr. 78



Hocheleganter  
Tuch-Paletot  
mit breitem Revers  
aus Seide  
36.75

Mod. Voile-Bluse  
reich garniert  
11.25  
Blauer Kammgarn-Rock  
neue Fassung  
7.25

Ulster  
Engl. Art  
mit dem neuen  
Rückenschnitt  
24.-



Sehr festes  
Kostüm  
blau Kammgarn  
mod. einseitige  
Garnierung  
36.-

Apartes Kleid  
französische Art  
in verschiedenen  
modern. Farben  
22.75

Sogenanntes  
Engl. Kostüm  
schick, kleidsam  
und ganz modern  
45.50

**C. & A. Brenninkmeyer**

Spezialhaus für  
Damen-, Backfisch- und Kinder-Konfektion

Königstrasse 33  
Am Bahnhof Alexanderplatz

**Manoli**

Cigarettes  
Specialmarken

Abbas Dandy  
Gibson Girl

**Außergewöhnliches**

Angebot der Firma

**Gardinenhaus Bernhard Schwartz**

Wallstr. 18 (dreizehn), Untergrundbahn Spittelmarkt:

Durch die von Montag ab eintreffenden  
Saison-Neuheiten  
werden große Posten älterer

**Gardinen, Portieren, Decken u. u.**

verdrängt, daher

**30 bis 50 %**

unter Preis verkauft.

Teppiche in großer Auswahl  
von einfachsten bis zum elegantesten Genre  
zu sehr billigen Preisen.

Teppiche in großer Auswahl  
von einfachsten bis zum elegantesten Genre  
zu sehr billigen Preisen.

**Heinrich Franck**

Tel.: Amt Ndn 4352. Brunnenstraße 22. 8 bis 7 Uhr geöffnet.

Java-Einlage groß, blattig, 105 Pfg. verz.  
reiß, leicht

Carmen-Umblatt viel billiger; von 1,20 an.

Sumatra-Decke, Vollbl. l. Länge M. 2,10.

Ich kaufe Rippen zu höchsten Tagespreisen!

Ca. 14 000 gebrauchte Formen am Lager.

Herrnwelt  
Frankfurter Allee

Überall  
kauflich!



Die reellsten und billigsten  
**Möbel**

und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit  
33 Jahren bestehenden Möbelabrik von A. Schulz, Reichenberger  
Straße 5. Größte Auswahl in allen Holz- und Stülarten mit zehn-  
jähriger Garantie. (5 Proz. Kassaskonto.) Ev. auf Ratenszahlung.



**Endlich habe ich**

die richtige Bezugsquelle entdeckt,  
muss ein jeder bei der Besichtigung  
unserer neuesten Kollektion sagen.

**Herrenanzug-Stoffe**

Paletotstoffe, Hosenstoffe, Westen-  
stoffe, Damentuche. Nur beste Quali-  
täten jeder Preislage. Eborn  
grosse Auswahl aller Neuheiten.  
Unerreicht billige Preise di-  
rekt aus der Tuchfabrik von

**Lehmann & Assmy**  
Spremberg, Postfach Nr. 11

Muster senden wir an jeder-  
mann auf Verlangen sofort  
franko ohne Kaufzwang

**Achtung!**

**Java-Umblatt**

und Einlage, leicht und flott

brennend, per Pfd. 1,30 M.

Hamburger Rohtabak-Haus

Filiale: Berlin N.,  
Brunnenstraße 25.



**Massive Landhäuser**

von 5000,00 Mk. an, übernehme

Hypothekenregulierung.

Vertreterbesuch, Skizzen kostenlos.

Preussauer Allee 90  
Stein, VII. 6672.

**S. Kaliski**

Spezialgeschäft für:

Nähmaschinen, Kinder-

wagen, Metallbettstellen.

Tugentstrasse 5. Hahn-Allianz-  
Strasse 4. Chaussee, 80. Brunnen-  
strasse 178 u. 92. Gross Frankfurter  
Strasse 144. Granienstrasse 2a. Heussel-  
strasse 15. Wilmersdorfer Strasse 131.

Singer-System  
Langschiff II 67.50

Singer-System  
Langschiff III, ver-  
sehb. 94.50

Bobbin ver-  
senkbar 145.00

Bei gros. Rat. haben Rabatt.

Schnellläufer  
5 Jahr. Garantie.

Singer-System  
Langschiff I 55.— Unterricht gratis.

Fertige  
Betten

Stahl  
12, 15,  
18 bis  
60 Mark

Kastenwagen  
in Gemmi-  
rädern. 25

Puppenwagen  
Kinder-Stühle

Feste Kassapre. auch bei Rat. in  
Für Nähmaschinen monatliche  
Ratenszahlung gestattet.  
Reparatur-Werkstatt für  
Kinderwagen u. Nähmaschinen.

Französischer Parteitag.

3. Tag.

Lyon, 20. Februar. (Fig. Ver.)

Die Partei und die Alkoholfrage.

Am 5. Januar hatte die Deputiertenkammer über eine Vorlage des Abg. Reinach abgestimmt, die die Einschränkung der Verschleißigen für Alkoholverschleißiger zum Gegenstand hatte.

Perceau (Grenoble) fordert eine Erklärung der Abstimmung der Fraktionmehrheit.

Orange (Gironde) fordert eine Resolution des Parteitags, die den Entschluß der Partei, den Alkoholismus zu bekämpfen und gesetzgeberische Maßnahmen gegen ihn zu fördern, klarstellt.

Compère-Morel: Die Einschränkung der Alkoholschranken kann den Alkoholismus nicht eindämmen. Sonst hätten wir für den Antrag gestimmt.

Ein Delegierter aus dem Calvados erklärt, daß der Arbeiter in die Gewerkschaft nur dann kommt, wenn man ihn dem Wirtschaftsleben entzieht.

Safont weist auf die Antialkoholbewegung in den Gewerkschaften hin. Wenn der Schnapschänker ein Opfer des Kapitalismus ist, so ist er um so gefährlicher, weil seine Kameraden aus Sympathie noch mehr bei ihm konsumieren als bei andern.

Guedde: Wir haben den Antrag zurückgewiesen, erstens weil wir nicht glauben, daß die Einschränkung der Verschleißigen den Alkoholismus einschränkt.

Die Angelegenheit wird der Resolutionskommission zugewiesen.

Die Affäre Compère-Morel und Chesquière.

Da der Punkt „Parteidirige“ erschöpft ist, wird die eigentliche Verhandlung über die Intervention Compère-Morels eröffnet.

Laudier (Eure) fordert Aufklärungen von den beiden Deputierten. Er ist kein Anhänger des Streiks als Selbstzweck und fordert die korporative Aktion der Gewerkschaften.

Wie kommt es dann, daß Sie die Beschlüsse der Gewerkschaftslongreffe nicht als bindend anerkennen wollen? Entweder das eine oder das andere! Und nun kommt dazu, daß Sie so mitten in der Aktion gegen den Krieg und gegen die Gaillauxsche Reaktion gehandelt haben.

Lebus (Nord) legt die Gründe dar, warum seine Föderation den beiden Genossen einstimmig ihre Anerkennung ausgesprochen hat.

Seine Intervention war mutig und opportun und wie sich darüber glückselig. In unseren Versammlungen hören wir direkt antiformalistische Erklärungen der Syndikalisten.

Redner schließt mit der Verlesung von Herbers Artikel über die deutschen Reichstagswahlen, der der C. G. T. dieselben Wahrheiten jagt. (Beifall einer Hälfte des Parteitags.)

Dozmoz (Sekretär der Seine-Föderation): Unsere Resolution will die beiden Genossen nicht persönlich tadeln, schon darum, weil wir wissen, daß ein bedeutender Teil der Partei wie sie denkt.

Dozmoz (Sekretär der Seine-Föderation): Unsere Resolution will die beiden Genossen nicht persönlich tadeln, schon darum, weil wir wissen, daß ein bedeutender Teil der Partei wie sie denkt. Chesquière unterlegt der direkten Aktion einen Sinn, den ihr die Mehrheit der französischen Gewerkschaften nicht gibt.

Dozmoz (Sekretär der Seine-Föderation) dankt den beiden Deputierten für ihre Intervention. Es gibt in den Gewerkschaften eine antisozialistische Tendenz.

Einsegnungs- und Aussteuer-Woche. Günstige Gelegenheit zu enorm billigen Einkäufen

Für Brautausstattungen!

- Bemdenwurf 80 cm breit, Stück von 10 Meter . . . . . 2.45
Fertige Bettbezüge Deckbett und zwei Kissen . . . . . 2.75
Weiße Bettlaken ohne Naht, fertig gesäumt . . . . . 90 Pf.
Damas-Bettbezüge Deckbett u. zwei Kissen, fertig genäht . . . . . 5.00

Große Posten angestaubte Wäsche

und einzelne Exemplare Damen- und Herren-Händen, Nachjacken, Hemdkleider, Unterröcke, Kinderwäsche etc.

Schwarze und farbige Seidenstoffe.

- Reinseidene Taftstreifen aparte Muster . . . . . Jetzt Mr. 85 Pf.
Reinseidene blau-grüne Schotten . . . . . Jetzt Mr. 90 Pf.
Reinseidene Crêpe de Chine imitiert . . . . . Jetzt Mr. 95 Pf.

Für Braut-Kleider!

Reinseid., ellenlangfarb. Damassées Jetzt Mr. 1.20

Zur Einsegnung!

- Schwarze reinwollene Cheviots 110 cm breit . . . Meter 85 Pf.
Schwarze reinwollene Kammgarne 110 cm breit, Meter 1.10
Schwarze Alpaka-Stoffe seidenglanzend, ca. 110 cm br. Mr. 1.10

Einsegnungs- u. Prüfungskleider

schwarz, weiß und farbig

aus reinwollenen Salinatch, Popeline und Serge

16.75 19.50 24.00

Außergewöhnlich billig!

- Tennisblusen mit Perlmuttknopfen . . . . . 98 Pf.
Einfarbige Blusenhemden zum Durchknöpfen . . . . . 1.35
Samt-Blusen, Rimonoform . . . . . 3.95

Schwarze und farbige Kleiderstoffe!

- Reinwollene Cheviots doppeltbreit . . . . . Jetzt Meter 62 Pf.
Elegante Bordüren-Stoffe neueste Dessins . . . . . Jetzt Meter 80 Pf.
Reinwollene Blusen-Flanelle Restbestände . . . . . Meter 45 Pf.

Reinwollene schwere Kostüm-Stoffe 140 cm breit, hell, mittel u. dunkle Farben, ursprünglicher Preis 2.45, Jetzt Mr. 1.10

Große Posten Wäschstoffe zur vollständigen Räumung.

- Maschmusselne aparte, schöne Muster . . . . . Jetzt Meter 20 Pf.
Aparte weiße Wäschstoffe . . . . . Jetzt durchweg Meter 28 Pf.

Zum Selbstaussuchen!

- Große Sortimente Alpaka-Roben jede Robe 2.90
Große Sortimente reinwoll. Roben jede Robe 3.35
Große Posten Blusen-Coupons jede Bluse 75 Pf.

Kaufhaus Singer & Co Chausseest. 61-62

Zu gefl. Orientierung sind fast alle hier angebotenen Waren in unseren Schaufenstern zur Ansicht ausgestellt.

Sonntag nur von 12-2 Uhr geöffnet

Sonntag nur von 12-2 Uhr geöffnet





